Werk

Titel: Centralblatt für Bibliothekswesen

Ort: Leipzig

Jahr: 1894

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0011|log135

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Centralblatt

für

Bibliothekswesen

Herausgegeben

unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. **O. Hartwig**
Bibliotheksdirector in Halle

XI. Jahrgang. 12. Heft. December 1894.

Inhalt: Deutsche Buchdrucker in Spanien und Portugal von Dr. K. Haebler. S. 529—564. — Recensionen und Anzeigen. S. 565—568. — Mittheilungen aus und über Bibliotheken. S. 568—570. — Vermischte Notizen. S. 570—573. — Anfrage. S. 573. — Zur Stellvorrichtung J. Roth. (Graz). S. 573—574. — Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens. S. 574—581. — Antiquarische Kataloge. S. 581—584. — Personalnachrichten. S. 584.

Leipzig
Otto Harrassowitz
1894

Geschlossen am 15. November 1894.

Crelle's Journal für die reine und angewandte Mathematik.

Vom Crelle'schen Journal habe ich einige wenige Exemplare durch Nachdruck ergänzt und offerire die Serie

Band 1—100 brosch. für M. 1600.—.

Der angewandte Nachdruck besteht in einem unmittelbaren Uebertragen des Originaldrucks mit absoluter Treue auf einen lithogr. Stein, von welchem mit Steindruckfarbe — wie bei der Lithographie — die Abdrücke genommen werden, so dass eine Beschädigung des benutzten Papieres bei diesem Nachdruckverfahren völlig ausgeschlossen ist. Dieser Druck steht daher dem Typendruck durchaus nicht nach; es erhöht sich sogar noch die Haltbarkeit der nachgedruckten Exemplare durch die verwendete bessere Druckfarbe.

Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt zu obigem Preise zu liefern.

Einzelne Bände der Serie 1—100 können nicht abgegeben werden.

Von Band 101 und folgende stehen einzelne Bände à M. 12. zu Diensten.

Berlin, October 1894. **Georg Reimer.**

Verlag von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn.**

Soeben ist erschienen:

Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte.

Herausgegeben von der **Görres-Gesellschaft.**

III. Band:

Die päpstlichen Kollectorien in Deutschland

während des XIV. Jahrhunderts.

Herausgegeben von

Dr. J. Pet. Kirsch,

Professor an der Universität Freiburg (Schweiz).

LXXVIII und 562 Seiten. Lex. 8°. brosch. Mark 20,—.

Soeben erscheint:

100000 Artikel. | **16 Bände geb. à 10 M. Unentbehrlich für Jedermann.** | **16500 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

9500 Abbildungen. | *Jubiläums-Ausgabe.* **300 Karten. 130 Chromos.** | **980 Tafeln.**

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

XI. Jahrgang. 12. Heft. December 1894.

Deutsche Buchdrucker in Spanien und Portugal.

In den allgemeinen Geschichten der Buchdruckerkunst wird zwar an geeigneter Stelle stets erwähnt, dass sich die deutschen Drucker grosse Verdienste um die Verbreitung der neuen Kunst auch in Spanien und Portugal erworben haben, es werden wohl auch einige Namen von den hervorragendsten deutschen Druckern genannt, dagegen ist zu einer sorgfältigen Erforschung dieses Gegenstandes, besonders von deutscher Seite her, nur erst ausserordentlich wenig geschehen. Der einzige, der sich mit den Anfängen des Buchdrucks auf der iberischen Halbinsel eingehender beschäftigte, ist Volger[1]) gewesen; da er aber seine Untersuchungen an einer Stelle veröffentlichte, wo Niemand eine Behandlung dieses Gegenstandes erwarten konnte — im Neuen Lausitzischen Magazin —, sind seine Forschungen weniger beachtet worden, als sie es seiner Zeit verdient hätten. Seitdem ist aber unsere Kenntniss alter spanischer Drucke durch die bibliographischen Arbeiten von Hidalgo, Gallardo, Salvá, Noronha, Perez Pastor, Catalina Garcia u. A. ausserordentlich bereichert, Volgers Resultate sind wesentlich überholt, seine Hypothesen theils erwiesen, theils widerlegt worden, so dass eine neue Bearbeitung des reichen, aber wenig zugänglichen und noch weniger geordneten Materiales wohl nicht überflüssig erscheinen dürfte.

Wenn man einem kleinen 8°-Bande vom Jahre 1468 unbedingten Glauben beimessen dürfte, so hätte die Buchdruckerkunst überraschend schnell ihren Weg nach Spanien gefunden. Es ist dies eine Schrift des Bartholomeus Mates, eines eben nur durch dieses Werk bekannten Mannes, betitelt: Pro condendis orationibus juxta grammaticas leges, deren Kolophon lautet: Libellus pro efficiendis orationibus, ut grammatice artis leges expostulant, e docto viro Bertolomeo Mates conditus et per P. Johannem Matoses Christi ministrum presbiterumque castigatus et emendatus sub impensis Guillermi Ros et mira arte impressa per Johannem Gherling alamannum finitur Barcynone nonis octobris anni a nativitate Christi MCCCCLXVIII. Als dies seltene Büchlein im Jahre 1833 zuerst wieder entdeckt wurde, erhob Barcelona, das bis dahin

1) Die ältesten Drucker und Druckorte der Pyrenäischen Halbinsel. In: Neues Lausitzisches Magazin Bd. 49 (1872) S. 88—126.

den Ruhm des ältesten Druckortes kaum Valencia streitig machen konnte, sehr ernstliche Ansprüche darauf, die Wiege des spanischen Buchdruckes zu sein. Allein es fand über die Grenzen des eigenen Weichbildes hinaus nur wenig Glauben. Die äusseren Merkmale des Buches wollten sich gar nicht recht in Einklang bringen lassen mit seinem angeblichen Druckjahr. Johann Gherling ist allerdings keine gänzlich unbekannte Persönlichkeit, doch besitzen wir ausser dem Barceloneser Büchlein nur noch einen einzigen Druck von ihm, das im Jahre 1494 zu Braga (in Portugal) gedruckte Breviarium Braccarense, welches uns zu einer Erklärung des Barceloneser Druckes nicht die mindeste Hilfe bietet. Wir müssen uns desshalb noch immer bei dem beruhigen, was schon Volger und am besten Salvá[1]) nachgewiesen hat, dass wir es nämlich unstreitig mit einem dem 15. Jahrhundert angehörigen spanischen Drucke eines Deutschen, in der Datirung aber, wie das ja nicht selten vorkommt, mit einem Druckfehler zu thun haben, dessen Berichtigung zur Zeit noch unmöglich ist. Ausgeschlossen ist es ja keineswegs, dass bei einer sorgfältigeren Durchforschung der spanischen Wiegendrucke, an der es sehr fehlt, noch weitere Arbeiten des Johann Gherling bekannt werden, die dann vielleicht auch einen Schluss auf die Datirung des Pro condendis orationibus zulassen.

Der Ruhm, die Wiege des spanischen Buchdrucks zu sein, wird der Stadt Barcelona wohl nicht zukommen, obwohl sie ja als grösstes Handels-Emporium Spaniens von jeher auch ein Centrum für den Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens gewesen ist. Die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts war aber für Barcelona keine Periode des Glanzes. Die Feindschaft gegen die rivalisirenden Seestädte des mittelländischen Meeres, in welche sie die Politik Alfons' V. von Aragon hineingerissen, hatte ihrem Handel grosse Nachtheile zugefügt, und als dann die Stadt lange Jahre hindurch in erbitterte innere Kämpfe verwickelt wurde, richtete sich der Handel und mit ihm der Zufluss der Ausländer vorwiegend nach Valencia, das sich damals rasch zu einer bedeutenden Blüthe aufschwang. Hieronymus Müntzer, der die beiden Städte im Jahre 1494 besuchte, bestätigt es uns, dass die hauptsächlichsten deutschen Häuser, unter Anführung der Humpiss-Gesellschaft von Ravensburg, seit längerer Zeit Valencia zu ihrem Hauptstapelplatze erwählt hatten, und es ist desshalb durchaus verständlich, dass eine Kunst, als deren Träger wir vollkommen berechtigt sind, deutsche Landsleute vorauszusetzen, zuerst nicht in Barcelona, sondern in Valencia ihren Einzug hielt. Leider ist aber die Frage nach dem Urheber des ersten zeitlich bestimmten spanischen Druckes noch immer eine ungelöste. Es ist dies die unter dem Namen des Certamen poetich en lohor de la Concecio bekannte, von Bernardo Fenollar veranstaltete Gedichtsammlung, welche im Jahre 1474, wahrscheinlich bald nach dem 25. März, dem Tage der Preisbewerbung, gedruckt worden ist. Die Frage nach dem Drucker des Buches schien gelöst, als Volger[2]) die

1) Bd. II S. 432/3.
2) S. 119.

Behauptung aufstellte, der am 13. Juli 1475 zu Valencia gedruckte Sallust sei ein Werk des Alfonso Fernandez de Cordoba und des Lambert Palmart. Dieser Sallust nämlich und das am 23. Februar 1475 gedruckte Comprehensorium des Johannes theilen mit dem Certamen poetich die auffallende Eigenthümlichkeit, dass sie nicht in den auch für die spanischen Wiegendrucke fast ohne Ausnahme verwendeten gothischen Lettern — letra de Tortis — gedruckt sind, sondern mit romanischen Typen, die lange Jahre nachher auf spanischem Boden kaum jemals wieder verwendet worden sind. Dass diese drei Drucke jedenfalls aus derselben Werkstatt hervorgegangen sind, daran lässt sich kaum zweifeln, dass dies aber die uns sonst wohlbekannte Druckerei des Lambert Palmart und seines Genossen gewesen sei, das ist noch unerwiesen. Von der Sallust-Ausgabe kennt man bisher nur 2 Exemplare — in Rom und in Madrid —, welche beide keinen Drucker nennen. Brunet[1]) beruft sich ausdrücklich auf diese beiden Exemplare, fügt aber der Abschrift des Kolophon's in Klammern nach dem Worte Valencia den Zusatz bei: per Alfonsum Fernandez de Cordoba et Lambertum Pulmart, und auf diese mit Vorbehalt gegebene Conjectur hin hat Volger — wie ich meine, voreilig — den Sallust als eine Arbeit Palmart's bezeichnet. Sicher nachweisbar ist das Compagnie-Geschäft des Palmart und Fernandez de Cordoba erst vom Jahre 1477 ab, und die von ihnen damals gedruckten Werke sind keineswegs mit romanischen, sondern mit gothischen Typen gedruckt, was jedenfalls eher gegen, als für einen gemeinsamen Ursprung mit den oben genannten Drucken von 1474 und 1475 spricht. Wenn wir diese demnach bis auf Weiteres noch zu den Werken ungenannter Drucker rechnen müssen, so verliert Palmart auch den Ruhm, der älteste deutsche Drucker der iberischen Halbinsel zu sein, und an seine Stelle tritt der im Jahre 1475 zu Saragossa auftretende Matthäus von Flandern, eine Persönlichkeit, die zu mannigfachen Hypothesen Veranlassung gegeben hat. Der Druck, durch welchen er sich den ersten Platz unter den deutschen Buchdruckern Spaniens erworben hat, ist der am 15. October 1475 vollendete Manipulus curatorum des Guido de Monte Rotterii, ein Foliant in gothischen Typen gedruckt. Es ist dies das einzige Buch, in welchem sich Matthäus als Urheber bezeichnet, dagegen müssen ihm, wegen Uebereinstimmung der Typen, noch drei andere Drucke von Saragossa aus der Zeit vom 16. Juni 1478 bis zum 12. November 1482 zugeschrieben werden, von denen das erste, die Expositio missae des Ben. de Pientinis, auf Kosten des Pedro Jimenes de Prexamo gedruckt ist, was ich desshalb hervorhebe, weil die spanische Geistlichkeit, wie wir weiterhin sehen werden, mit grossem Eifer die neue Kunst unterstützte und sich dabei mit besonderer Vorliebe der deutschen Drucker bediente. Darnach verschwindet der Matthäus v. Flandern

1) Brunet, Manuel du Libraire, 5. éd., Bd. 5 S. 82; wohl auf Grund von Castillo Barreto e Noronha, Relatorio acerca da bibl. nac. de Lisboa tom. II S. 142.

aus Saragossa; da aber in den folgenden beiden Jahren ein sonst unbekannter Matthäus mit dem Familiennamen Vendrell als Buchhändler und Verleger erst in Gerona und dann in Barcelona, wo er 1484 bereits das Bürgerrecht erworben hatte, auftaucht, so hat Falkenstein[1]) die Behauptung aufgestellt, dass wir es hier mit derselben Persönlichkeit zu thun haben, welche sich in Saragossa als Matthäus v. Flandern bezeichnete. Allein diese Hypothese steht auf ziemlich schwachen Füssen. Mattheu Vendrell nennt sich keineswegs einen Flandrer oder sonst einen Ausländer, und die Form seines Namens, mit dem Doppel-L am Ende, ist geradezu charakteristisch catalanisch. Endlich ist es auch wenig wahrscheinlich, dass ein Ausländer, der noch 1482 in Saragossa, 1483 in Gerona wohnhaft erscheint, schon im Jahre 1484 das Bürgerrecht in Barcelona erworben haben sollte; dagegen steht dem nichts entgegen, dass ein Barceloneser Buchhändler Bücher, welche er zu verlegen wünschte, einmal in Gerona und ein ander Mal in Barcelona selbst drucken liess.

Während uns so der erste deutsche Drucker noch eine ziemlich unbestimmte Gestalt bleibt, vermögen wir seine nächsten Nachfolger schon über eine längere Zeit hinaus zu verfolgen.

An zweiter Stelle finden wir nun sicher den Lambert Palmart, in den ersten Jahren als Genossen des Castilianers Alfonso Fernandez de Cordoba, von 1482 ab aber selbständig bis 1490 mit einer zahlreichen Reihe z. Th. bedeutender Druckwerke. Volger[2]) kannte nur 5 Erzeugnisse aus der Officin des L. Palmart, ich glaube deren nicht weniger als 13 nachweisen zu können, die sich ziemlich gleichmässig auf die oben angegebenen Jahre vertheilen. Was das Compagnie-Geschäft anlangt, welches seiner selbständigen Thätigkeit vorangeht, so dürfen wir wohl annehmen, dass es sich hierbei von Seiten des spanischen Theilnehmers mehr um die finanzielle Ermöglichung, als um eine thätige Betheiligung an der Arbeit des Druckens handelte, wie ich dies ganz überzeugend für den Jayme de Vila nachzuweisen gedenke, den man bisher stets unter den ältesten Druckern von Barcelona aufgeführt hat, obwohl er wohl nie mehr als der Unternehmer für die Arbeiten einiger deutschen Buchdrucker gewesen ist. Die jungen Leute, welche die heimischen Druckwerkstätten verliessen, um in der Fremde mit der neuen Kunst ihren Lebensunterhalt zu verdienen, sind gewiss in den meisten Fällen, wie die Mehrzahl der Auswanderer in unseren Tagen auch, mit Glücksgütern nicht allzu reich gesegnet gewesen, so dass sie, um in den fremden Verhältnissen vorwärts zu kommen, oftmals zunächst die Hülfe Anderer in Anspruch nehmen mussten. So glaube ich das Verhältniss zwischen Palmart und seinem Genossen erklären zu müssen, besonders da Alfonso Fernandez de Cordoba nur an zwei Drucken in Valencia betheiligt erscheint, ohne dass wir die mindeste Spur einer weiteren Ausübung

1) Geschichte der Buchdruckerkunst S. 292.
2) S. 119.

dieser Kunst von seiner Seite entdecken können.[1]) Das erste dieser Werke ist die von ihm mit Lambert Palmart gedruckte catalanische Bibel, die im Februar 1477 begonnen und im März 1478 vollendet worden ist. Von dieser Bibel kennt man nicht ein einziges Exemplar, nur wenige Blätter mit der Unterschrift, der obige Nachrichten entstammen, sind bis auf uns gekommen. Beide Drucker legen sich hierin den Titel Meister bei, und Palmart giebt ihn sich sogar doppelt: mestre lambert palomar, alamany, mestre en arts. Zu bemerken ist daran noch, dass die Kosten des Verlags ebenfalls von einem Deutschen getragen wurden, nämlich von dem hochachtbaren Philipp Vizlandt, Kaufherrn aus Isne in Ober-Deutschland, was Volger für Isny erklärt. Der andere Druck, in welchem Fernandez de Cordoba allein, aber unter der eigenthümlichen Bezeichnung: fuit operis predicti magister Alfonsus &c. genannt wird, ist die Summula confessionis des Antoninus von Florenz, ebenfalls im Jahre 1477 zu Valencia, vielleicht also gar vor der Bibel, gedruckt. Wie gesagt, verschwindet Fernandez de Cordoba darnach, während Palmart noch beinahe 10 Jahr lang in Valencia thätig war. Merkwürdig ist es, dass er sich in seinen selbständigen Arbeiten nie mehr maestre, im Gegentheil in seinen ersten Drucken sogar als humil, humil empremptador bezeichnet, obwohl unter diesen sich die erste Ausgabe der Furs e ordinacions von Valencia befindet, eine Arbeit, die ihm offenbar von Seiten der Landes-Regierung übertragen worden ist, wie er andere Arbeiten im Auftrage des Municipiums ausgeführt hat.

In demselben Jahre 1477 begann ein anderes Compagnie-Geschäft von Buchdruckern in dem kleinen Tortosa seine Thätigkeit, um aber schon im nächsten Jahre nach Barcelona überzusiedeln, wo dessen Erzeugnisse die ältesten sicher erweisbaren Drucke bilden. Der Druck von Tortosa ist für die Geschichte unserer Landsleute von ganz besonderer Wichtigkeit durch die Art, wie sie sich am Schlusse bezeichnen, nämlich: impressum per magistrum Petrum Brun, Gebennis genitum, et magistrum Nicolaum Spindeler de Czuickau, Germanum, anno christianae salutis MCCCCLXXVII die vero XVI. mensis junii. Das Czuickau ist allerdings eine Conjectur, denn Villanueva[2]), der einzige, der das Buch gesehen, schreibt Cruickau, was schon Volger[3]) für Zwickau erklärte, obwohl er eine orthographische Conjectur dazu anstellt, die seiner Kenntniss damaliger Schreibweise nicht gerade viel Ehre macht. Nikolaus Spindler ist ein rechtes Beispiel jener vagirenden Handwerksmeister, wie wir deren unter den alten Buchdruckern so oft begegnen, die heute da, morgen dort sich vorübergehend niederliessen, aber, immer wieder vom Wandertriebe erfasst, erst spät, manchmal nie eine dauernde Heimath fanden. 1477 sehen wir ihn zuerst

1) Erst im 16. Jhdt. tauchen Drucker dieses Namens wieder auf, und zwar Francisco Fernandez de Cordoba in Valladolid, wo auch seine Erben, resp. sein Sohn Diego, thätig gewesen sind.

2) Viaje literario XX S. 129.

3) S. 117.

in Tortosa, von wo er im folgenden Jahre noch mit seinem Genfer Genossen zusammen nach Barcelona übersiedelt. Dort lösen sie, wohl in den ersten Monaten des Jahres 1479, ihr gemeinsames Geschäft auf, und Spindler ist noch bis 1482, meist für den Buchhändler Juan Zacoma und seine Gesellschafter, thätig; dann finden wir ihn im Jahre 1484 mit einem einzelnen Drucke in Tarragona, und von 1490 an scheint er in Valencia einen dauernden Wohnsitz genommen zu haben, denn hier sehen wir ihn ohne längere Unterbrechungen bis zum Jahre 1500 in Thätigkeit. Volger[1]) hat allerdings die Vermuthung ausgesprochen, dass er auch während dieser Zeit noch einmal, und zwar bis nach Lissabon, verschlagen worden sein möchte. Dort taucht nämlich im Jahre 1495 ein Nicolaus de Sajonia als Genosse des bekannten Valentin Fernandez von Mähren auf und hat auch allein noch drei andere Drucke in den Jahren 1496—98 in derselben Stadt geliefert. Nun ist es allerdings nicht zu bestreiten, dass Nikolaus Spindler, wenn er von Zwickau stammte, sich recht wohl hätte als Nicolaus de Saxonia bezeichnen können; wir haben ein ganz analoges Beispiel an Christoph Kofmann, der sich wiederholt unter Fortlassung seines Familiennamens Cristobal de Basilea nennt. Allein Volger hat wohl übersehen, dass Mendes[2]), allerdings nur aus zweiter Hand, eine Ausgabe der Briefe des Francesco von Arezzo citirt, welche Spindler 1496 zu Valencia gedruckt haben soll, eine Angabe, welche ihre Bestätigung durch Toda[3]) findet, der in der Bibliothek zu Cagliari eine Ausgabe der Epistolae Phalaridis von Franciscus Aretinus, von Spindler 1496 gedruckt, entdeckt hat. Da Todas Angabe ziemlich summarisch ist und Volger[4]) diese nämlichen Briefe in einer ganz gleichzeitig (Valencia, 1496, XV. Kal. oct.), aber von Lope de la Roca gedruckten Ausgabe gesehen hatte, so habe ich mich noch einmal an die Bibliothek von Cagliari gewendet und durch die Liebenswürdigkeit des Bibliothekars Dr. A. Avella eine genaue Beschreibung des Druckes erhalten. Darnach unterliegt es keinem Zweifel, dass die Phalaris-Briefe wirklich im Jahre 1496 in Valencia zwei Mal gedruckt worden sind, denn die Ausgabe in Cagliari trägt die Unterschrift: Impresse valencie: per Nicolaum spindeler alamanũ. Anno a partu virginis MCCCC nonagesimo sexto die vero undecimo mensis novembris. Zusammengebunden findet sich der Druck mit einem Aesop, den Lupus de la Roca 1495 in Valencia druckte, einer ganz unbekannten, selbst von Toda übersehenen Incunabel, und mit Spindlers Abdruck der Epistola b. Bernardi de regimine domus s. l. e. a., die mir ebenfalls sonst nicht vorgekommen ist. Nach allem diesen dürfen wir wohl kaum mehr in den beiden aus Sachsen gebürtigen Druckern des Namens Nikolaus ein und dieselbe Person erblicken, wenn es auch bisher noch nicht gelungen ist, Näheres über den Drucker in Lissabon ausfindig zu machen. Von Spindler

1) S. 103.
2) S. 44 Nr. 33.
3) Bibliografia española de Cerdeña (Madrid 1890) S. 58.
4) S. 120.

kenne ich 3 Drucke in Gemeinschaft mit Brun und 13 von ihm allein hergestellte, von denen 2 undatirt sind und 2 nach 1500, also ausserhalb der Periode der eigentlichen Wiegendrucke fallen.

Aehnlich unruhig, wenn auch in bescheideneren Verhältnissen verlief das Leben des Peter Brun von Genf, den wir insofern auch als Landsmann uns zurechnen dürfen, als er sich, zwar oft als Genfer, doch auch mehrfach, so lange er mit Spindler zusammen arbeitete, als Deutschen bezeichnete, was er ja allerdings eigentlich nicht war. Auch er blieb zunächst noch in Barcelona, war aber dort nicht selbständig, sondern arbeitete zusammen mit dem Catalonier Pere Posa, der sich als Presbyter bezeichnet. Ihrem Bunde verdanken wir zwei Drucke aus dem Jahre 1481, wenn nicht etwa Brun noch weiterhin, ohne sich zu nennen, für Posa gearbeitet hat. Vielleicht ist er aber doch schon damals bald nach Sevilla übergesiedelt, wo wir ihn unzweifelhaft später thätig finden. Im Allgemeinen hält man den Druck des Nobiliario von Mexia, datirt vom 30. Juni 1492, für das erste Lebenszeichen des Brun in der andalusischen Hauptstadt. Nun führen aber Caballero und Hain[1]) schon eine frühere Ausgabe dieses Werkes von denselben Druckern aus dem Jahre 1485 an, und Gallardo[2]) erwähnt gleichfalls bei Gelegenheit der Ausgabe von 1492, dass er eine frühere, aus den achtziger Jahren stammende gesehen habe. Eine scheinbare Bestätigung — oder aber die Erklärung für die Entstehung der Annahme eines Druckes von 1485 — bietet die Unterschrift des Druckes von 1492, denn da heisst es: acabose de escrebir e de corregir à 15 dias del mes de mayo año del Señor de 1485 años. Wenn darnach nicht die weitere Notiz der Drucker folgte, dass das Werk von ihnen am 30. Juni 1492 fertig gestellt worden sei, würde man jedenfalls in dem corregir die Beaufsichtigung des Druckes verstehen und demgemäss 1485 als Druckjahr annehmen; diese Annahme lässt sich aber auch mit dem Zusatz von 1492 rechtfertigen, da die alten Drucker bekanntlich bei Wiederabdrucken die Unterschriften manchmal sogar einer fremden Druckanstalt zu reproduciren pflegten. Immerhin ist aber auch die Erklärung berechtigt, dass sich das corregir nur auf die Revision des Manuscriptes bezieht, und dass die Gerüchte über eine Ausgabe von 1485 nur der obigen Bemerkung ihren Ursprung verdanken. Für diese Auffassung spricht der Umstand, dass Brun im Verein mit Juan Gentil — doch wohl einem Sprossen der italienischen Familie Gentile, die wir als Kaufherren vielfach in Spanien antreffen — eben nur 1492 jenes Nobiliario und 1498 allein die Ystoria de Vespasiano in Sevilla gedruckt hat.

Da uns Brun einmal nach Sevilla geführt hat, will ich ein Paar Bemerkungen über die Beziehungen der Deutschen zu der ältesten Druckergeschichte dieser Stadt hier einflechten. Die ältesten Drucker Sevillas sind bekanntlich keine Deutschen, sondern drei, in Gesellschaft ar-

1) No. 11132.
2) No. 2991.

beitende Spanier, deren erstes Druckerzeugniss nicht, wie Mendes behauptet, von 1476[1]), wohl aber vom 1. August 1477 datirt ist. Die Gesellschaft scheint sich bald aufgelöst zu haben, Bart. Segura wird 1480 zuletzt erwähnt mit Alfonso del Puerto zusammen; dieser liefert 1482 noch allein einen Druck, und ebenso Ant. Martinez, von dem wir zunächst nach 1478 nichts mehr hören, noch einen selbständigen im Jahre 1486. Diese beiden letzteren Drucke sind es, über die ich noch ein Paar Worte sagen möchte. Alfonso del Puerto's Arbeit ist die erste Ausgabe der im 15. Jahrhundert allein 8 Mal[2]) gedruckten Cronica de España von Diego de Valera, die von ihm auf den ausdrücklichen Wunsch der Königin Isabella gedruckt worden ist. Desshalb ist derselben auch ein Nachwort an die Königin beigegeben, welches, vermuthlich von dem ersten Herausgeber verfasst, bis weit ins 16. Jahrhundert hinein immer wieder mit abgedruckt, aber jedes Mal den Verhältnissen der neuen Ausgabe angepasst wurde. Dies Nachwort enthält nämlich eine Lobpreisung der Buchdruckerkunst und hebt die Verdienste der Deutschen um dieselbe hervor und fährt in der ersten Ausgabe fort: de los quales alemanes es uno Michael Dachauer de maravilloso ingenio e dotrina, muy esperto de copiosa memoria familiar de Vuestra Alteza a espensa del qual e de Garcia del Castillo .... la presente istoria general .... fue inpresa por Alonso del Puerto .... Hieraus erfahren wir demnach, dass Michael Dachauer, also wieder ein deutscher Landsmann, mindestens als Theilhaber an dem Unternehmen dieser Ausgabe betheiligt war, und sein Antheil muss offenbar ein sehr beträchtlicher gewesen sein, sonst würden die Spanier, welche sonst durchaus nicht durch wohlwollende Gesinnung gegen die in ihrem Lande weilenden Ausländer sich auszeichneten, gewiss nicht geduldet haben, dass er die eigenen Verdienste und die seiner Landsleute vor der Königin in derartiger Weise hervorhebt. Soweit nun spätere Ausgaben von deutschen Druckern hergestellt worden sind, wie die des Fadrique de Basilea, des Jacob Kromberger, des Georg Coci, haben diese in dem Nachworte den Namen Dachauers durch ihren eigenen ersetzt und damit nicht minder herausfordernd ihr Lob in die Welt hinausposaunt.

Ob wir dem Antonio Martinez ebenfalls Beziehungen zu deutschen Druckern nachweisen können, ist allerdings ziemlich zweifelhaft, und es hat auch bisher Niemand dies versucht. Was mich an die Möglichkeit derselben glauben lässt, ist eine Bemerkung in der Unterschrift des von ihm 1486 gedruckten Espejo de la Cruz. Dort nennt er sich nämlich Alf. Martinez de la talla de maestre Pedro. Mendes[3]) hat dies dahin zu erklären versucht, Martinez habe den Zunamen de la Talla geführt, und das de maestre Pedro würde ihn dann wohl als

1) Salvá II S. 810 weist nach, dass die Ausg. von 1476 nicht aus Sevilla stammt.

2) Aber nur 2 Mal nachweislich von Deutschen, Friedrich v. Basel und Hurus, dagegen 4 Mal in Salamanca, ohne Nennung des Druckers.

3) S. 106.

den Sohn eines maestre Pedro bezeichnen sollen. Diesem Erklärungsversuche kann ich mich durchaus nicht anschliessen. La talla heisst ursprünglich die geschnitzte Arbeit, das Zugeschnittene, und ist eng verwandt mit taller der Bezeichnung für die Werkstatt, speciell auch des Druckers. Ich vermuthe also, dass Martinez mit diesem Zusatze angeben wollte, dass er aus dem Zuschnitt, aus der Werkschule eines maestre Pedro hervorgegangen sei. Wer aber könnte dieser maestre sein? Die Bezeichnung als Meister macht allein schon einen Deutschen wahrscheinlich, denn diese waren es hauptsächlich, welche sich mit dem Meistertitel brüsteten, den nur einzelne Spanier nach ihrem Vorbilde sich beigelegt haben. Und wenn Peter Brun wirklich schon 1485 in Sevilla den Mexia gedruckt haben sollte — was allerdings noch nicht feststeht —, so würde er wohl der nächste sein, an den wir denken dürften, denn er ist der einzige alte Sevillaner Drucker, welcher diesen Vornamen führt. Diese Hypothese steht allerdings auf sehr unsicheren Füssen, doch glaube ich jedenfalls für die Worte de la talla &c. eine richtigere Deutung, als bisher geschehen, sicher gestellt zu haben.

Noch auf Jahre hinaus sind es vorwiegend die östlichen Staaten der iberischen Halbinsel, die Länder der Krone Aragon, über welche unsere Landsleute die Druckerkunst verbreiten. Das ist um so mehr zu verwundern, als Königin Isabella bereits im Jahre 1477 einem deutschen Drucker in einer Stadt der castilischen Krone ein Privilegium verlieh, welches beweist, in wie hohem Grade sie den Werth der neuen Erfindung erkannte und schätzte.[1]) Aber der Meister Theodorich, dem in Anerkennung der Mühen und Gefahren, unter denen er über die See her seine Druckwerkzeuge nach Murcia geführt hatte, die Freiheit von Zöllen und Abgaben für seine Materialien für alle Zeiten gewährt wurde, scheint doch nicht zur Ausübung seiner Kunst gelangt zu sein, denn ein Theodorich kommt unter allen deutschen Druckern, die wir in Spanien thätig finden, überhaupt nicht vor, und es vergingen noch 6 Jahre, ehe das erste Buch in Murcia gedruckt wurde, von welchem Kunde bis auf uns gelangt ist.

Zunächst war es die katalonische Binnenstadt Lerida, wo im Jahre 1479 wieder ein neuer deutscher Meister seine Thätigkeit begann. Heinrich Botel stammte wie Spindler aus Sachsen und theilt mit manchen seiner Landsleute die Sucht, sich mit lobenden Beiworten zu schmücken. Da er sich „ehrwürdiger Meister“ nennt, muss man annehmen, dass er dem geistlichen Stande angehört hat, was uns nicht mehr wundert, nachdem wir einen katalonischen Presbyter schon in Barcelona als Drucker fanden. Ueberdies nennt er sich vir eruditus u. s. w., war also doch offenbar keine unbedeutende Persönlichkeit. Schon Volger[2]) kannte von ihm 6 Drucke aus den Jahren 1479

1) Clemencin, Elogio de la reina D. Isabel. In: Memorias de la R. Academia de la historia Bd. VI S. 244.

2) S. 101.

bis 1495; ebenso viel habe auch ich nur auffinden können, ohne dass es leider möglich wäre zu controliren, ob dies auch eben dieselben sind. Er ist für lange Zeit der einzige Drucker in dieser Stadt gewesen, erst im 16. Jahrhundert ist in Lerida von Neuem eine Druckerwerkstatt eröffnet worden, und aus diesem Grunde können ihm auch diejenigen in Lerida in der Zeit seiner Wirksamkeit erschienenen Drucke unbedenklich zugewiesen werden, in denen sein Name selbst nicht genannt ist.

Der nächste Drucker führt uns wieder nach Valencia zurück. Diese Stadt bleibt überhaupt bis in den Beginn des 17. Jahrhunderts hinein ein Hauptsitz für die Bethätigung des Buchdruckes, obwohl sie keineswegs einen entsprechenden Platz in dem litterarischen Leben der Zeit einnimmt.

Von Christoph Kofmann kannte man bisher nur Arbeiten aus den letzten Jahren des 15. und den ersten des 16. Jahrhunderts. Trotzdem kommt ihm die sechste Stelle unter den deutschen Druckern zu auf Grund eines erst durch den Katalog von Salvá[1]) näher bekannt gewordenen Druckes aus dem Jahre 1484: ein Leben der heil. Catharina, welches Kofmann am 11. Mai dieses Jahres vollendete. Er stammte, wie er in einem seiner letzten Drucke, dem berühmten Cancionero general vom Jahre 1511, angiebt, aus Basel, nennt sich aber, wie sein Landsmann in Burgos, stets und mit Vorliebe einen Deutschen, und mit Recht, da ja Basel damals noch immer freie Reichsstadt war. Von den 6 Drucken, die ich von ihm kenne, gehören allerdings nur drei dem 15., die anderen dem 16. Jahrhundert an.

Das Jahr 1485 sah zwei oder gar drei neue deutsche Druckereien entstehen. Die eine, welche bereits am 12. März mit einem Drucke an die Oeffentlichkeit trat, zählt zu den interessantesten und berühmtesten Spaniens; es ist die von Kofmanns Landsmann Friedrich — Fadrique de Basilea — zu Burgos begründete, welche in 32 Jahren wenigstens 29 Drucke geliefert hat, vermuthlich aber wohl weit mehr, denn unsere bibliographischen Hülfsmittel für das 16. Jahrhundert — Friedrich druckte bis 1517 — sind überaus mangelhaft und unzuverlässig.

Friedrich von Basel ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem Basler Drucker Friedrich Biel[2]), der in Gemeinschaft mit Michael Wensler[3]) um das Jahr 1470 in seiner Heimathstadt des Gasparus Pergamensis Liber epistolarum gedruckt hat. Beide scheinen aber auf dem heimischen Boden nicht die gewünschten Erfolge gefunden und ihm desshalb später den Rücken gekehrt zu haben. Wensler machte 1490 bankerott, und dann finden wir ihn mehrfach in Südfrankreich

1) Bd. II S. 760 nach Fuster, Biblioteca Valenciana I pg. 49 u. a. Quellen.

2) Zuerst haben dies wohl Stockmeyer u. Reber in den Beiträgen zur Basler Druckergeschichte (Basel 1840) S. 8 ausgesprochen.

3) Der nach den neuesten Untersuchungen der älteste Basler Drucker gewesen sein soll. Vgl. Jahrb. f. Schweiz. Geschichte Bd. 17 S. 1 ff.

wieder, während Friedrich Biel, d. h. falls er mit Fadrique identisch ist, entweder noch eine Zeit lang in Basel gearbeitet haben mag — ich vermuthe, dass dies dann wohl bei Bergmann de Olpe geschehen sein möge — oder sonst erst nach längeren Irrfahrten vom Jahre 1485 in Burgos auftaucht. Was mich zu obiger Vermuthung veranlasst, ist der Umstand, dass Fadrique in einem seiner Druckerzeichen denselben Wahlspruch wie Bergmann de Olpe — Nihil sine causa — führt und ähnlich wie jener seinen Namen nur mit den Initialen darin verräth. Fadrique ist der erste deutsche Drucker in Spanien, bei dem wir ein besonderes Zeichen zu erwähnen haben. Allerdings hat er dieses auch noch nicht in seinen ältesten Drucken angewendet. Der erste Druck, bei welchem ich die Angabe seines Zeichens habe finden können, ist die am 6. Juli 1493 vollendete Introductio grammatices des berühmten Antonius von Lebrija (Nebrissensis). Hier besteht dasselbe in einem Wappen, welches das bekannte Buchdruckerzeichen, hier als einfaches Kreuz mit der 4 verkehrt am Fusse, schwarz in weissem Felde aufweist. Darüber erscheint der ziemlich mangelhaft ausgeführte Kopf eines bärtigen Mannes, dessen beide Hände den oberen Rand des Schildes stützen, während die ganze übrige Figur hinter demselben verschwindet. Darum windet sich ein vielfach verschlungenes Spruchband, das in seinem oberen Theile den Spruch Nihil sine causa, in der unteren Hälfte die Unterschrift F. A. de Basilea trägt, während ein über zwei Säulen gespannter flacher Bogen das Ganze umrahmt. Später hat Friedrich noch ein anderes Zeichen seinen Drucken beigegeben. Die Darstellung ist reichlich doppelt so gross als sein früheres Zeichen und weist einen über einem Schilde aufgerichtet stehenden Löwen, der mit der linken vorderen Pranke eine Fahne trägt, die nur theilweise auf dem Bilde Platz findet. Die rechte vordere und hintere Pranke sind auf den Schild gestützt, welcher dasselbe Zeichen, wie der des früheren Bildes, daneben aber die Buchstaben F. B. und sonst weder Unterschrift noch Wahlspruch zeigt. Diese Zeichen wendet er bald neben, bald ohne jegliche Angabe über den Ursprung der Drucke an, deren einige ihm lediglich auf Grund seiner Marke zugesprochen werden. Von den 29 Drucken Fadrique's gehören nur 10 der Zeit nach 1500 an, darunter allerdings einige seiner berühmtesten und bedeutendsten Arbeiten. Er zeichnet sich nämlich als einer der ersten dadurch aus, dass er nicht nur Werke theologischen und juristischen Inhaltes druckte, die mehr oder weniger den Bedürfnissen des praktischen Lebens dienten, sondern er hat ausser den drei Chroniken des Cid, des Fernan Gonzalez und der General des Valera auch noch 6 Drucke rein belletristischen Inhaltes geliefert, zuerst 1491 die Amores de Arnalte y Lucenda, einen Ritterroman, weiterhin die bekannten Werke: Carcel de amor, die Celestina und die berühmte Uebersetzung des Dante (1515).

In demselben Jahre 1485 taucht abermals in Valencia ein neuer deutscher Drucker auf, aber wenn uns Lope de la Roca nicht ausdrücklich versicherte, dass er ein Landsmann sei, so würden wir es nach seinem Namen ebenso wenig vermuthen als bei Valentin Fernandez

oder Hermanno de Campos. Volger[1]) hat die Angabe von Mendes in Zweifel gezogen, wonach Roca ein Leben des Hl. Honoratus am 9. Dec. 1485 gedruckt habe, weil er sich selbst von der Existenz einer Ausgabe von 1495 überzeugt hat. Hätte er den Nachrichten von Mendes[2]) sorgfältigere Aufmerksamkeit geschenkt, so hätte ihm nicht entgehen können, dass schon dieser gezweifelt hatte, ob man es hier mit einer oder zwei Ausgaben zu thun habe, und dass auf Grund dieser Zweifel wenigstens die Ausgabe von 1485 durch Autopsie sicher gestellt ist. Volgers Zweifel sind dadurch hervorgerufen worden, dass Roca zwei Jahre später in Murcia auftaucht und dort im Jahre 1487 nicht weniger als drei Werke druckt, um dann ebenso schnell wieder zu verschwinden und erst 1495 wieder in Valencia zum Vorschein zu kommen, wo er dann abermals in 3 Jahren 7 Werke veröffentlicht, so dass wir im Ganzen 11 Drucke von ihm besitzen. Zweimal hat Roca sich mit Anderen in Gesellschaft eingelassen; der erste Druck in Murcia ist von ihm und dem Notar Gabriel Luis Arinyo, d. h. also wohl doch für den Letzteren gemacht. 1495 tritt er in Valencia im Verein mit dem Buchhändler Peter Tringer (Trincher) auf, mit resp. für welchen er das Schachbuch des Francisco Vicente druckt. Ob Tringer damals seinen Wohnsitz in Valencia gehabt, lässt sich nicht sicher ermitteln; es erscheint nicht undenkbar, da er sich noch im Jahre 1498 sowohl als Buchhändler als auch als Drucker eines anderen am 3. Februar in Valencia fertig gestellten Werkes (Obra allaors del S. Christofol) nennt. Was gegen die Annahme spricht, dass er als Buchhändler in Valencia angesessen gewesen sei, ist der Umstand, dass er als Inhaber eines Buch- und Papier-Geschäftes bereits am 7. Januar 1499 in dem Contracte zwischen dem Kloster Montserrat und Johann Luschner erscheint, worin bestimmt wird, dass das für den Druck benöthigte Papier zur Hälfte aus seinem und dem Geschäfte des Frank Ferber entnommen werden solle. Nun können wir ja gern glauben, dass die deutschen Landsleute in der Fremde eng zusammenhielten und, so weit sie es vermochten, gegenseitig ihre Interessen beförderten, immerhin aber lässt es mir die Zuweisung eines solchen grösseren und halb officiellen Auftrages nicht recht glaublich erscheinen, dass Tringer nicht schon längere Zeit in Barcelona angesessen gewesen sein sollte, während dem durchaus nichts entgegensteht, dass er, obwohl in Barcelona wohnhaft, in Valencia oder anderswo Bücher drucken liess oder verlegte. Jedenfalls erscheint sein Name nur auf den beiden Büchern von Valencia, 1498 allein, 1495 mit Roca. In seinen späteren Drucken hat auch Roca, dem Beispiele anderer Landsleute folgend, eine Druckermarke einfachster Art gebraucht: auf schwarzem Grunde seine Initialen, L. R.[3]), in dem vom Doppelkreuz überragten Kreise, in den unteren Ecken Alaman, in den oberen Ornamente.

1) S. 120.
2) S. 36. No. 13.
3) Volger S. 120 spricht von einem Druck mit verkehrten Initialen, R. L.

Noch für ein drittes Etablissement glaube ich das Jahr 1485 als Entstehungsjahr nachweisen zu können. Der Zeitfolge nach hätte es sogar vor Fadrique und Roca erwähnt werden müssen, denn der älteste aus demselben hervorgegangene Druck ist vom 20. Februar 1485 datirt. Dass ich es trotzdem erst hier erwähne, geschieht desswegen, weil Volger[1]) diesen Druck mit vollkommener Sicherheit dem Jahre 1495 zuweisen zu müssen glaubte, ein Umstand, der eine eingehendere Behandlung erfordert. Die von Paul Hurus begründete Druckerei ist desshalb von ganz besonderem Interesse, weil wir ihre Existenz fast $^3/_4$ Jahrhundert lang unter verschiedenen Leitern verfolgen können, und weil ihre Producte in ganz Spanien hohes Ansehen genossen und noch heute als hervorragende Erzeugnisse der alten Typographie fast ebenso berühmt sind, wie die der Kromberger'schen Presse in Sevilla. Der älteste Druck, welcher zu den oben erwähnten Meinungsverschiedenheiten Anlass gegeben hat, ist die von Gonz. Garcia de Sta Maria besorgte Uebersetzung der Episteln und Evangelien, deren Unterschrift bezeugt, dass der Verfasser seine Arbeit am 24. December 1484 beendete, während der Druck bis zum 20. Februar 1485 fertig gestellt wurde por industria e a costa de Paulo Hurus aleman de Constancia. Volger, dem nur die Angaben von Caballero und Mendes zu Gebote standen, betrachtete diesen Druck nicht als genügend beglaubigt, und da Paul Hurus erst 1491 wieder und zwar als Nachfolger des Johann Hurus auftritt, schob er obigen Druck dem Jahre 1495 zu. Nun ist aber seitdem erwiesen, dass der betreffende Druck wirklich die Jahreszahl 1485 trägt.[2]) Das könnte ja nun noch immer ein Druckfehler sein, wie solche in den Zeitangaben der alten Drucke durchaus nicht selten sind. Diese Annahme wird aber dadurch entkräftet, dass die Episteln und Evangelien nicht mehr die einzige Arbeit des Paul Hurus aus diesem Jahre sind. Es hat nämlich Borao[3]) in einer der alten Kirchenbibliotheken Saragossas noch ein Misal Cesaraugustano entdeckt, welches gleichfalls 1485 zu Saragossa von Paul Hurus gedruckt worden ist. Darnach muss wohl als erwiesen angesehen werden, dass zuerst doch Paul Hurus, wenn auch nur vorübergehend, in Saragossa thätig war. Vielleicht ist ihm dann, als er den Boden für sein neues Unternehmen günstig gefunden hatte, Hans Hurus dahin gefolgt, der — ob Vater oder Bruder, lässt sich nicht feststellen, doch ist ersteres das Wahrscheinlichere — jedenfalls als der Aeltere die Leitung der Officin übernahm, die weiterhin, vermuthlich durch seinen Tod, an den ursprünglichen Begründer zurückfiel, der ihr zu dem bedeutenden Ansehen verhalf, welches sie lange Zeit nach seinem Tode noch genossen hat.

Die von Hurus begründete Druckerei hat sich unter ihm und seinen Nachfolgern in mehrfacher Weise ausgezeichnet. Offenbar haben ihre Leiter von Anfang an über nicht unbedeutende Mittel verfügt,

1) S. 122.
2) Gallardo, Ensayo No. 2312.
3) La imprenta en Zaragoza (Zarag. 1860) S. 22.

denn der weit überwiegende Theil ihrer Drucke ist für ihren eigenen Verlag hergestellt, ja einzelne Werke, wie z. B. die Uebersetzung von Breidenbach's Pilgerreise (gedruckt 1498), sind auch in ihrem Auftrage geschrieben worden. Dass besonders Paul Hurus in der litterarischen Welt der Zeit ein bedeutendes Ansehen genoss, beweist der Umstand, dass Martinez Dampies ihm sein im Jahre 1496 gedrucktes Werk: Libro del Antichristo, zugeeignet hat. Nicht minder spricht es für die Bedeutung seiner Firma, dass er deutsche Drucker, die an anderen Orten bereits selbständig gearbeitet hatten, wie Leonhard Hutz, für sein Institut gewonnen und längere Zeit an dasselbe gefesselt hat. Was den Umfang der Thätigkeit der beiden Hurus anlangt, so kennen wir von Hans Hurus 3, von Paul Hurus dagegen 23 Drucke (Volger kannte deren nur 15), welche fast ausnahmslos auch von ihm verlegt sind. Schon Hans Hurus hat mindestens in seinem letzten Werke sich einer Marke bedient; es ist ein von weissen Linien umrahmtes Hochrechteck, von dessen schwarzem Grunde sich ein einfaches weisses Kreuz abhebt, an dessen Fusse in zwei Dreiecken sich die Initialen H(ans) H(urus) befinden. Weit entwickelter ist das Druckerzeichen des Paul Hurus, der offenbar überhaupt eine grosse Vorliebe für bildliche Darstellungen besessen hat, denn eine ganze Anzahl seiner Drucke sind mit Holzschnitten reich ausgestattet; von ihm kennen wir drei verschiedene Marken, deren charakteristischer Kern sich zwar gleich bleibt, deren äusseres Beiwerk sich aber immer reicher entwickelt. Die älteste Form finden wir z. B. in dem Opus de moribus des Aristoteles von 1492. Die Mitte nimmt das Kreuz mit den Dreiecken, wie bei Hans Hurus, ein, aber schwarz auf weissem Grunde und ohne Initialen. Darum geht ein durch eine einfache Kante umschlossenes kreisförmiges Spruchband, das oben an einem kleinen Ringe zu hängen scheint, mit dem Wahlspruch: In omnibus operibus tuis memorare novissima tua. Einfache Arabesken füllen oben und unten das Hochrechteck, welches das Ganze umschliesst. Später erscheint das Zeichen dadurch bereichert, dass an Stelle der Arabesken oben reichere Eckfüllungen treten, während unterhalb des Kreises zwei Löwen mit geöffneten Rachen sich winden. Endlich in einem grössesten Zeichen, z. B. in den Constituciones synodales archiepiscopatus Cesaraugustani von 1498, erscheinen rechts und links daneben die Heiligen Rochus und Sebastian in ihren charakteristischen Stellungen, und eine reichere Blattbordüre umschliesst das Ganze. Diese Zeichen sind der hauptsächlichste Beweis für den Fortbestand des Institutes, auch nachdem der Name Hurus mit dem Jahre 1499 verschwindet. Hidalgo[1]) macht die Bemerkung, es sei ein Irrthum, das mittlere der drei soeben beschriebenen Zeichen dem Hurus zuzuweisen; es sei vielmehr das der Genossenschaft des Georg Coci, Leonhard Hutz und Lupus Appentegger, welche, als einzige Produkte ihrer gemeinsamen Thätigkeit, am letzten April des Jahres 1500 die Constituciones tam provinciales quam synodales Caesaraugustanae und am

1) Mendes, Tipografia, 2. ed., S. 338.

30. Juli desselben Jahres die Officia quotidiana s. horas cuiuslibet diei in die Welt geschickt haben. Trotz des plötzlichen Verschwindens des Paul Hurus und trotz der Aehnlichkeit des Zeichens ist er aber nicht auf den Gedanken gekommen, dass wir es hier, vermuthlich in Folge Ablebens des früheren Inhabers, mit demselben Institute zu thun haben. Neben dem Fortbestand des Abzeichens beweisen uns dies die Gleichartigkeit der Typen, die Uebereinstimmung mancher Holzschnitte und Titelblätter und der gleiche Geist, welcher auch unter den neuen Inhabern in ihren Arbeiten zur Geltung kommt. Die Officia quotidiana sind ein mit über 50 Bildern und gegen 1000 Initialen ausgestatteter Prachtdruck, dessen bunte Exemplare — wenn davon mehr als das eine, welches Hidalgo vorgelegen, existiren sollte — zu den hervorragendsten Leistungen dieser Art gehören und fast an die Miniaturen mittelalterlicher Handschriften erinnern. Die drei Kameraden, welche wahrscheinlich die hauptsächlichsten Gesellen in der Druckerei des Hurus gewesen sind, nennen sich in der Unterschrift „geschickte und erfahrene Männer und getreue Genossen", allein ihre Genossenschaft scheint doch höchstens ein Jahr vorgehalten zu haben. Wolf Appentegger kommt sonst nirgends vor, denn die Hypothese von Volger[1]), dass Lupus Sanz de Navarra in Salamanca mit ihm identisch sei, weil er dort zusammen mit einem Leonardus Alemanus erscheint, der allerdings vermuthlich Hutz ist, hat doch zu wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Etwas mehr wissen wir über Leonhard Hutz. Auch er scheint seine Thätigkeit als Drucker in Valencia begonnen zu haben, wo er zuerst in Gemeinschaft mit Peter Hagenbach uns begegnet, von dem ich weiterhin zu reden haben werde. Obwohl diese beiden „erfahrenen Meister", wie sie sich selbst mit Vorliebe nennen, nur in zwei Drucken, 1493 und 1495, ihre Namen nennen, so glaube ich doch, dass wir ihnen noch 5 andere in der Zwischenzeit zu Valencia erschienene Druckwerke unbedenklich zuschreiben dürfen. Es sind das diejenigen Werke, als deren Drucker man bisher den Jayme de Vila genannt hat. So weit uns nämlich die Unterschriften dieser Drucke unverkürzt vorliegen, nennt sich Jayme de Vila nirgends selbst als Hersteller der Werke, sondern wird immer nur als der Unternehmer, der Verleger bezeichnet. Da aber kein Drucker namentlich dabei angeführt ist, konnte, aus abgekürzten Abschriften, leicht der Irrthum entstehen, dass Vila die Bücher nicht nur „fet empremptar" drucken liess, sondern sie selbst gedruckt habe, was mindestens von 3 Büchern, deren Unterschriften unverkürzt mitgetheilt sind, nicht behauptet werden kann. Nun haben sich aber Hagenbach und Hutz in dem am 11. April 1495 vollendeten Commentarius musices des Guilelmus de Podio, der ebenfalls für Jayme de Vila hergestellt ist, als Drucker desselben genannt, und ich stehe desshalb nicht an, sie auch als Drucker der fünf anderen von 1493 95 für Vila in Valencia hergestellten Drucke zu betrachten. Darnach scheinen aber die Genossen Valencia verlassen und sich dem

1) S. 111.

Norden zugewendet zu haben. Hagenbach eröffnet 1498 seine Thätigkeit selbständig in Toledo; Hutz aber, der wahrscheinlich noch nicht über die Mittel verfügte, um sich eine eigene Druckerei einzurichten, ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem Leonhard dem Deutschen, der in den ersten Monaten des Jahres 1496 mit Lupus Sanz de Navarra zwei Drucke in Salamanca besorgt, derjenigen Stadt, deren Druckergeschichte noch im tiefsten Dunkel liegt, da die meisten der dort zahlreich entstandenen Incunabeln gar keinen oder nur einen räthselhaften[1]) Schluss auf ihre Hersteller zulassen. Von da, vermuthe ich, ist Hutz in die Druckerei des Hurus berufen worden, denn da er dort nur in den beiden Drucken der Coci-Genossenschaft genannt wird, um demnächst wieder zu verschwinden, wird er kaum erst nach dem Tode des Hurus dahin gekommen sein. Als Coci aber dieses Institut ausschliesslich in seine Hände brachte, hat er wohl den Hutz in irgend welcher Weise abgefunden, so dass dieser sich endlich doch noch unabhängig etabliren konnte. Er wandte sich damit wieder der Stadt zu, in welcher er seine Laufbahn begonnen hatte. In Valencia druckt er am 28. Februar 1506 die ars metaphysicalis des Januarius, in welcher er sich discretus vir, germanice nationis nennt und ein Zeichen sich beilegt, welches seine Beziehungen zur Hurus-Druckerei in Erinnerung bringt. Es enthält die Umrahmung der ältesten Marke des Hurus, darin aber das Doppelkreuz in Pfeilform aus einem Herzen aufwachsend, und daneben die Initialen L. H., weiss auf schwarzem Grunde. Da wir aber seine Thätigkeit um diese Zeit in Valencia sicher gestellt haben, dürfen wir wohl auch in dem Lorenzo Butz[2]), welcher nach einem alten handschriftlichen Verzeichnisse als Drucker der Oratio de laudibus Valentiae des Alfonso de Proaza im Jahre 1505 genannt wird, unseren Landsmann vermuthen, um so mehr, als die Verwechselung zwischen Hutz und Butz wiederholt auch für solche Drucke vorkommt, die ihm sicher zugehören.

Nachdem wir Coci's Genossen, soweit es uns möglich war, verfolgt haben, kehren wir zu ihm selbst und seinen Anfängen in der Werkstatt der Hurus in Saragossa zurück. Man hat meist angenommen, dass sein eigentlicher Name Koch gewesen sei, oft auch wird er Georgius Cocus genannt, Delalain hat sogar, durch ein ungünstiges Monogramm verführt, Borgius Locus daraus gemacht, 2. ed. S. 220, alles ohne sichere Unterlagen. Er selbst nennt sich, sowohl in den lateinischen als in den spanischen Drucken und gleichviel, in welchem Casus sein Name erscheint, nie anders als Coci, fügt dem aber mit Stolz seine Abstammungs-Bezeichnung: Aleman, Theutonicus, bei. In ihm haben wir jedenfalls schon während der kurzen Genossenschaft die eigentliche treibende Kraft zu erblicken; zweifelhaft muss es bleiben, ob durch seine Schuld die „getreue Genossenschaft" ein so baldiges

1) Zahlreiche Drucke weisen als Marke ein Wappen mit dem Buchstaben Y auf, das man bis jetzt nicht zu deuten vermocht hat.

2) Gallardo, Ensayo Bd. I S. 397.

Ende gefunden hat; jedenfalls aber hat die Mit- und Nachwelt es nicht zu beklagen gehabt, dass er sich zum alleinigen Herren der Anstalt machte, denn er hat dieselbe mindestens bei ihrem alten Ruhme erhalten und der Litteratur nicht wenige werthvolle Dienste geleistet. Es giebt wohl keins der an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts häufiger gedruckten Werke der Profan-Litteratur — mit theologischen Werken hat sich, soweit wir seinen Verlag übersehen können, Coci auffallend wenig eingelassen —, welches nicht auch in einer Ausgabe aus Coci's Druckerei vorläge, und nicht wenige Werke hat er zuerst der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Dabei wird allen seinen Arbeiten die Schönheit der Typen und des Satzes, die Güte des verwendeten Papiers und die Sorgfalt in der Beseitigung aller Druckfehler nachgerühmt. Coci's älteste mir bekannt gewordene Arbeit ist die am 5. Mai 1506 vollendete Ausgabe der Trescientas des Juan de Mena, die Coci im Ganzen 4 Mal gedruckt hat. Doch ist nicht anzunehmen, dass dies auch der erste von ihm besorgte Druck ist. Da er nicht nur das Zeichen der Firma, wenn auch mit manchen Veränderungen, weiterführt, sondern sich auch nachweislich im Besitze der Lettern und Holzstöcke der Hurus befunden hat, so dürfen wir wohl annehmen, dass er deren Officin ohne wesentliche Unterbrechung fortgeführt hat. Bei der Seltenheit fast aller seiner Arbeiten — grosse Auflagen scheint er nicht gedruckt zu haben, das wird auch dadurch erwiesen, dass von gangbaren Büchern die Ausgaben in rascher Folge erscheinen — und bei der Unvollständigkeit der bibliographischen Hülfsmittel für das 16. Jahrhundert ist es durchaus nicht verwunderlich, dass manche auch seiner ersten Drucke bisher unbekannt geblieben sind. Meine Liste der von ihm gedruckten Bücher umfasst in diesem Augenblicke 43 Nummern; sie hat sich aber im Laufe meiner Arbeit so vielfach verändert, dass ich mit Sicherheit annehme, dass sie bald wesentlich bereichert erscheinen wird. Darunter sind die Virgilübersetzung, 1513, der berühmte spanische Livius von 1520, der Terenz von 1524 und neben 4 Ausgaben von Mena's Cancionero die Liederbücher von Juan de Luzon, 1508, und Juan del Encina, 1516, sowie 2 Ausgaben des Carcel de amor, 1516 und 1523. Unter seinen geschichtlichen Druckwerken finden wir neben der Cronica de España des Valera, 1513, den Marineus Siculus, 1519, und den 2. Brief des Cortes, 1523. Eigenthümlich aber ist seinem Verlage die grosse Anzahl von Drucken über Musik, Mathematik, Physik, Geographie &c., Werke, die sonst nicht allzu häufig während des 16. Jahrhunderts zum Drucke gelangt sind. Dazu ist zu bemerken, dass Coci mit Ausnahme von wenigen, halb officiellen Arbeiten, wie der Fueros, 1517, fast immer gleichzeitig der Verleger der in seinem Hause gedruckten Bücher war. Durch seine vielseitige und nach allen Richtungen hin hervorragende Thätigkeit hat es Coci erreicht, dass seine Firma ihn selbst weit überlebte. Er hatte von Hurus nicht eigentlich eine Firma übernommen; dessen Namen verschwindet mit seinem Ausscheiden, und wenn auch Coci in seinen ersten Drucken das Druckerzeichen, und

zwar in der zweiten und dritten oben beschriebenen Form, in den äusseren Theilen beibehielt, so änderte er doch gerade die wesentlichsten Punkte desselben, indem er im Mittelschilde an Stelle des Kreuzes mit den Dreiecken sein Monogramm setzte; es lässt sich allerdings darüber streiten, ob man dieses J(orge) C(oci) zu lesen hat, wie man bisher angenommen, oder ob es nicht vielmehr ein G mit dem Kreuzstab bedeuten soll. Auch in dem Spruchbande ersetzte er den Wahlspruch des Hurus durch den eigenen: Multi pacifici sint tibi et consiliarius sit tibi unus de mille. Eccl. capi. VI. Im Uebrigen aber behielt er die Löwen unter dem Mittelschilde bei, auch die Heiligen zu beiden Seiten, ganz wie Hurus. Erst weiterhin, so z. B. in dem berühmten Livius von 1520, änderte er seine Marke nicht unwesentlich ab. Sein Namenszug erscheint jetzt auf einem heraldischen Schilde, der an einem Früchte tragenden starken Baume zwischen zwei kleineren Schilden aufgehängt ist. Die Löwen darunter streiten und brüllen nicht mehr, sondern sind friedlich hingelagert, während der Hintergrund durch Darstellung landschaftlicher Art — eine Stadt am Meer auf der einen, ein friedlicher Wiesengrund auf der anderen Seite — und durch allerhand merkwürdige Pflanzen ausgefüllt wird. Der Wahlspruch ist auf die äussere Umrandung des ein Hochrechteck bildenden Zeichens verwiesen. Endlich existirt noch eine andere Marke Cocis, wie ich glaube, aber erst aus der Zeit, wo er selbst nichts mehr mit der Firma zu thun hatte. Das letzte Buch, welchem Coci sein charakteristisches Ursprungszeugniss — 'summa cura imprimi curavit' oder ähnliche Wendungen bringt er mit Vorliebe an — mitgegeben hat, ist die 2. Ausgabe des Verinus, De puerorum moribus von 1535. Noch drei weitere Drucke sind mir vorgekommen mit der Angabe: en casa de George Coci aus den Jahren 1537—39. Ob er selbst damals schon gestorben war, müssen wir dahingestellt sein lassen; gerade in jener Zeit pflegte man dies durch ein 'que esta en Dios' nach dem Namen anzudeuten, welches nie bei dem Namen Cocis erscheint. Jedenfalls haben wir aber einen geringeren Antheil Cocis an diesen Erzeugnissen anzunehmen: Von 1543 an aber ist es klar, dass die Firma in andere und zwar in spanische Hände übergegangen ist, denn nunmehr folgt auf das 'en casa de G. Coci': a expensas de Pedro Bernuz y Bartolomé de Najera, und nachdem Najera 1549 ausgeschieden, druckt Bernuz allein, meist unter Berufung auf Cocis Firma, später öfter auch nur unter dem eigenen Namen, aber noch immer mit dem Monogramm und dem Wahlspruch Cocis, wenn auch die Marke dahin abgeändert ist, dass jetzt eine Engelsgestalt das Monogrammschild hält und alles andere Beiwerk weggefallen ist. Wie gross aber das Ansehen des Namens Coci noch immer gewesen ist, das zeigt sich darin, dass noch in den sechziger Jahren, wenn nicht noch später, die Druckerei sich nennt: en la casa que fue de Jorge Coci, que ahora es de Pedro Bernuz.

Ich habe etwas eingehender von diesem Drucker gehandelt, da er bisher nur wenig Beachtung gefunden und doch dem deutschen Namen im fernen Lande in ganz ungewöhnlicher Weise Anerkennung

errungen hat, wie sie kaum noch den Kromberger in Sevilla zu Theil geworden ist. Kehren wir nun wieder zurück in das 15. Jahrhundert.

Hier begegnet uns der Zeit nach zunächst ein Drucker, von dem man zweifelhaft sein muss, ob wir ihn für das Deutschthum in Anspruch nehmen dürfen. Bartolomé de Lila, aus Lille, kann recht wohl romanischen Ursprungs sein. Sein einziger Druck: Blason general, Coria 1489, ist von jeher für die Geschichtschreiber der Druckerkunst ein Räthsel gewesen, da man nicht weiss, welche Stadt man unter Coria[1]) zu verstehen hat, was sonst nie erwähnt wird. Jedenfalls haben wir es hier mit dem vereinzelten Product eines wandernden Typographen zu thun, den wir nirgends wieder selbständig arbeitend finden.

Das nächste Jahr 1490 zeigt uns endlich auch in Sevilla eine deutsche Druckergenossenschaft, die bald nur unter der Bezeichnung Cuatro (später Tres) Alemanes, bald mit mehr oder weniger ausführlicher Angabe der Namen jedes Einzelnen eine sehr lebhafte Thätigkeit entfaltet. In den ersten drei Jahren haben die vier Genossen nicht weniger als 8 und nach Ausscheiden ihres anfänglichen Führers die anderen drei bis 1499 weitere 16 Drucke besorgt, die beiden letzten Drucker in 2 Jahren noch 4, und Pegnitzer allein schliesslich noch 3 Drucke bis 1503. Die Genossen haben von Anfang an ein sehr einfaches Zeichen verwendet: das Doppelkreuz mit dem Kreise darunter, der in 4 Felder getheilt ihre Anfangsbuchstaben, alles weiss auf schwarzem Grunde, darstellt. Je nachdem sich ihre Zahl verringerte, verschwand der betreffende Buchstabe; leider kann ich aber nicht mit Sicherheit angeben, wie Pegnitzer's Marke 1503 beschaffen war. Anfänglich war Paul von Cöln das Haupt der Gesellschaft, jedoch wie gesagt nur kurze Zeit. Seine Stelle nahm dann Johann Pegnitzer aus Nürnberg ein; ihm ist wohl das Hauptverdienst um das Institut zuzuschreiben, wurde er doch 1496 gewürdigt, neben einem anderen deutschen Drucker aus Sevilla, Meinhard Ungut, für den Cardinal Talavera in Granada die berühmte Ausgabe der Vita Christi des Jimenez zu besorgen. Uebrigens ist dies nicht, wie noch Volger[2]) angenommen, der einzige Druck dieser allerdings nur auf Talavera's Wunsch und zu bestimmten Zwecken begründeten Gesellschaft. Hidalgo hat in einer Madrider Privatbibliothek einen Sammelband religiöser Tractate entdeckt, von dem er nach eingehender Untersuchung annehmen zu müssen glaubt, dass er gleichzeitig mit der Vita Christi und von denselben Druckern hergestellt ist.[3]) Von Meinard Ungut wird demnächst noch eingehender die Rede sein. Der dritte im Bunde der Sevillaner Genossenschaft ist Magnus Herbst von Fils. Den spanischen

1) Çoria zu lesen ist sehr gewagt, da ç wohl mit z in gutem Spanisch aber nie mit s verwechselt wird.

2) S. 100.

3) Mendes ed. 2. S. 393—95; dagegen kann die ihnen ib. S. 408 zugesprochene Pragmatica de los perayles nicht von ihnen herrühren, da sie nach 1499 gedruckt sein muss, wo keiner von beiden in Granada weilte.

Geschichtschreibern der Druckerkunst ist dieser Name ein schweres Räthsel gewesen. Diosdato hat das herbst de fils in haeredes et filios auflösen wollen. Dies erschien schon Mendes[1]) zu gewagt; er stellt aber dafür eine wenig bessere Hypothese auf, indem er den spanischen Drucker mit dem Joannes dictus Magnus Herbost de Silgenstadt identificirt, der 1483 in Venedig thätig war. Dass Herbst und Herbost im Grunde dieselben Namen sind, ist sehr wahrscheinlich, aber unbedingt bezeichnet Fils die Heimath unseres Sevillaner Druckers, der demnach nicht in Silgenstadt zu Hause sein kann. Herbst hat mit Pegnitzer zusammen bis 1501 gedruckt, während der vierte Genosse, Thomas, schon zwei Jahre zuvor verschwindet. Eine der verunglücktesten Vermuthungen, zu denen Volger[2]) sich hat verleiten lassen, ist der Versuch, unseren Thomas mit dem als Verleger einer grossen Anzahl spanischer Drucke bekannten italienischen Buchhändler Juan Thomas Favario de Lumelo zu ein und derselben Person zu stempeln. Erstens hätte dieser doch kaum zu einem Deutschen gemacht werden können, wenn auch, wie wir sahen, Niederländer und Schweizer selbst bis aus Genf gelegentlich so bezeichnet werden. Eine weitere völlig unbegründete Behauptung Volgers ist es, dass unser Sevillaner Thomas den Vornamen Juan geführt habe; in keinem der vielen Drucke, an denen er betheiligt gewesen ist, findet sich auch nur die mindeste Spur davon. Vollständig widerlegt aber wird Volgers Ansicht durch zwei Drucke von 1496 und 1498[3]), in welchen sich unser Thomas das eine Mal Gloguer, das andere Mal wohl richtiger Glockner nennt.

Ein Jahr nur nach den deutschen Genossen wurde in Sevilla eine zweite Druckerei ebenfalls unter der Leitung eines Deutschen eröffnet, deren Geschichte wir ähnlich lange und unter noch eigenthümlicheren Umständen verfolgen können, als die der Hurus und Coci in Saragossa. Es ist dies die Officin des schon als Genosse Pegnitzer's in Granada erwähnten Meinhard Ungut, als dessen Gesellschafter der Pole Stanislaus, manchmal auch Lanzalao oder Ladislao genannt, thätig war. Ob es wirklich Bücher giebt, die nur von einem der beiden Gesellschafter herrühren, hat schon Volger[4]) bezweifelt; diejenigen, von denen es behauptet wird, sind bisher nur nach ungenauen Angaben bekannt; der eine von Caballero angeführte Druck des Stanislaus hat sich schon als eine Arbeit beider Genossen herausgestellt, ebenso der des Meinard Ungut von 1495[5]); es bleibt somit nur noch ein Druck des Stanislaus von 1491 und ein sehr verdächtiger, nur von Hain[6]) angeführter Meinhards von 1496. Im Uebrigen ist die Zahl ihrer Arbeiten, deren Volger 44 kannte, in meiner Sammlung auf 54 gestiegen.

---

1) S. 108.
2) S. 114.
3) Gallardo No. 1546 und Mendes-Hidalgo S. 351.
4) S. 114/5.
5) Chronica del rey D. Pedro, bei Brunet, vergl. Salvá zu No. 3002.
6) No. 3509. Bonaventura, Instructio novitiorum, 26. Juni 1496; wohl identisch mit dem Druck desselben Werkes 26. Juni 1497, Gallardo No. 1496.

Ueber die Lebensverhältnisse Unguts geben uns seine Arbeiten leider nicht den mindesten Aufschluss. Sein Heimathsort wird nirgends genannt, ohne irgend eine Erklärung arbeitet er plötzlich 1496 in Granada mit Pegnitzer, während in demselben Jahre auch in Sevilla Bücher mit seinem Namen ununterbrochen weiter erscheinen. Ebensowenig wird uns darüber Aufklärung zu theil, warum sein Name im Jahre 1499 verschwindet, während sein Gesellschafter noch mehrere Jahre seine Thätigkeit in Sevilla fortsetzt. Wir müssen uns also damit begnügen, dass er sich beständig als einen Deutschen bezeichnet und jedenfalls ein erfahrener und gewandter Meister seines Faches gewesen ist. Dagegen scheint er nicht besonders mit Glücksgütern gesegnet gewesen zu sein. Ein sehr beträchtlicher Theil der von ihm und dem Polen Stanislaus hergestellten Drucke sind nicht für ihren eigenen Verlag, sondern für andere, italienische und deutsche Buchhändler, oder im Auftrage spanischer Behörden hergestellt. Unter den ersteren finden wir noch einen Deutschen, Meister Conrad, der im Verein mit dem sehr rührigen Melchior de Gorricio als Verleger des Regimento de principes des Guido de Columna (20. Oct. 1494) erscheint. Als Marke verwendeten Ungut und Stanislaus, wohl von Anfang an, ein ziemlich kleines Druckerzeichen, einen kräftig emporwachsenden Baum darstellend, an dessen Aesten zwei kleine Schilde je ein M oder S tragen. Ob es nur zufällig ist, dass Coci in seinem späteren Zeichen seinen Namenszug auf einem Schilde darstellt, der an einem ganz gleichartig behandelten Baume hängt, oder ob irgend welche reale Beziehungen dazu Anlass gaben, lässt sich nicht ermitteln. Da dies Zeichen sich fast in allen Arbeiten der Gesellschafter vorfindet, ist es um so auffallender, dass eine kleine Anzahl von Drucken aus den letzten Jahren ihrer Thätigkeit (1498 und 1499) eine andere Marke aufweisen, für deren Erklärung die Bücher selbst nicht den mindesten Anhalt gewähren. Es ist dies ein Zeichen der einfachsten Art, weiss auf schwarz, über dem Kreise das schlichte Doppelkreuz, und in dessen unterer Hälfte der Buchstabe C. Das Naheliegendste wäre es, dabei an ein von der Druckermarke verschiedenes Verleger-Zeichen zu denken. Allein die beiden Drucke, in denen sich diese Marke findet, die Peregrina vom 20. December 1498 und der Vergel de consolacion vom 24. October 1499, sind für die Buchhändler-Gesellschaft des Lazaro de Gazaniis gedruckt, zu welcher nur noch Guido de Lavezaris und Juan de Porras gehörten, und mit keinem dieser Namen lässt sich das C und die sonst mit Vorliebe von den Deutschen verwendete Form des Zeichens in Verbindung bringen. Ich glaube desshalb eine andere Erklärung desselben versuchen zu dürfen, die ihre Begründung in den weiteren Schicksalen der Officin findet. Es ist merkwürdig, dass gerade die letzten gemeinsamen Arbeiten von Ungut und Stanislaus fast ohne Ausnahme für fremde Rechnung gemacht sind. Da nun überdies Ungut 1499 ganz verschwindet, Stanislaus dagegen wenige Jahre später mit Preisgabe seines bisherigen Wirkungskreises nach Alcalá übersiedelt, so ist es wohl nicht undenkbar, dass die Genossenschaft zuletzt in eine

missliche Vermögenslage gekommen ist. Ob Ungut gestorben oder aus anderen Gründen ausgeschieden ist, wissen wir nicht; ersteres könnte näher liegend erscheinen, da Stanislaus noch allein in den Jahren 1500—1502 wenigstens 8 Werke in Sevilla gedruckt hat. Um etwaige Aufschlüsse aus der in diesen Werken benutzten Marke zu erhalten, habe ich mich nach Madrid gewandt, und durch die liebenswürdige Vermittelung des bekannten Madrider Buchhändlers D. Mariano Murillo liegen mir genaue Pausen von zwei verschiedenen Zeichen vor, deren sich Stanislaus in der Improbatio Alcorani und in den Claros varones des Pulgar, beide im Jahre 1500 gedruckt, bedient hat. Allein sie gewähren solche Aufschlüsse leider nicht, denn wenn auch die Marke der Improbatio durch ihr Beiwerk — eine Krone über der eigentlichen Marke mit 2 kleinen Malteserkreuzen links davor, die sich ähnlich unterhalb derselben an der rechten Seite wiederholen, und eine das Ganze umrahmende Einfassung — sich stark von dem in Alcalá verwendeten bekannten Zeichen des Stanislaus unterscheidet, so ist doch auch in dieser der Kern identisch, in den Claros varones das Zeichen schon vollkommen gleich mit eben derselben. Dass diese — wie die zuvor beschriebene mit dem räthselhaften C — aus dem Doppelkreuze über einem hier doppelten Kreise besteht, in der unteren Hälfte des inneren Kreises ein S und darunter zwischen beiden Kreisen das Wort Polonus enthält, ist gewiss kein Zufall, wenn auch auf den ersten Blick die reiche Ausfüllung der leeren Flächen mit Pflanzen-Ornamenten die Uebereinstimmung der Marken nicht so augenfällig werden lässt. Bei genauerer Betrachtung kann aber gar kein Zweifel obwalten, dass dem Stanislaus die räthselhafte Marke mit dem C als Vorbild gedient hat. Wie nun lässt sich dies verständlich machen? Die Lösung dafür ergiebt sich nach meiner Ansicht aus einer kleinen Anzahl bisher fast unbekannter Sevillaner Drucke. Schon Harrisse[1]) hatte in einer flüchtigen Anführung nach dem handschriftlichen Katalog der Colombina einen Druck des Marco Polo erwähnt, der im Jahre 1502 von Stanislaus Polonus und Jacob Kromberger hergestellt worden sein sollte. Genauer hat dann Salvá diesen Druck beschrieben; darnach lautet die Unterschrift: el qual se emprimio por Lançalao polono y Jacome Cromberger alemano (. . in Sevilla) año de mill y quinientos y tres a XXVIII dias de mayo.[2]) Diese Datirung möchte ich für die richtige halten, obwohl Escudero, übereinstimmend mit Harrisse, 1502 als Druckjahr angiebt. Derselbe aber belehrt uns zuerst, dass dieser Druck nicht ein durchaus vereinzeltes Product dieser Druckergenossenschaft ist, indem er noch 4 andere Drucke derselben aufzählt, von denen 2 nur die Jahreszahl 1503, die beiden anderen die Tagesangaben 15. April und 21. October 1503 tragen.[3])

Es sind dies allerdings scheinbar etwas verspätete Lebenszeichen des Stanislaus in Sevilla, der bekanntlich am 22. November 1502 be-

1) Excerpta Colombina S. 6. Anm.
2) Bd. II S. 586.
3) Tipografia Hispalense No. 127 u. 131.

reits in Alcalá den 4. Band der Vita Christi Cartuxano gedruckt haben soll; doch davon später. Zunächst interessirt uns der Umstand, dass durch die erwähnten Drucke unwiderleglich bewiesen wird, dass Kromberger im Jahre 1503 in die von Ungut und Stanislaus begründete Officin eintrat oder wohl vielmehr mit diesem Zeitpunkte dieselbe übernahm, denn während Stanislaus nach Alcalá übersiedelt, bleibt Kromberger in Sevilla, wo er bald eine lebhafte Thätigkeit entfaltet. Dass Kromberger schon im Jahre 1502 selbständig in Sevilla gedruckt habe, halte ich für einen Irrthum, obwohl auch Escudero daran festhält, ohne jedoch zwingende Beweise dafür beizubringen. Veranlasst wurde derselbe durch folgende zwei Angaben. Bei der bibliographischen Beschreibung der ältesten Ausgaben der Celestina erwähnt Salvá[1]), dass die anonyme Ausgabe Sevilla 1502 auf dem Titel denselben Holzschnitt aufweist, mit welchem der Titel von Krombergers im Jahre 1512 besorgtem Drucke des Eurialus y Lucrecia geziert ist, und zieht daraus den Schluss, dass der Druck von 1502 ebenfalls Kromberger zuzuschreiben sei. Wenn aber, wie wir eben sahen, Kromberger die Druckerei des Ungut und Stanislaus mit allem ihren Material übernahm, so würde der Druck vielmehr dem Stanislaus von Polen zukommen. Salvá hat selbst seiner Vermuthung kein Gewicht beigelegt, denn an anderer Stelle spricht er die Meinung aus, dass der Druck von 1503 (Kromberger & Stanislaus) als die älteste Arbeit Krombergers anzusehen sei. Der andere Krombergersche Druck von 1502 ist die am 28. October vollendete Cronica Troyana. Nach der Anzahl der Autoritäten, die seiner gedenken, erscheint er allerdings gut verbürgt; allein bei genauerem Zusehen stellt es sich heraus, dass Hazañas[2]) seine Angabe dem Salvá[3]), dieser die seinige von Brunet[4]) entlehnte, und Brunet beruft sich wieder auf Graesse[5]), dessen Zuverlässigkeit nicht eben das grösste Vertrauen geniesst. Grässe ist der einzige, der das Buch gesehen haben will und die Unterschrift vollständig giebt, wonach das Buch gedruckt ist en las casas de Jacome Cromberger &c. Nun lautet aber die Unterschrift in allen älteren Drucken: por Jacobo Cromberger, und ebenso fehlt niemals die Bezeichnung Aleman, während en las casas de J. C. erst unter Johann und in der letzten Periode Krombergers vorkommt 1502 konnte unzweifelhaft von casas de Cromberger noch nicht die Rede sein. Wir haben es also hier offenbar mit einer Verwechselung der Ausgaben von 1502 und 1552 zu thun. Entscheidend dafür müsste die Uebereinstimmung des Datums, 28. Oct., sein, leider habe ich aber nähere Angaben über die Ausgabe von 1552 nicht auftreiben können; selbst Escudero scheint sie nur aus Citaten zu kennen. Selbständig hat also Kromberger vor 1503 noch nicht gedruckt, dagegen scheint er mindestens seit Unguts Ausscheiden

1) Bd. I S. 385/6.
2) La imprenta en Sevilla (Sevilla 1892) S. 34.
3) l. c. Bd. II S. 52.
4) l. c. Bd II S. 171.
5) Trésor de livres rares et précieux Bd. II S. 230.

einen gewissen Einfluss auf die Druckerei gewonnen zu haben; dafür finde ich einen Beweis in dem erwähnten Drucke der Celestina, dem vielleicht schon ein Druck desselben Werkes von 1501 voranging[1]), und in dem Roman Historia de Enrique fi de Oliva. Letzteres Werk ist allerdings schon zuvor in Sevilla von Pegnitzer und Genossen gedruckt worden, dagegen findet sich unter den zahlreichen Arbeiten von Ungut und Stanislaus nicht ein einziges Product dieser Litteratur, die Kromberger bekanntlich, sobald er selbständig arbeitete, zu seiner Specialität ausgebildet hat, während auch Stanislaus in Alcalá sich durchaus in anderer Richtung bethätigte. War aber Kromberger hier hinter den Coulissen die treibende Kraft, so ist es durchaus nicht undenkbar, dass er auch schon vordem in gewissen Beziehungen zu der Druckerei gestanden hat. Kromberger ist offenbar durchaus nicht als unbemittelter Mensch nach Sevilla gekommen. Die Erwerbung der Druckerei, in der weiterhin fast ausschliesslich Bücher für den eigenen Verlag gedruckt worden sind, ist dafür allein ein Beweis. Wir wissen aber auch, dass, als er 1508 zum ersten Male nach Lissabon berufen wurde, wegen des Druckes der Ordenações do Reino, er durchaus als Grosskaufmann auftrat und auf ein beträchtliches in seinem Betriebe wirkendes Vermögen hinweisen konnte, so dass ihm ohne Weiteres alle die den grossen deutschen Kaufleuten in Lissabon gewährten Privilegien zugestanden wurden. Dass sein Sohn bei seinem frühen Tode ebenfalls ein sehr beträchtliches Vermögen besass, werde ich weiterhin zu erwähnen Gelegenheit haben. Ich glaube desshalb, dass Kromberger seine Beziehungen zu der Drucker-Genossenschaft etwa im Jahre 1497 durch finanzielle Unterstützung der in Bedrängniss gerathenen Firma eingeleitet, vielleicht auch damals vorübergehend in derselben gearbeitet hat, und dass jenes räthselhafte C auf manchen Drucken Unguts ihn bezeichnet. Nach dessen Abgang liess er vorübergehend für sich bei Stanislaus drucken, trat wohl sogar als dessen Partner ein, aber nur um demnächst die Officin ausschliesslich zu übernehmen. Ehe wir ihm weiter folgen, sei erwähnt, dass Stanislaus in Alcalá von 1502 bis 1504 noch 6 zum Theil umfängliche Werke gedruckt und sich dabei des zweiten der schon in seinen Arbeiten zu Sevilla angewendeten Druckerzeichen bedient hat.

Merkwürdiger Weise hat Kromberger nur ganz vereinzelt eine eigentliche Marke für seine Drucke angewendet, welche derjenigen mit dem C sehr ähnlich ist, aber seine beiden Initialen, J. C., enthält.[2]) Die Titelblätter sind sonst oft mit geschmackvollen Bordüren oder Vignetten verziert — er verräth darin einen künstlerisch nicht ungeschulten Geschmack — und in diesen versteckt findet man öfters die Initialen J. C., gelegentlich auch in einem Kreise, über welchem sich das Kreuz erhebt, allein in einer so bescheidenen, so wenig sich vor-

1) Eine Ausgabe von 1500, von einem Martinus Polonus gedruckt, wird von Salvá Bd. I S. 385 nach Amarita, eine von Stanislaus von 1501 von Brunet und mehrfach citirt.

2) Escudero, Tipografia Hispalense S. 19.

drängenden Weise, auch in einer so wenig ständigen Form, dass man von einer Marke nicht reden kann. Krombergers Name ist einer der bekanntesten aus der Geschichte der Typographie und der Litteratur durch den ausgeprägten Charakter, welchen er seinem Verlage gegeben hat. Wenn auch viele Werke von der Art des Amadis de Gaula wie auch dieser selbst nicht gerade von Kromberger zum ersten Male gedruckt worden sind, so giebt es doch keinen Drucker oder Verleger, welcher eine so ausserordentliche Reihe von Romanen und romanhaften Dichtungen verlegt hätte, und vor Allem auch keinen, der diesen auf die Verbreitung unter Gross und Gering, Hoch und Niedrig berechneten Drucken eine so sorgfältige, oft geradezu vornehme Ausstattung gegeben hätte. Meine Liste von Drucken der beiden Kromberger ist während der Arbeit wiederholt bedeutend bereichert worden; trotzdem halte ich sie, auch nach dem Erscheinen von Escuderos Werke, noch für bei weitem nicht vollständig. Bis jetzt sind mir 243 mehr oder minder gut verbürgte Drucke aus den Krombergerschen Werkstätten bekannt geworden; von diesen entfallen auf Jacob Kromberger 112, auf dessen gemeinsame Thätigkeit mit seinem Sohne Johann 7 und auf letzteren allein 106, während 8 sich nicht mit voller Sicherheit dem einen oder dem anderen zuweisen lassen. Von den Drucken gehören nicht weniger als 95 der schönen Litteratur an, und darunter sind 58 Romane im Stile des Amadis. 37 Titel gehören der Geschichte an; darunter sind die ersten Ausgaben des 2. und 3. Briefes von Ferdinand Cortes, die Historia general de las Indias von Oviedo und die Werke des Petrus Martyr. 54 Werke sind theologischen, resp. frommen Inhalts, während der Rest sich auf Philosophie, Jurisprudenz, Medicin, Grammatik, Musik, Mathematik und Geographie vertheilt. Trotz dieser umfänglichen Thätigkeit, die sich über ein halbes Jahrhundert hin erstreckt hat, wissen wir nur sehr wenig von den äusseren Lebensumständen der Kromberger. Dass Kromberger die richtigste Schreibung des Namens ist, darüber kann kein Zweifel sein. Sie findet sich zwar nur in den ältesten Drucken, so in dem Vocabularium des Antonius Nebrissensis von 1506, aber dass sie überhaupt vorkommt, genügt, um ihre Berechtigung zu erweisen. Cromberger, Cromberguer, Cromberjer, Corumberger, Cronberger und andere Varianten deuten nur auf das Bestreben hin, die lautlich richtige Wiedergabe auch durch spanische Zungen zu erreichen. Je in einem Drucke von Jacob und Johann Kromberger wird ihnen das Adelsprädicat beigelegt, doch dürfen wir diesen vereinzelten Fällen keinerlei Bedeutung beilegen. In seinen ältesten Drucken nennt sich Jacob Kromberger wohl auch einmal „Meister", allein im Allgemeinen zeichnen sich die Kromberger in ihren Unterschriften durch besondere Einfachheit aus. Ueber die Heimath und den Ursprung der Familie erfahren wir nichts. Die kühne Behauptung Noronha's[1]), dass die Kromberger von der berühmten Drucker-Familie der Koburger ab-

1) Curiosidades bibliographicas. II. Ordenaçẽes da reino (Porto-Braga 1871) S. 45.

stammen, ist nur mit der Unkenntniss der deutschen Sprache zu entschuldigen, die der verdienstvolle Forscher in bedauerlicher Weise damit verrathen hat. Man kann darüber im Zweifel sein, mit wie vielen Generationen wir es eigentlich bei den Krombergers zu thun haben; manchmal hat man Johann für den Bruder Jacobs gehalten, und in diesem Falle hätten wir es nur mit einer einzigen Generation zu thun. Allein hier glaube ich das Gegentheil durch die Unterschriften der von beiden gemeinsam gedruckten Werke darthun zu können. Da heisst es nämlich auffallender Weise immer: impresso por Jacobo Cromberger aleman y Juan Cromberger; wären nun beide Brüder gewesen, so musste Johann so gut ein Deutscher sein, als Jacob. Wenn er aber so ausdrücklich nicht als solcher bezeichnet wird, so dürfen wir daraus wohl schliessen, dass Jacob sich mit einer Spanierin vermählt hatte; dergleichen geschah zu jener Zeit ausserordentlich häufig mit den jungen Deutschen, die im Kampf um eine Existenz nach Spanien verschlagen wurden; die spanischen Faktoren der Fugger und anderer Handelsherren sind dafür beredte Beispiele. War dem so, und war Johann in Sevilla geboren, so war er natürlich nicht mehr ein Deutscher, wenn er auch in deutschem Sinne erzogen wurde und die Nationalität seines Vaters so wenig vergass, dass er sich einmal sogar selbst als Deutschen bezeichnet.[1]) Vermuthlich hat Jacob sich bald, nachdem er in Sevilla festen Fuss gefasst hatte, vermählt und den Sohn schon in jungen Jahren mit in dem Geschäfte thätig sein lassen. Da dasselbe reichen Gewinn abwarf, dachte er frühzeitig daran, sich zur Ruhe zu setzen, und um dies vorzubereiten, räumte er im Jahre 1525 dem Sohne eine unabhängigere Stellung neben sich ein und zog sich 1527 ganz aus dem Geschäfte zurück. Die wenigen zweifelhaften Drucke, die zwischen 1527 und 1545 dem Jacob zugeschrieben werden, sind absolut nicht beweisend dafür, dass Jacob in jener Zeit neben seinem Sohne thätig gewesen sei.[2]) Die ausführlich beschriebenen Drucke nennen alle Johann als Drucker in diesen Jahren, und bei der Gleichheit der Initialen ist eine Verwechselung nur allzu leicht möglich.

Eines rühmlichen Ereignisses aus der ersten Druckperiode Jacobs müssen wir noch gedenken, das ist seine Berufung nach Portugal. Als König Manuel die Landes-Gesetze in einem Corpus zu vereinigen und durch Druck zu vervielfältigen gedachte, traute er wahrscheinlich den damals in Portugal thätigen Druckern diese Leistung nicht zu. Für die Berathungen darüber ist nun offenbar Jacob Kromberger 1507/8 nach Lissabon berufen und in Anerkennung seiner Verdienste durch das Privilegium vom 21. Februar 1508[3]) zum cavalleiro da casa real

1) In dem Tristan de Leonis, Sevilla 4. Nov. 1533, s. Gallardo No. 1240.

2) Auffallender Weise enthalten die letzten Drucke Jacobs aus dem Jahre 1527 mehrfach, von seinem Brauche abweichend, rühmende Beiworte wie: expertisimo en el arte impresoria, u. dergl., s. Escudero a. a. O. No. 261 u. 268.

3) Noronha, Tito de, A imprensa portugueza no seculo XVI. Seus representantes e suas producçoes. Ordenações de reino. Porto 1873. S. 60/61.

ernannt worden. Kromberger hat aber nicht selbst den Druck übernommen, ihn vielmehr einem anderen Deutschen, dem Valentin Fernandez aus Mähren, zugewiesen. Dieser hatte, wie oben erwähnt, mit Nicolaus de Saxonia 1495 schon gearbeitet und in bescheidenem Umfange seine Druckerthätigkeit bis 1505 fortgesetzt; wir kennen aus dieser Zeit 9 Drucke von ihm, darunter einen, den er mit dem gleichzeitig in Lissabon schaffenden Cremoneser Giovanni Pietro Buonhomini hergestellt hatte. Ihm wurde der Druck der Ordenanças zugewiesen, allein er zeigte sich thatsächlich einer Aufgabe von dieser Grösse nicht gewachsen. Ob er jemals die 5 Bücher der Ordenações zu Ende gedruckt hat, ist streitig; ich schliesse mich der Ansicht Noronha's an, dass er die Arbeit unter dem Drängen der Regierung abgegeben hat, nachdem er am 17. December 1512 das erste, am 19. November 1513 das zweite Buch fertig gestellt hatte. Der leistungsfähigere Buonhomini hat dann 1514 zunächst die drei folgenden, unmittelbar darnach aber auch die beiden ersten Bücher neu gedruckt. Aber auch dieser Druck genügte nicht lange den Bedürfnissen, und als 1521 eine neue Ausgabe gedruckt werden sollte, wurde wiederum Kromberger an den Hof berufen. Dies Mal aber musste er selbst den Druck besorgen, den er, mit dem Hofe zwischen Evora und Lissabon hin und herziehend, bis zum 11. März 1521 zu Ende führte. Und diese Ausgabe fand so sehr den Beifall der Regierung, dass 1539 ein Neudruck derselben abermals dem Kromberger'schen Hause zufiel, das damals von Johann Kromberger geführt wurde. Dieser Druck ist aber in Sevilla hergestellt worden.

In der Zeit, während er der Firma vorstand, hat Johann die Officin ganz im Sinne seines Vaters fortgeführt, höchstens hat er ihr mit jugendlicher Thatkraft eine noch grössere Ausdehnung verliehen. Auch er hat nur selten eine Marke angewendet, doch findet sich eine solche gelegentlich in Gestalt eines Kreises, in dessen unterer Hälfte seine Initialen stehen, darunter sein Wahlspruch: Spes mea deus. Auf dem Kreise steht das Lamm mit einer Strahlenkrone, Säulen am Rande, Blumenornamente zur Füllung der Flächen füllen das Ganze. Dem hierin sich andeutenden religiösen Sinne entspricht es, dass von Johann Kromberger eine reichlichere Zahl theologischer Werke gedruckt worden ist. Unstreitig war zu seiner Zeit die Krombergersche die erste Druckerei Sevillas, und das war wohl der Grund, dass die casa de contratacion sich an Kromberger wandte, als es sich darum handelte, zum Zweck des Missions-Unterrichts in Mexiko eine Anzahl Exemplare der Glaubenslehre in lateinischer und aztekischer Sprache herzustellen. Vielleicht haben die Kromberger noch eigene Beziehungen zu Mexiko gehabt. Wir sahen, wie Jacob sein Interesse an den dortigen Eroberungen durch den Druck der Briefe des Cortes bethätigte; wir finden ihn weiterhin aber noch viel directer an mexikanischen Dingen interessirt. Als es nämlich gilt, den Nachlass Johann Krombergers für dessen Wittwe und Kinder zu ordnen, wird erwähnt, dass dieselben sich im Jahre 1542 im Besitze von Silberminen in Sultepeque be-

fanden, die zuvor von „den Deutschen“ (d. i. die gewöhnliche Bezeichnung für die Vereinigung der oberdeutschen Handelsgesellschaften unter der Führung der Welser), jetzt aber für die Kromberger in Betrieb erhalten werden.[1]) Das bestätigt die Vermuthung, dass die Kromberger einen bedeutenden Reichthum durch Speculationen aller Art zu vermehren bemüht waren, und erklärt auch die wiederholte Anwesenheit Krombergers in Lissabon, wo er vermuthlich ebenfalls an kolonialen Handelsgeschäften der Deutschen betheiligt war. Vielleicht haben auch diese Thatsachen dazu beigetragen, dass man sich mit dem Drucke der Glaubenslehre für die Mexikaner gerade an ihn wandte; diese Arbeit stiess aber auf beträchtliche Schwierigkeiten, hauptsächlich wohl dadurch hervorgerufen, dass es schwer hielt, die Richtigkeit des Textes in der nur wenigen und wohl auch diesen nur unvollkommen bekannten Sprache zu controliren. Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, entschloss sich Johann Kromberger, den Druck in Sevilla überhaupt aufzugeben, dagegen richtete er, im Einverständniss mit dem neuernannten Erzbischof von Mexiko, Fr. Juan de Zumarraga, in Mexiko selbst eine Filiale seiner Druckerei ein. Ihm gebührt somit das Verdienst, zuerst den Buchdruck nach der neuen Welt hinüber verpflanzt zu haben. Allerdings ist Johann Kromberger niemals selbst über den Ocean gegangen, er sandte aber einen erprobten Mann aus seiner Officin, den Italiener Giovanni Paoli, mit dem nöthigen Werkzeug und Arbeitern hinüber, und die ersten in Mexiko gedruckten Bücher, 8 an der Zahl, tragen alle den Vermerk: impreso en casa de Juan Cromberger. Mit Ausnahme eines Berichts über ein verheerendes Erdbeben aus dem Jahre 1541 sind es allerdings lauter theologische Werke, meist auch im Auftrage Zumarragas hergestellt. Erst Paoli, der nach Johanns Tode die Officin den Erben abkaufte, hat den Verlag unabhängiger und mannigfaltiger gestaltet. Dass auch die Druckerei in Mexiko eine Krombergersche Speculation war, die in der Erwartung reichen Gewinnes unternommen wurde, das ergeben die Clauseln des der Uebersiedelung vorangegangenen Vertrages, über welche nach Johanns Tode processirt wurde.[2]) Darnach hatte sich Kromberger nicht nur drüben für die ersten 10 Jahre ein Monopol gesichert, sondern er hatte gleichzeitig die Versorgung der ganzen Kolonie mit Büchern ausschliesslich für sich ausbedungen und sich den Verkauf der Bücher mit 100 % Aufschlag gegen die Taxe von Sevilla vertragsmässig garantiren lassen. Seine Erben beantragten nach seinem Tode die Verlängerung des Privilegs auf 20 Jahre; es wurde ihnen aber nur für 10 Jahre gewährt, aber auch in diesen, wohl in Folge des Verkaufs der Druckerei an Paoli, nicht ausgeübt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, dass auch nach einer anderen Richtung sich die Deutschen noch ein grosses Ver-

---

1) Garcia Icazbalceta, J., Bibliografia Mexicana del siglo XVI. S. XXV u. XXVI.

2) Garcia Icazbalceta l. c. S. XXV.

dienst um Ausbreitung des Buchdrucks erworben haben.[1]) Der erste, der in den portugiesischen Ansiedelungen in Indien gedruckt hat, João Quinquemio de Campanea (in Goa 1561), braucht allerdings nicht nothwendiger Weise ein Deutscher zu sein, er hat aber nur ein einziges Werk hergestellt. Sein Nachfolger in Goa aber, Johann von Emden, war nicht nur selbst unser Landsmann, sondern er war auch in der Druckerei eines Deutschen in Lissabon, des Johann Blavius v. Cöln, gebildet, und ursprünglich von diesem nur zur Begründung einer Filiale nach Goa gesandt worden, ähnlich wie Paoli von Kromberger nach Mexiko. Jedenfalls aber druckt Johann von Emden in Goa unter seinem eigenen Namen, und wenn nicht ihm, so gebührt doch sicher dem Johann Blavius das Verdienst, die erste Druckerei in Indien veranlasst zu haben, wie das aus der Bestätigung der an ihn seiner Zeit verliehenen Privilegien für seine Erben unzweifelhaft hervorgeht.[2]) Doch wenden wir uns zu Kromberger zurück.

Johann Kromberger ist in den letzten Tagen des Jahres 1540 gestorben; der Palmerin de Oliva von diesem Jahre ist das erste Buch, welches ihm ein „que Dios perdone" nachruft, während er noch am 12. December in dem Mejia, Silva de varia leccion als lebend genannt wird. Trotzdem erscheinen in Mexiko bis 1544, in Sevilla noch bis 1546 Bücher aus seiner Offfcin mit einem entsprechenden Vermerke, während gleichzeitig mindestens seit dem 5. December 1542 (Ortega, Trat. de arismetica) auch wieder Bücher en casa de Jacome Cromberger gedruckt werden. Hierbei könnte man nun auf die Vermuthung kommen, dass wir es in diesem Jacome — auch Jacobo kommt daneben vor — mit einer dritten Generation der Kromberger zu thun haben.[3]) Dafür würde angeführt werden können, dass der Zusatz Aleman sich in keinem der nach 1540 hergestellten Drucke befindet. Dagegen aber spricht zunächst die Chronologie. Wenn Johann ein Sohn Jacob Krombergers war, so konnte er, als er 1527 die Druckerei übernahm, höchstens gegen 30 Jahre alt sein; er wird wohl auch nicht, bevor er diese unabhängigere Stellung hatte, geheirathet haben, konnte also im Jahre 1540 jedenfalls nur Kinder in sehr jugendlichem Alter hinterlassen. Diesen Eindruck machen auch die Documente, in denen der Wittwe und Kinder Krombergers gedacht wird. Wurde aber für die Unmündigen das Geschäft weitergeführt, so wäre dies doch gewiss unter dem Namen des Vaters geschehen. Dass Johann seinen ältesten Sohn nach dem Grossvater genannt haben könne, lässt sich nicht leugnen, doch machen Formen wie Jacome und Jacobo es nicht eben wahrscheinlich, dass wir es mit einer schon in der zweiten Generation hispanisirten Familie zu thun haben. Viel glaublicher erscheint es mir, dass die Erben nicht in der

1) Noronha, T. de, A. imprensa portugueza durante o seculo XVI. Porto 1874. S. 24.

2) Documentos para a historia da typographia portugueza nos seculos XVI e XVII (von Deslandes). Lisboa 1881. Bd. I S. 36 ff.

3) Thatsächlich nimmt dies Escudero an in seiner Tipografia Hispalense S. 20.

Lage waren oder in echt spanischem Stolze es verschmähten, das Geschäft weiter zu führen, und dass desshalb der damals vermuthlich in den 60igen stehende Jacob nominell die Leitung wieder in die Hand nahm. Natürlich wird er kaum mehr persönlich eingegriffen haben, die Bücher tragen aber auch fast ausnahmslos den Vermerk: en casa de J. C., ebenso wie die in Mexiko für die Firma besorgten Drucke. 1552 verschwindet dann auch Jacob Kromberger wieder; das ist verständlich, wenn man an den alten Kromberger denkt, würde aber schwer zu erklären sein, wenn 1540 erst ein noch sehr junger Spross der Familie die Firma übernommen hätte. Dass die Firma damit wieder an Johanns Erben fiel, beweist die am 10. März 1553 vollendete Ausgabe von Valeras Cronica de España und Guevaras Marco Aurelio von 1557, die nach 6jähriger Pause wieder en casa de Juan Cromberger, que santa gloria aya gedruckt sind.[1]) Bestimmte Angaben über den Tod Jacobs in der Art wie über den seines Sohnes giebt es allerdings nicht; doch hat dies wohl darin seinen Grund, dass die Nachkommen, soweit solche vorhanden waren, an der Druckerei kein Interesse mehr nahmen.

Nun müssen wir aber wieder in das 15. Jahrhundert zurückkehren, wo noch immer eine Reihe interessanter Persönlichkeiten unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Noch im Jahre 1491 begann ein Buchdrucker in Barcelona seine Thätigkeit, von dem ich im Widerspruch mit allen bisherigen Forschern zu erweisen gedenke, dass es ein Deutscher war. Pere Miguel oder Petrus Michael galt bisher allgemein für einen Vollblut-Catalanen, da sein Name in Catalonien häufig vorkommt, und da man aus dem ältesten seiner Drucke schliessen zu müssen glaubte, dass er Bürger in Barcelona gewesen sei, was Ausländern nicht eben häufig zu theil wurde. Was in mir zuerst den Gedanken aufkommen liess, dass hinter diesem catalonischen Namen ein guter Deutscher stecke, war der Umstand, dass Pedro Miguel ein Druckerzeichen anwendete, und zwar eins der einfachsten Art: Doppelkreuz über dem Kreise, in dessen oberer Hälfte P. M., alles weiss auf schwarzem Grunde. Nun giebt es nämlich nur einen einzigen spanischen Drucker, der vielleicht schon im 15. Jahrhundert eine Marke geführt hat, das ist der räthselhafte Arnaldo Guillen de Brocar, der vielleicht noch nicht einmal ein echter Spanier ist, der aber einer gleichzeitigen Legende nach in Deutschland die Druckerkunst erlernt haben soll.[2]) Als ich mir dann die Unterschriften in den Drucken Miguel's näher ansah, so fand ich meine Vermuthung unzweifelhaft bestätigt. Während nämlich die Spanier in den lateinischen Drucken beinahe ausnahmslos die Form des Vatersnamens unverändert beibehalten, nennt sich Miguel in allen lateinischen Drucken Petrus Michael; und damit nicht genug, da bei dieser Schreibweise die Spanier seinen Namen Mitschael ausgesprochen haben würden, so ändert er in späteren Drucken die

1) Escudero a. a. O. No. 554 u. 588.
2) Vergl. Villaroya, Disertacion sobre el origen del arte tipografico bei Mendes-Hidalgo S. 218.

Schreibung in Miquael ab, eine Orthographie, die für einen spanischen Miguel ganz unsinnig, für einen deutschen Michael, der seinen Namen nicht entstellen lassen wollte, aber wohl begreiflich ist. Was nun schliesslich seine Bürgerwürde in Barcelona anlangt, so gründet sich diese Ansicht auf folgende, übrigens leider bisher uncontrolirt gebliebene Unterschrift des am 16. August 1491 von ihm vollendeten Sulpitianum opusculum: impensaque diligenter petri michaelis sivis Barchinone impressum. Dass der Druck nicht civis bietet, wie Hain[1]) schreibt, wird im Mendes[2]) ausdrücklich hervorgehoben, obwohl auch Ribas, welcher die Abschrift für Mendes besorgte, civis dahinter vermuthet. Ich halte aber im Gegentheil für wenig wahrscheinlich, dass sivis = civis sein soll. Es wäre nämlich durchaus unwahrscheinlich, dass das Wort Barchinone direct neben civis in dieser Form stehen geblieben wäre, wenn Michael sich als Bürger von Barcelona hätte bezeichnen wollen, die allgemein übliche Form ist durchaus civis Barcelonensis oder Barchinonensis; ich vermag daher in Barchinone nichts weiter zu sehen, als die Ortsangabe für den Druck, und sivis wird wohl von Ribas verlesen sein und etwa suevi oder etwas dergl. heissen sollen, denn dass unser Peter Michael ein Schwabe gewesen sein könnte, erscheint mir durchaus wahrscheinlich. Ich kenne von ihm 11 Drucke aus den Jahren 1491 bis 1497. Schon Volger[3]) hat aus der Unterschrift des Tirant lo Blanc geschlossen, dass Michael über der Arbeit gestorben ist, denn sie lautet: fon principat a stampar . . per mestre Pere miquel condam, und dieses condam ist jedenfalls, wie Volger that, als quondam aufzufassen, das spanisch nicht anders als condam ausgesprochen werden kann. Der Irrthum, einen Peter Michael mit dem Familiennamen Condam darin zu sehen, ist übrigens nicht auf Brunet beschränkt, auch Gallardo[4]) und selbst Harrisse[5]) haben denselben nachgeschrieben. Da der Tirant von Diego de Gumiel vollendet wurde, der seit 1494 in Barcelona eine Werkstatt besitzt, ist die des Michael wohl mit seinem Tode aufgelöst worden. Gallardo irrt, wenn er die Marke des Tirant — ein Pelikan, der sich die Brust aufreisst, mit der Umschrift: Jesus Maria. Similis factus sum pelicano solitudinis — für diejenige Michaels hält; die seinige kennen wir ja bereits. Wahrscheinlicher gehört sie dem Diego de Gumiel zu, der später allerdings gleichfalls eine ganz andere geführt hat. Wenn Michael 1497 gestorben ist, kann er natürlich nicht der maestre Miquel sein, der 1498 794 Bullen für das Montserratkloster druckte, wie man bisher allgemein angenommen; doch ist kein Schluss auf einen anderen Drucker bisher möglich. Hain's[6]) Angabe, dass Michael die Meditationes des Bonaventura noch 1499 gedruckt habe, fällt damit ebenfalls in sich zusammen.

1) No. 1481.
2) S. 51. No. 20.
3) S. 97.
4) No. 1218.
5) In der Aufzählung der Drucker, welche den Columbus-Brief hergestellt haben könnten, Chr. Colomb t. II. S. 13 Anm. 2.
6) No. 3563. Die Unterschrift stimmt wörtlich zum Druck v. 1493.

Auch Johann Rosenbach taucht zuerst in Barcelona und zwar im Jahre 1492 auf und scheint auch wieder in Barcelona erst nach 1530 seine Laufbahn beschlossen zu haben; in der Zwischenzeit aber hat er seinen Wohnsitz wiederholt verändert. Volger hatte 20 Titel von Drucken Rosenbachs zusammen gebracht, ich habe deren 30 gesammelt, doch hat derselbe vermuthlich weit mehr geschaffen, denn seine Thätigkeit wäre nach den bisher bekannten Drucken eine sehr ungleichmässige gewesen. Ueber seine Heimath sind wir ungewöhnlich gut unterrichtet, er nennt sich nicht nur stets einen Deutschen, sondern erwähnt auch fast immer seine Heimathstadt Heidelberg, nicht nur in seinen oft sehr redseligen Unterschriften, sondern sogar in seiner ersten Marke — er hat deren zwei ganz verschiedene benutzt — führt er die Initiale seiner Vaterstadt. Ausserdem giebt er sich nicht nur den Meistertitel, sondern liebt es auch sonst, mit lobenden Prädicaten seine Arbeiten zu rühmen; so sagt er z. B. in der Grammatik des Antonius Nebrissensis (22. Oct. 1500): pulcherrimo Johannis Rosenbachii exactissimi artificis prelo exaratam, und dergl. öfters. Was seine Marken anlangt, so besteht die ältere in einem schwarzen von einer weissen Linie begrenzten Quadrat, dessen Mitte eine Art Monogramm in gothischen Lettern einnimmt, die sämmtlich dem H ein- oder angeschrieben sind. Reicher entwickelt ist seine zweite Marke. Da hängt an einem Aststumpf eines reichbelaubten Baumes das Wappenschild von Burgund, dem zwei sehr primitiv gezeichnete aufrecht stehende Hirsche als Schildhalter dienen. In dem leeren Raum über und unter dem Wappen ist der Name J. Rose-nbach vertheilt, während um das ganze Hochrechteck der bildlichen Darstellung der Spruch läuft: Cor mundum crea in me deus et spiritum rectum innova in visceribus meis. Die grosse Verschiedenheit zwischen den beiden Marken hat Mendes[1]) dahin geführt, daran zu zweifeln, ob wir es beide Male mit demselben Drucker oder ob wir es bei der zweiten mit einem gleichnamigen Sohne Rosenbachs zu thun haben. Ich kann mich dem nicht anschliessen, denn es giebt für die heraldischen Theile des Schildes, die weder Mendes noch Gallardo zu deuten vermochten, eine sehr einfache Erklärung. Als Karl V. im Jahre 1519 nach Barcelona kam, erhielt er bekanntlich dort die Nachricht seiner Erwählung zum deutschen Kaiser. Das bot natürlich den Anlass zu mannigfaltigen Festveranstaltungen, und über diese hat Johann Rosenbach einige kleine Druckschriften herausgegeben, deren eine seinen Namen trägt, während die andere cura Johannis Lalemand Burgundi Caesaris secretarii ordinarii gedruckt worden ist. Jean Lalemand ist der bekannte Secretär Karls V., dessen Unterschrift uns auf zahllosen Urkunden begegnet. Wir haben es also hier offenbar mit officiellen Drucken zu thun, zu welchen der Auftrag entweder von der burgundischen Canzlei Karls ausging, oder es hat auch nur Lalemand dem Rosenbach die Arbeit zugewendet, und er hat aus Dankbarkeit dafür das burgundische Wappen in seine

1) S. 177.

Marke aufgenommen. Da er diese auch weiterhin für andere Drucke verwendet, halte ich die erstere Eventualität für die wahrscheinlichere.

Mit dem Namen Rosenbachs ist neuerdings noch eine andere wichtige Frage in Verbindung gebracht worden, die nämlich nach dem Drucker der spanischen Ausgabe des Briefes des Columbus an Luis de Santangel. Es kann hier nicht in meiner Absicht liegen, diese vielumstrittene Frage gründlich zu erörtern; das würde uns zu weit von der Geschichte der deutschen Drucker hinwegführen. Ob das von Quaritch an die Lenox Library verkaufte Exemplar echt oder unecht ist, könnte selbst der geübteste Bibliograph nach dem mir vorliegenden Facsimile unmöglich beurtheilen. Bisher kannte man nur ein Exemplar des spanischen Textes in der Ambrosiana; von diesem hat Harrisse wahrscheinlich gemacht, dass es in Barcelona gedruckt sei; und als Asensio es dem Ungut und Stanislaus in Sevilla zu vindiciren versuchte, hat er das, in dieser Zeitschrift, überzeugend widerlegt. Quaritch behauptet nun auf Grund der Typenübereinstimmung, dass sein Exemplar von unserm Rosenbach gedruckt sein müsse, und da dieser von 1492—95 zahlreiche Bücher in Barcelona gedruckt hat, so musste eine Vergleichung nicht eben schwer fallen. So lange aber Niemand weiter als der stark dabei interessirte Quaritch eine solche Thatsache als erwiesen annimmt, muss man wohl mindestens mit Vorbehalt von derselben Notiz nehmen. — Im Uebrigen ist zur Druckergeschichte Rosenbachs nur noch zu bemerken, dass er im Sommer des Jahres 1498 — er druckt am 17. März noch in Barcelona — nach Tarragona übersiedelte, wo er in diesem und dem folgenden Jahre zwei Bücher gedruckt hat, vermuthlich beide im Auftrage des dortigen Bisthums. Wohl nur vorübergehend wieder in Barcelona aufhältlich, druckte er am 22. October 1500 dort die Grammatices Introductio des Antonius Nebrissensis, was beinahe unmöglich erscheinen muss, wenn man sieht, dass er noch mit dem Datum 1500 in Perpignan das grosse 2bändige Breviarium Elnense fertig gestellt hat. In Perpignan blieb er bis 1502, dann vermögen wir längere Zeit seinen Aufenthalt nicht zu ermitteln; ein Druck von 1510 trägt keine Ortsbezeichnung, dagegen ist er von 1515 an bis 1519 sicher wieder in Barcelona. Schon 1518 begannen die Unterhandlungen mit dem Kloster Montserrat, welches ja gelegentlich in seinen Mauern eine ganze Druckerwerkstatt aufnahm und in diesem Falle sich an Rosenbach gewandt hatte. Er hat — wohl neben seiner Officin in Barcelona — 6 Arbeiter auf dem Montserrat beschäftigt, in überwiegender Mehrzahl Deutsche. Im Jahre 1522 waren seine Aufträge dort erledigt, von da an finden wir ihn ausschliesslich in Barcelona, wo er das letzte Mal im Jahre 1530 nachweisbar ist.

In demselben Jahre 1492 begann in Valladolid ein anderer Deutscher zu drucken, dessen Namen auf eine deutsche Form zurückzuführen, allerdings schwierig ist. Wie Volger[1]) den Mann, der sich

1) S. 121.

Johan de Froncourt nennt, zu einem Franzosen hat machen können, ist mir unverständlich, denn er nennt sich in einem auch Volger bekannten Drucke ausdrücklich einen Deutschen. Wir kennen bisher überhaupt nur drei Drucke von ihm, darunter einen, der nicht einmal seinen Namen trägt, während von den beiden andern der eine Froncourt, der andere Francour bietet. Ich halte durchaus nicht für ausgeschlossen, dass er von Frankfurt stammte.

Das Jahr 1493 sah den Peter Hagenbach seine Thätigkeit in Valencia beginnen, wie wir oben bei den Arbeiten von Leonhard Hutz erwähnt haben. Nachdem er sich eine Zeit lang unserer Aufmerksamkeit entzogen hat, taucht er im Jahre 1498 in Toledo wieder auf, wo er in einem Zeitraum von 11 Jahren 24 Werke gedruckt hat, von denen Volger nur erst 12 gekannt hatte. In der ersten Zeit seiner Toledaner Wirksamkeit hat Hagenbach hauptsächlich für den italienischen Buchhändler Melchior Gorricio von Novara, dann aber, von 1500 ab, hat er wiederholt, zuletzt fast ausschliesslich im Auftrage des Cardinal-Erzbischofs von Toledo, Jimenez, gearbeitet. Dadurch ist ein eigenthümliches Missverständniss entstanden. Die für Jimenez hergestellten Drucke tragen meist auf dem Titel, manchmal auch am Ende einen von dem Cardinalshute gekrönten Schild, auf welchem die bekannte Darstellung sich befindet, wie die heil. Jungfrau, auf dem Throne sitzend, dem vor ihr in betender Stellung knieenden heil. Ildefonso die Casulla überwirft. Umgeben ist der Schild von dem Spruche: Indui eum vestimento salutis, sacerdotes eius induam salutari. In diesem Zeichen haben nun Hidalgo[1]), Gallardo[2]) u. A. nicht die Marke des Druckers, sondern ein Wappen des Cardinals Cisneros sehen wollen. Das ist aber ein offenbarer Irrthum. Das Wappen des Cardinals, wie es auf dem Titel der Complutenser Polyglotte unzweifelhaft als solches dargestellt ist, weist nur ein schachbrettartig (roth u. weiss) gewürfeltes Feld auf mit den Cardinalsabzeichen darum. Hagenbach hat aber vom Anfang an in Toledo eine Darstellung wie die als escudo des Jimenez bezeichnete als Marke benutzt: die heil. Jungfrau, stehend, übergiebt dem knieenden Ildefonso die Casulla, ein Bild, dessen Beziehung zu Toledo, der Stadt Ildefonso's, so offenkundig ist, dass man gar keiner gewagten Schlüsse bedarf, um zu erklären, wie Hagenbach dazu kam, es als Marke anzuwenden. Nun könnte man ja annehmen, dass die erweiterte Marke, wie sie oben beschrieben ist, nur für die Drucke im Auftrage des Cardinals bestimmt war; aber auch das ist nicht zutreffend, denn sie findet sich zu allererst in dem 1499 für Gorricio gedruckten Missale mixtum. Es bleibt also nichts übrig, als darin einfach ein der Oertlichkeit angepasstes Druckerzeichen zu erblicken, und wir dürfen unbedenklich diejenigen Drucke, welche Hagenbachs Namen verschweigen und nur dies Zeichen tragen, als Arbeiten seiner Werkstatt ansehen.

1) Mendes-Hidalgo S. 405.
2) Gallardo No. 411.

Der Zeit nach müssten wir jetzt des Valentin Fernandez in Lissabon gedenken, da wir aber über seine Thätigkeit mit Nikolaus v. Sachsen bei Spindler, anderer Drucke bei Gelegenheit der Krombergerschen Ordenações gedacht haben, so bleibt nur noch zu erwähnen, dass man im Ganzen 13 Drucke von ihm aus den Jahren 1495—1514 kennt, und dass er eine Marke führte, die der von Friedrich von Basel in Burgos später angewendeten ähnelt. Ein gekrönter halbaufgerichteter Löwe mit langem gegabelten Schweif stützt mit den Pranken einen um seinen Hals geschnallten Schild, in welchem (schwarz auf weiss) ein V mit dem Kreuz zwischen den beiden Armen des Buchstaben und an dem Kreuze wieder ein M dargestellt ist. Auf einem Spruchband darunter über einer umgekehrten Schale, der einige Tropfen entfallen, finden sich die räthselhaften, wenn überhaupt richtig kopirten Buchstaben JSVWH (oder M?). Das Ganze umschliesst eine Kante, wie wir sie schon bei Hurus kennen lernten.

Ebenfalls im Jahre 1495 begannen in Barcelona Gerald Preus und Joh. Luschner ihre Thätigkeit; die beiden Drucke ihres gemeinsamen Wirkens hat schon Volger gekannt, und unsere Kenntnisse von den Lebensumständen beider sind ebenfalls über das bereits von Volger ermittelte kaum hinausgediehen. Nicht einmal der Druck, welchem dieser die Angabe entnahm, dass Luschner Lichtenberg seine Heimath nennt, ist mir bekannt geworden. Dass Luschner zu den deutschen Buchhändlern von Barcelona in engen Beziehungen stand, spricht sich am deutlichsten darin aus, dass er ihnen einen möglichst grossen Antheil an den Lieferungen für die Druckerei des Montserrat zuwandte, die er, fast 20 Jahre vor Rosenbach, in dem Kloster leitete. Diese Episode, die uns einen so tiefen Einblick in das Getriebe einer Druckerei des 15. Jahrhunderts gestattete, wie vielleicht kein zweites Beispiel existirt, ist von Mendes und darnach von Volger so eingehend geschildert worden, dass ich von einer Wiederholung absehen muss. Nur darauf möchte ich noch einmal hinweisen, dass der Hans Mock, welchen Mendes nach den Montserrat-Acten als deutschen Schriftgiesser anführt, ein Bursche (moço) Hans ist. Frank Ferber, der sich mit Trinker in die den deutschen Händlern zugewiesene Lieferung des Papiers für die Montserrat-Drucke theilt, hat schon zuvor mit Luschner in Verbindung gestanden; er ist der Verleger des ersten von Luschner allein im Jahre 1498 gedruckten Buches. Trinker ist uns ja auch schon früher als Drucker und Verleger begegnet. Auf dem Montserrat hat Luschner bis zum 13. November 1500 13 verschiedene Werke, neben Bullen und dergl., gedruckt. Weiterhin finden wir ihn mindestens noch bis 1505 in Barcelona thätig, aber wohl stets nur im Auftrage von Buchhändlern, was darauf schliessen lässt, dass er es zu einem grösseren Betriebe nicht gebracht hat. Es ist mir auch nicht bekannt, dass er, weder auf dem Montserrat noch in den 6 Barceloneser Drucken, die ich verzeichnet habe, ein Druckerzeichen angewendet hätte.

Ebenso wenig ist mir ein solches vorgekommen von Hans Giesser von Silgenstadt in Salamanca, dem letzten deutschen Buchdrucker,

dessen Thätigkeit vor dem Jahre 1500 begonnen hat, obwohl Volger ein Monogramm aus den Buchstaben J. A. (Juan Aleman) bestehend gesehen zu haben behauptet. Dagegen kann ich an Stelle der 5 Drucke, die Volger gekannt hatte, deren 13 anführen und überdies die von Mendes entlehnte Notiz, dass Giesser bis 1520 in Salamanca thätig gewesen ist, obwohl meine 13 Titel nur bis zum Jahre 1509 reichen.

Es würde zu weit führen, wollte ich in ähnlicher Ausführlichkeit über alle Deutschen weiter berichten, die im 16. Jahrhundert als Drucker und Buchhändler auf der iberischen Halbinsel thätig gewesen sind. Wenn auch ihre Zahl nicht ganz unbeträchtlich ist, so reicht doch ihre Bedeutung nicht an die ihrer älteren Genossen heran, nachdem einmal die Kunst des Buchdrucks über die ganze Halbinsel hin verbreitet und unter den Spaniern und Portugiesen selbst eingeführt war. Naturgemäss liefen ihnen im 16. Jahrhundert mehr und mehr die Landeskinder den Rang ab, oft ohne wirkliches Verdienst, obwohl auch unter diesen manche mit Recht geschätzte Meister gewesen sind. An Stelle der Reichsdeutschen, die im 15. Jahrhundert die Träger der Kunst fast überallhin gewesen sind, treten in auffallender Weise während des 16. die Niederländer. Zwei von diesen, Johann May in Valencia und Peter Craesbeck in Lissabon, sind wohl neben Kromberger und Coci die berühmtesten Drucker der Halbinsel; beide haben ihre Werkstätten auf ihre Söhne vererbt, bis diese, ähnlich wie wir es bei Kromberger sahen, in den nationalen Empfindungen aufgehend den goldenen Boden des Handwerks verliessen. Zu einer hervorragenderen Bedeutung ist ausser den genannten aber keiner mehr gelangt. Zudem gerieth die Druckerkunst überhaupt in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts auf der Halbinsel mehr und mehr in Verfall, aus welchem sie sich bis heute jedenfalls noch kaum zu der alten Vortrefflichkeit wieder erhoben hat.

Ehe wir nun unsere Deutschen ganz verlassen, werfen wir noch einen Rückblick auf ihre Thätigkeit. Die 26 Deutschen, deren wir zu gedenken hatten, haben in 19 verschiedenen Städten der Halbinsel gearbeitet, in 11 von diesen ist ihnen die erste Errichtung einer Druckerei zu verdanken. Nur in 9 Städten ist im 15. Jahrhundert lediglich von Spaniern gedruckt worden, doch hat keiner derselben irgend welche Bedeutung, die meisten sind nur mit einem oder ein Paar Drucken vertreten. Insgesammt haben unsere 26 Deutschen bis Ende 1500 280 Bücher gedruckt, davon entfällt bei weitem der grösste Theil, 124, auf die Theologie, 14 auf die Philosophie, 19 auf die Jurisprudenz, 26 auf die Geschichte, 49 auf die schönen Wissenschaften, und der Rest vertheilt sich auf Medicin, Musik u. a. Von den 280 Werken sind 174 nur einmal von den Deutschen gedruckt, 28 zwei Mal und 13 drei Mal; nur zwei Werke haben eine noch höhere Zahl von Ausgaben durch deutsche Drucker erlebt, das ist die Liedersammlung des Carcel de amor, welche 4 Mal, und die Summa confessionis des Erzbischofs Antoninus von Florenz, die sogar 5 Mal von ihnen gedruckt worden ist.

Dr. K. Haebler.

Recensionen und Anzeigen.

L. De Marchi e G. Bertolani, Inventario dei manoscritti della R. Biblioteca Universitaria di Pavia. Volume I°. Hoepli, Milano 1894. XXII und 408 S. 8°. Lire 6.

Dieser erste Band des auf zwei Bände berechneten Kataloges der Universitätsbibliothek zu Pavia umfasst die Beschreibung der bis 1860 erworbenen, meist vor dem 16. Jahrhundert geschriebenen Handschriften. Die Einleitung giebt uns Aufschluss darüber, wie sie in die Bibliothek gelangten, soweit es bei dem kärglichen archivalischen Material, welches nicht über 1800 zurückreicht, möglich war. Den grössten Theil (366) bildet die 1840 angekaufte Sammlung des Prof. Aldini. Auf Grund seines Kataloges gelingt es in den meisten Fällen, diese Handschriften zu identificiren (im Anhang I S. 341—345). Wo Aldini sie herbekam, ist nicht bekannt, doch stammen die meisten aus dem Venetianischen und der Lombardei. Von 9 weiteren Handschriften hat man genauere Angaben über den Erwerb. Für den Rest (208) ist man auf Indicienbeweise angewiesen, wonach 51 aus Klöstern und 20 aus Familienbibliotheken in Pavia stammen. Von 100 lässt sich nicht feststellen, wie sie in die Bibliothek gelangten. Ein zweiter Anhang stellt die Kloster- und Privatbibliotheken zusammen, aus denen die Handschriften nach darin enthaltenen Notizen stammen. Die Beschreibung ist nicht eine rein stoffliche, sondern es sind oft falsche Zuertheilungen verbessert, bei namenlosen Schriften die Verfasser hinzugefügt, wenn sie bekannt waren, bibliographische Nachrichten gegeben, in Aldinis gedrucktem Kataloge aufgestellte falsche Urtheile richtig gestellt u. s. w. Dies alles erhöht den Werth der sorgfältigen Arbeit, bei welcher die Herausgeber für einzelne Punkte noch eine ganze Reihe namhafter Gelehrten heranzogen und um Rath fragten. Mir seien einige wenige Bemerkungen gestattet. Ist der süditalienische Pianto S. 19 auch im 13. Jahrhundert geschrieben? Die Canzonette Fiore gentile i da ti vegno S. 36 ist von Giustiniani. Die Anfangsverse der Dichtungen in den Hss. 101, 110, 147, 156, 266, 423 hätten doch gegeben werden sollen. Ich halte es auch für wichtig, bei jedem angeführten Gedichte den Schlussvers abzudrucken. Dies ist fast nie geschehen. Die Cantilena S. 195 In nele braze toe Verzene Maria ist nur ein Theil des Capitolo Ave regina virgo gloriosa, welcher sich oft allein findet. Die Attribution schwankt. Vgl. die neueste Ausgabe von Finzi, Zeitschrift für romanische Philologie XVIII S. 319 ff., der es Antonio da Ferrara geben will. Dort wäre manches nachzutragen. Der Cod. 378 (S. 213) giebt es Enselmino da Treviso. L'Amor ad me venendo S. 201 wird Jacopone, dem Bianco Ingesuato und Giustiniani zugeschrieben. Virgine mater pya (S. 201) schreibt der Cod. ham. 27 (= 348) Giustiniani zu. Anima pellegrina che da morte (l. d'amore) senti el gelo wird Jacopone und Giustiniani zugeschrieben. Der Cod. 362 (S. 202) ist jetzt von Restori in der Zeitschrift für romanische Philologie XVIII S. 381 ff. eingehend untersucht. Die Canzone De muta stil or may S. 208 ist von Jacopo Sanguinacci. Die Lauda Con iubili damore (S. 277) ist von Giustiniani. Con desi(de)rio uo cerchando und Madre che festi colui che ti fece werden wieder Jacopone und Giustiniani gegeben. O Maria diana stella (S. 278) giebt die Giuntina von 1578 Clemente Pandolfini. Verzene benedeta Madre del Saluatore wird theils Jacopone, theils Giustiniani zuertheilt.

Am Schluss des Bandes findet sich ein alphabetisches Namensverzeichniss der Verfasser und ein übersichtlich geordneter Index nach Stoffen. Den Herausgebern unseren wärmsten Dank für die nützliche Gabe!

Halle a. S., 1. September. Berthold Wiese.

Könnecke, Gustav, Hessisches Buchdruckerbuch. Im Auftrage des Marburger Geschichtsvereins bearbeitet und herausgegeben von Dr. G. K.

Mit Abbildung von 96 Buchdruckerzeichen. Marburg in Hessen 1894. N. G. Elwertsche Verlagshandlung.

Es giebt sicher kein Land oder keine Provinz in Deutschland, wenn überhaupt irgendwo, das sich an Vollständigkeit und Exaktheit der Nachrichten im Betreff seiner Buchdruckereigeschichte mit dem Regierungsbezirke Kassel, dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen, messen kann. Denn die vorliegende Arbeit des Vorstandes des Marburger Staatsarchivs, welche durch die Marburger Gutenbergausstellung (s. C. f. B. 1890 S. 263) vom Juni 1890 veranlasst worden ist, ist so sorgfältig und eingehend gearbeitet, dass keine andere ähnliche Arbeit, so weit mir bekannt, mit ihr verglichen werden könnte. Dies Werk, $35^1/_2$ Bogen stark, zerfällt in zwei Abtheilungen. In der ersten werden alphabetisch nach den Orten, in denen überhaupt einmal in Hessen gedruckt worden ist, geordnet die Buchdruckereien chronologisch mit den nöthigen Angaben über die Zeitdauer des Bestehens und den Umfang der Druckereien u. s. w. und die Besitzer derselben aufgeführt, und zwar von dem ersten Auftreten der Kunst an dem betreffenden Orte an bis auf diesen Tag. In der zweiten Abtheilung werden Nachrichten über 87 von 1890—92 betriebene hessische Buchdruckereien mitgetheilt, welche nicht nur von den Buchdruckereibesitzern selbst ausgehen, sondern selbst von diesen nach einem vorgeschriebenen Plane gedruckt sind. So sind an dem Drucke des Werkes nicht weniger als 89 Druckereien betheiligt gewesen. Zwei Register, von denen das erste die Namen hessischer Drucker und Buchhändler und deren Angehörigen enthält, während das zweite die Namen nichthessischer Druckorte, Buchdrucker und Buchhändler und nichthessischer Geburtsorte von hessischen Buchdruckern bringt, welche in dem Werke vorkommen, erleichtern die Benutzung des Werkes sehr, das als eine sehr werthvolle Bereicherung zur Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels in Deutschland angesehen werden muss. Wie die erste Aufnahme und Inventarisirung der Kunstdenkmale Deutschlands durch Dr. Lotz von dem Regierungsbezirke Kassel ausgegangen ist und zahlreiche Nachahmungen gefunden hat, so hoffen wir auch, dass das Vorangehen des hochverdienten Archivdirektors Dr. K. in Marburg im Betreff der Buchdruckereigeschichte eine reiche Nachfolgerschaft finden wird. Auch die Sammler von Buchdruckerzeichen werden sich dieses Werk nicht entgehen lassen dürfen. O. H.

Die Silberbibliothek Herzog Albrechts von Preussen und seiner Gemahlin Anna Maria. Festgabe der Königlichen und Universitäts-Bibliothek Königsberg i/Pr. zur 350jährigen Jubelfeier der Albertus-Universität, bearbeitet von P. Schwenke und K. Lange. Mit 12 Tafeln und 8 Textillustrationen. Leipzig, Hiersemann 1894. 4°. IV, 42. M. 25.

Der Bibliotheksdirektor und der Professor der Kunstgeschichte der Königsberger Universität haben sich vereinigt, um ihrer Hochschule in dem vorliegenden Bande ein prächtiges Festgeschenk darzubringen. Ein oft genanntes, auch auf kunsthistorischen und heraldischen Ausstellungen vielfach bewundertes Denkmal der Goldschmiedekunst des 16. Jahrhunderts, das aber bisher noch keiner gründlichen Untersuchung unterzogen war, erfährt hier zum ersten Mal eine kritische Würdigung. Mit dem Namen Silberbibliothek bezeichnet man seit Alters in Königsberg zwanzig Bände theologischen Inhalts, deren Einbände aus Silberplatten mit reichem figürlichen Schmuck in erhabener Arbeit oder Gravirung aus den funfziger Jahren des 16. Jahrhunderts stammen und ganz allgemein für Nürnberger Arbeiten, die auf Bestellung des prachtliebenden ersten preussischen Herzogs ausgeführt worden sind, gehalten wurden. Diese herrschende Ansicht wird von Schwenke und Lange gründlich erschüttert, sie führen den überzeugenden Beweis, dass 17 von den 20 Bänden von Königsberger Goldschmieden verfertigt worden und dass nicht der Herzog, sondern seine zweite Gemahlin Anna Maria von Braunschweig als die Urheberin dieser kostbaren Einbände anzusehen ist. In streng methodischer Untersuchung wird aus den im Königsberger Staatsarchiv er-

haltenen Rechnungsbüchern der herzoglichen Rentkammer und aus der kunstgeschichtlichen Vergleichung des silbernen Bilderschmucks mit seinen Vorlagen dieser Nachweis erbracht. Die Nachforschungen in der Bibliothek und im Archiv hat Schwenke, die Studien in den kunstgewerblichen Sammlungen zu Berlin und Leipzig Lange ausgeführt.

In einem einleitenden Capitel erhalten wir einen kurzen Ueberblick über Büchereien und Buchgewerbe unter Herzog Albrecht von Preussen. Auf seinen persönlichen Antrieb führt Schwenke die Stiftung nicht nur der zu eigenem Gebrauch bestimmten deutschen Kammerbibliothek, sondern auch der öffentlichen Schlossbibliothek 1529 zurück, die 1534 in Felix König aus den Niederlanden mit dem Gelehrtennamen Polyphem ihren ersten Bibliothekar erhielt und 1540 eingeweiht wurde. Mit dieser, meist aus den Schriften der Reformatoren und anderen Publikationen von actuellem Interesse bestehenden Sammlung wurden in den nächsten Jahren die Reste der Convents- und Klosterbibliotheken des östlichen Theiles von Preussen, die in Tapiau, dem festesten Schlosse der Pregelgegenden, geborgen waren, vereinigt. Die vom Herzog für seine Büchersammlung erworbenen Werke kamen, da in Königsberg Buchdruck und Papierfabrikation noch in den Anfängen steckten, natürlich aus den Centren des deutschen Buchhandels, Leipzig und Wittenberg, und zwar, um die Transportkosten nicht zu erhöhen, ungebunden, ihre Einbände sind also erst in Königsberg hergestellt und lassen sich auch durch die für die Deckel gewählten Verzierungen, Bild oder Wappen des Herzogs, Hausmarken oder Wappen der Stadt, als Königsberger Buchbinderarbeiten erkennen. Nirgends, auch nicht in den noch erhaltenen Resten der Kammerbibliothek, tritt eine besondere Vorliebe des Herzogs für prachtvolle Einbände zu Tage, wie sie die Bände der Silberbibliothek aufweisen. Mit deren Entstehung und Schicksalen beschäftigt sich das zweite, auch von Schwenke herrührende Capitel. Nur zwei silberne Bände werden in dem über die Bücher des Herzogs nach seinem Tode 1568 aufgenommenen Inventar aufgeführt, in denen zwei Stücke der Silberbibliothek, Oct. 1 und Quart 4, wieder zu erkennen sind. Von diesen ist Quart 4, die eigenhändigen Ermahnungen der Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Münden an ihren Sohn Erich, wahrscheinlich in Münden verfertigt, während Oct. 1 durch Stempel als Arbeit des Nürnberger Christoph Ritter sich ausweist. Die übrigen 18 Bände lassen sich nicht im Besitze des Herzogs nachweisen, wohl aber erfahren wir aus den Rentkammerrechnungen, dass der Nürnberger Goldschmied Kornelius (Vorwend) 1554/55 für die Herzogin den Beschlag eines Buches anfertigt, in welchem Schwenke Fol. 1 der Silberbände, das Alte Testament Luthers von 1546, wieder erkennt. Weiter ist aus den Rechnungen zu ersehen, dass die Herzogin mit Königsberger Goldschmieden in Verbindung gestanden hat: 1562 hat Gerhard Lentz ein Buch mit Silber beschlagen, das der Herzog seiner Gemahlin zum neuen Jahre schenkte; zu gleicher Zeit wird bei dem Buchführer Daubmann ein „Testament“ für den Herzog gekauft: beides passt auf Quart 1. Da nun die übrigen 16 Silberbände in Stil und Technik mit diesem einen im Gegensatz zu den drei anderen durchaus übereinstimmen, müssen auch diese als Erzeugnisse der heimischen Goldschmiedearbeit angesehen werden. Die auf einigen befindlichen Stempel erklären die Verfasser als Meisterzeichen, da nach der Handwerksordnung der Königsberger Goldschmiede nur die Zunft, aber nicht die Stadt eine Aufsicht über den Feingehalt der Arbeiten ausübte. Das aus dem Stil und der Ornamentik gewonnene Resultat fand bei der Untersuchung der Befestigung der Silberplatten volle Bestätigung. Die beiden letzten Abschnitte bringen eine genaue Beschreibung der vierzig Silberplatten, von denen 14 (Fol. 1a, 1b, 2a, 3b, 4a, 7b, 9a, 10a, 11b, 13a, Qu. 3a, 4a, Oct. 1a, 1b) auf den 12 Tafeln in wohlgelungenen, scharfen Photographien wiedergegeben sind, und die Gruppirung sowie die kunstgeschichtliche Würdigung der dem christlichen Bilderkreise entstammenden Darstellungen. Am tiefsten stehen nach Lange die von dem Königsberger Hieronymus Kösler gearbeiteten 5 Bände (Fol. 2–6), besser sind die von Gerhard Lentz (Fol. 12, 13, Qu. 1, 2, 3, Oct. 2) gefertigten 6

Platten und die 3 Bände (Fol. 7, 9, 14) von Paul Hofmann. Fol. 8, 10 u. 11 wagen die Verfasser keinem bestimmten Königsberger Goldschmied zuzuweisen. Als Quellen der Darstellungen konnte Lange Holzschnitte, Ornamentstiche von Aldegrever und Balth. Sylvius und Plaketten nachweisen, die z. Th. als Vignetten den einzelnen Capiteln vorgesetzt sind und so auch dem Laien in kunsthistorischen Dingen bei der Vergleichung mit den Tafeln die überraschende Aehnlichkeit vor Augen führen. Das prächtig ausgestattete Buch wird nach verschiedenen Seiten hin anregend wirken. M. P.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Der Vorstand der Königlichen Bibliothek zu Bamberg, Herr Dr. Friedrich Leitschuh, hat eine kurze Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Bamberg nach der Säkularisation (Bamberg, Buchner 1894) erscheinen lassen. Ursprünglich sollte das hier Gebotene einen Abschnitt der Gesammtgeschichte der Bamberger Bibliothek bilden, welche Herr College Leitschuh dem ersten Bande seines Katalogs der Bamberger Handschriften vorausschicken wird. Besondere Umstände haben es aber räthlich erscheinen lassen, schon jetzt diesen Abschnitt der Bamberger Bibliotheksgeschichte ausgehen zu lassen. In der That sind es besondere, ja sonderbare Umstände, die diesen Wunsch rechtfertigen. Die Thatsache, dass die überaus werthvolle Bibliothek, die aus den Bücher- und Handschriftensammlungen von 11 säkularisirten Stiftern und Klöstern in dem Jahre 1803 und der minderwerthigen Bibliothek der aufgehobenen Bamberger Universität gebildet ist, in dem linken Flügel des ehemaligen Universitätsgebäudes untergebracht war, das dem Königlichen Lyceum überwiesen worden ist, hat Lehrer des Lyceums veranlasst, in verschiedenen Jahresberichten dieser Anstalt die berühmte Bibliothek als „Lycealbibliothek“ in Anspruch zu nehmen. Ein Kammerredner hat auf Grund dieser Auffassung die Bibliothek geradezu als „Kreis- und Studienbibliothek für den Kreis Oberfranken“ bezeichnet. Hiergegen wendet sich nun der gegenwärtige Leiter der „Königlichen Bibliothek“ zu Bamberg und beweist die selbständige Stellung seines Instituts auf Grund ganz unverwerflicher Aktenzeugnisse auf das Klarste. Es wäre in der That auch sonderbar, wenn eine Bibliothek mit solchen Schätzen jemals nur als ein Annexum eines Lyceums angesehen worden sein sollte. Was hinter den Angriffen auf die Stellung der Anstalt steckt, vermag ein in die bayerischen Parteiverhältnisse nicht Eingeweihter nicht zu sagen. Der Angriff in der Kammer ging von einem geistlichen Deputirten aus. O. H.

Zum Katalog der Bibliothek der deutschen Seewarte ist ein erster starker Nachtrag erschienen.

In der Beilagenummer 211 und 212 zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 13. und 14. September veröffentlicht Herr Chr. Ruepprecht „Mittheilungen über die Handschriftensammlung der kgl. Universitätsbibliothek in München“.

Der Ingenieur Grand Bey, Directeur général des Villes et Bâtiments de l'État von Egypten hat einen Rapport sur les Bibliothèques an Seine Excellenz den egyptischen Bautenminister erstattet, in dem er ihm die Resultate einer nur zwanzigtägigen Instruktionsreise übersichtlich mittheilt, die er nach Paris, München und Wien 1893 gemacht hat, um Studien für den Neubau der in Kairo zu errichtenden Bibliothek des Khedive (Khedivial Library-Bibliothèque Khédiviale) zu machen. Die zahlreichen Holzschnitte der Grundrisse u. s. w. der Bibliotheken sind von Schülern der Gewerbeschule zu Boulaq angefertigt. Der sehr kurz und präcis abgefassten Beschreibung der von Herrn

Grand Bey besuchten Bibliotheken (Sainte Geneviève und Bibliothèque Nationale zu Paris, Hof- und Staatsbibliothek zu München und Universitätsbibliothek zu Wien) lässt der Autor „Conclusions“ folgen, welche die Ergebnisse seiner Beobachtung enthalten und die für den Neubau in Kairo massgebend sein sollen. Es sind in der Bibliothek des Khedive gegenwärtig ungefähr 42000 Bände. Der Bibliotheksdirektor, Herr Dr. Vollers, will für 100000 Bände gebaut haben und der Lesesaal soll für ca. 115 Plätze eingerichtet werden. Die Zweckmässigkeit einzelner Vorschläge des Herrn Grand Bey entzieht sich selbstverständlich der Beurtheilung eines abendländischen Bibliothekars. Im Grossen und Ganzen unterscheiden sie sich jedoch nicht von denen für moderne Bibliotheksbauten überhaupt.

Von dem Kataloge der Bibliothek des Architekten-Vereins zu Berlin ist Nachtrag Nr. 7 ausgegeben worden.

Von dem Catalogus manuscriptorum bibliothecae reg. scient. universitatis Budapestinensis ist jetzt Pars 2. erschienen. Er enthält Briefe u. Sammelbände aus der Collectio Hevenesiana und Prayana.

Auch die französischen Stadtbibliotheken versenden jetzt ihre Handschriften ins Ausland. Allerdings nur auf dem diplomatischen Wege.

Der Grossherzogl. Hofbibliothek zu Darmstadt ist für die Dauer der Budgetperiode 1894/97 von den Landständen ein Hilfskanzlist und ein Hilfsdiener bewilligt worden.

Eine auserlesene Sammlung von Bucheinbänden birgt die National Art Library in South Kensington. Der darüber (vom Department of science & art of the Committee of council on education) herausgegebene Katalog (Bookbindings and rubbings of bindings in the National Art Library South Kensington. London 1894. 8°. III, 329 p.) verzeichnet 325 Nummern. Insbesondere ist die englische, französische, deutsche und italienische Buchbinderkunst gut vertreten. Beispielsweise entfallen auf Deutschland 57 Nummern, von denen 3 dem 15., 43 dem 16., 7 dem 17. und 4 dem 18. Jahrhundert angehören. Die einzelnen Stücke sind mit grosser Genauigkeit beschrieben; doch sind leider keine Abbildungen beigegeben. Den zweiten Theil des Katalogs bildet das Verzeichniss einer 913 Nummern umfassenden Sammlung von Nachbildungen hervorragender Einbände und charakteristischer Theile solcher Einbände; auch hier ist die ungemeine Sorgfalt der Beschreibungen rühmend hervorzuheben. Der ganze Katalog ist sichtlich weniger für den Liebhaber als für den Fachmann bestimmt; dafür wird auch jeder, der sich wissenschaftlich mit der Geschichte des Bucheinbandes beschäftigt, gut thun, diesen trefflich gearbeiteten Katalog der South Kensington-Sammlung zu Rathe zu ziehen. W. Sch.

Mehr als 4 Jahre nach dem Erscheinen des 1. Bandes ist jetzt von der Bibliothek der Cornell University zu Ithaca, N. Y., der 2. Band des Catalogue of the Historical Library of Andrew Dickson White ausgegeben worden. Zugleich mit ihm ein Supplement zum ersten, das die in der Bibliothek vorhandenen 241 Portraits von protestantischen Reformatoren und Vorläufern derselben aufzählt und beschreibt. Dieser 2. Band, nicht wie der 1. von dem Bibliothekar George Lincoln Burr selbst, aber unter seiner Leitung bearbeitet, verzeichnet auf 318 S. 4° die in der White'schen Sammlung vorhandene Litteratur über die französische Revolution. Als zeitliche Grenzen sind die Thronbesteigung Ludwig XVI. (1774) und der Sturz des Directoriums am 18. Brumaire 1799 festgesetzt. Alles, was während dieses Zeitraums die politische Geschichte Frankreichs und seiner Colonien angeht, hat Aufnahme

gefunden, Schriften über die politischen Verhältnisse anderer Länder nur, sofern Frankreich in dieselben verwickelt war. Ausgeschlossen ist die allgemeine Litteratur, in der die französische Revolution nur als Theil eines grösseren Ganzen behandelt wird. Wie der 1. Band ist auch dieser mit grosser Sorgfalt und ganz in derselben Weise wie jener gearbeitet worden. Den Kern der White'schen Sammlung bildet die gleichzeitige Litteratur der Revolution, die in seltener Reichhaltigkeit zusammengebracht ist. Daher kann der vorliegende Band des Katalogs als ein nicht unwichtiger Beitrag zur Quellenkunde der Geschichte der französischen Revolution betrachtet werden. Ht.

Von dem Zugangs-Verzeichniss der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt ist soeben der erste Jahrgang der neuen Folge erschienen. Er bezieht sich auf die Accessionen des Jahres 1891 und verzeichnet auf 178 Seiten 2592 Nummern. Die Bibliotheksverwaltung will fünf Jahrgänge zu Einem Bande vereinigen und diesen mit einem Register versehen lassen. Die Anordnung in dem Jahreskataloge ist eine sachliche nach dem Schleiermacherschen System.

Vermischte Notizen.

Das von K. Burger herausgegebene „Buchgewerbeblatt“ hat zur Feier des 350jährigen Bestehens der Leipziger Buchbinderinnung eine mit vielen schönen Abbildungen geschmückte Sondernummer erscheinen lassen. Mit der Jubiläumsfeier war eine buchgewerbliche Fach-Ausstellung in Leipzig verbunden, deren Protektorat der regierende König Albert von Sachsen übernommen hatte. Ein gutes Portrait dieses Fürsten, der in seiner Jugend das Buchbinderhandwerk gelernt hatte, schmückt daher das Heft. Eine Chronik der Buchbinderinnung von Leipzig von 1544—1894 von dem „Buchbindermeister und Archivar“ Heinrich Kosel ist als Festschrift gleichfalls erschienen, uns aber nicht bekannt geworden. Eine schöne Abbildung des „Buchhändlerhauses“ zu Leipzig, welche unser Heft u. A. bringt, zeigt am deutlichsten die Opulenz des Buchhandels von Leipzig.

Eine Bibliografia de Mindanao, einer der grössten und am wenigsten bekannten Inseln der Philippinengruppe, hat Herr W. E. Retana in Madrid erscheinen lassen. Sie verzeichnet auf 60 Seiten 174 Schriften und Aufsätze über M. und wird Geographen sicher willkommen sein. Sie ist auch gut ausgestattet.

In dem mit zahlreichen guten Abbildungen ausgestatteten Augusthefte (1894) des New England Magazine (Boston, Warre E. Kellog) findet sich S. 709—722 ein trefflicher Aufsatz des Bibliothekars der Staatsbibliothek von Albany, des Herrn Joseph Leroy Harrison: The public library movement in the United States, auf welchen wir die Freunde des nordamerikanischen Bibliothekswesens besonders hinweisen möchten.

Die Notiz oben auf S. 515, den Geburtsort des Erasmus Alberus betreffend, wäre nicht aufgenommen worden, wenn das Bibliotheksexemplar der Schrift des Herrn Collegen Dr. Schnorr von Carolsfeld über E. A. beim Redaktionsschlusse nicht ausgeliehen gewesen wäre. Denn aus der Anm. zu S. 30 der genannten Schrift ergiebt sich, dass die Prosopographia Pantaleons dem Herrn Verfasser nicht unbekannt war, er also wohl Ursache hatte, an der Richtigkeit der Angabe derselben, dass Sprendlingen der Geburtsort des E. A. sei, zu zweifeln. —

Nachdem Obiges schon geschrieben war, ging uns die folgende Zuschrift des Recensenten des Buches im C. f. B. zu:

Band, der sicher 1895 zur Ausgabe gelangen wird, soll die bei einem solchen Werke unerlässlichen Register enthalten, und zwar nicht nur für den eben veröffentlichten Theil der Matrikel, sondern auch für die Foerstemann'sche Publication.

Als 40. Heft des „Pädagogischen Magazins" veröffentlicht J. Tews einen Aufsatz über „Volksbibliotheken". Er spricht darin zum Schlusse den Wunsch aus, dass von den vielen Vermächtnissen, die alljährlich in Deutschland gemacht würden, auch den Volksbibliotheken etwas zufliessen möchte, wie das in den Ländern englischer Zunge geschieht. Indem wir diesen Wunsch theilen, möchten wir auf die Mittheilung von The Library (No. 69 S. 288f.) hinweisen, wonach in den letzten 50 Jahren, von den vielen kleineren Schenkungen zu geschweigen, 60 Amerikaner Summen von je mehr als 30000 $ für Einrichtung und Ausstattung von Volksbibliotheken gespendet haben. Die grösste dieser Summen ist die Gabe des verstorbenen John Crerar in Chicago, deren oben S. 137 Erwähnung gethan ist; dieselbe beziffert sich auf 2500000 $; und nicht weniger als 4 gaben 2000000 $.

Ht.

Ueber die Bibliothek Napoleons I. auf St. Helena handelt eine Broschüre von Victor Advielle: La bibliothèque de Napoléon à Sainte-Hélène. Paris, Lechevalier 1894. Advielle reproducirt darin u. a. den auf Befehl der englischen Regierung 1823 behufs Versteigerung veröffentlichten Katalog von Napoleons nach seinem Tode von St. Helena nach England gebrachten Büchern und bemerkt, dass diese Sammlung am 23. Juli 1823 in London für den Preis von 9986 fr. 55 c. verkauft sei. Es sei hierbei an die oben S. 339 gebrachte Notiz erinnert, wonach erst vor kurzem eine Sammlung von 50 nach Art einer Feldbibliothek verpackten Bänden, die Napoleon mit auf St. Helena gehabt und die nach dessen Tode die englische Regierung seinem Bruder Jerôme geschenkt hatte, versteigert ist. Der von Advielle abgedruckte Katalog verzeichnet sonach nicht die ganze Bibliothek Napoleons. Auch Advielle hat 1875 noch andere einst zur Bibliothek des Kaisers gehörige Bücher entdeckt, die von einem Nachkommen des Generals Bertrand verkauft waren.

Ht.

Auch das 2. Heft der Bibliographica (s. oben S. 406) enthält sehr werthvolle Aufsätze von hervorragenden Autoritäten, z. B. von E. Maunde Thompson über illuminirte englische Handschriften von 700—1066, also aus der so wichtigen rein angelsächsischen Periode Englands. Ganz ausgezeichnete Abbildungen sind dieser werthvollen Arbeit beigegeben. Mehrere Aufsätze beziehen sich natürlich auf Gegenstände, die mit England in naher Verbindung stehen, handeln von englischen Büchersammlern, von Erzeugnissen der ältesten englischen Presse u. s. w. Andere dagegen sind von ganz allgemeinem Interesse, z. B. die scharfsinnige Abhandlung Cs. R. C. Christies über die Chronologie der ersten Aldinen oder die mit guten Abbildungen ausgestattete Arbeit Falconer Madan's über die ältesten Darstellungen der Buchdruckerpresse.

O. H.

Einen Katalog (Nr. 39) einer wirklich werthvollen Sammlung von Büchern zur rhätoromanischen Litteratur hat wieder — 1888 hatte Herr Hess schon einen ähnlichen Katalog erscheinen lassen — Herr J. Hess in Ellwangen (Württemberg) herausgegeben. Einen neuen Katalog von mehr oder weniger seltenen Incunabeln hat Herr Leo S. Olschki in Venedig veröffentlicht (Nr. 33). Es sind wieder einige Abbildungen beigegeben.

In der Bibliothèque de l'École des Chartes Vol. LV (1894) S. 419 u. f. findet sich unter der Ueberschrift: Concours pour les emplois de bibliothécaires universitaires das von uns bereits S. 334 mitgetheilte Reglement abgedruckt,

das am 20. December 1893 der französische Unterrichtsminister für die Bewerber um ein Amt an den Universitätsbibliotheken Frankreichs erlassen hat. Ebendaselbst S. 421 u. f. ist ein Programme de bibliographie générale et d'administration des bibliothèques universitaires abgedruckt.

Zu dem Kataloge der Biblioteca Platneriana in Rom, welche bekanntlich einen Theil der Bibliothek des deutschen Archaeologischen Instituts daselbst bildet, ist ein Supplemento von 78 S. in 8° erschienen, in dem die seit 1887 erworbenen Werke, die sich, wie schon die anfänglich geschenkten, fast ausschliesslich auf die Geschichte der italienischen Städte beziehen, von dem Geschenkgeber sorgfältig verzeichnet sind.

Der Originaldruck der berühmten Thesen, die Dr. Martin Luther an die Thür der Schlosskirche zu Wittenberg anschlagen liess, rührt von dem bekannten Drucker Melchior Lother in Leipzig her, wie jetzt Dr. Johannes Luther in Nr. 3 und 4 der „Festzeitung zum Jubiläum der Universität Halle" nachgewiesen hat. Man kennt jetzt drei Exemplare der Thesen in Placatform.

In den trefflichen „Jahresberichten für neuere deutsche Litteraturgeschichte", welche Herr Professor Erich Schmidt herausgiebt, wird im 3. Bde für das Jahr 1892 von Herrn Bibliothekar K. Kochendörffer sehr eingehend über Schrift- und Buchwesen für das Jahr 1892 Bericht erstattet.

Unter dem Titel: Versuch einer Zusammenstellung der Schriften von und über Pestalozzi. Zschopau, Richard Gensel 1894. 105 S. 8°. Preis 3 M. hat der als Verfasser pädagogischer Schriften bekannte Schulrath August Israel eine höchst dankenswerthe Bibliographie des grossen schweizerischen Pädagogen erscheinen lassen. Dieselbe zerfällt in zwei Theile. In dem ersten werden in der Reihenfolge ihres Erscheinens sämmtliche Schriften Pestalozzis aufgezählt, wobei der Verfasser unter der ersten Auflage jedesmal die späteren sowie die Neudrucke anführt. Der zweite bringt dann gleichfalls in chronologischer Folge die Schriften und Aufsätze über Pestalozzi. Israel zeigt sich dabei als tüchtiger Kenner der pädagogischen Litteratur. Gleichwohl ist es ihm nicht gelungen Vollständigkeit zu erreichen. Wenigstens liess uns eine Umschau unter den hierher gehörigen Werken mehrere Titel vermissen. Dass seltneren älteren Drucken die Angabe einer Bibliothek hinzugefügt ist, in der sie zu finden, ist dankbar anzuerkennen. Ein alphabetisches Register am Schluss erhöht die Benutzbarkeit des im ganzen 671 Nummern umfassenden Büchleins. Ht.

Für die Geschichte verschiedener Privat-Bibliotheken, des Buchwesens und Buchhandels u. s. w. liefert die Abhandlung Richard Beck's über Christian Daums Beziehungen zur Leipziger gelehrten Welt während der sechziger Jahre des 17. Jahrh. 2. Thl. (Progr. des Gymnasiums zu Zwickau 1894) viele interessante Bemerkungen. W.

Anfrage.

Die Mon. Germ. paed. wollen den ältesten Katechismus v. Brenz („Fragstuck des christl. Glaubens für d. Jug. z. Schwäb.-Hall. J. B. E. H.") von 1527 od. 28 abdrucken. Die Bibliothek, die noch e. dtsch. Or.-Druck bewahrt, wird ergebenst gebeten, im Interesse d. Sache dieses mitzutheilen an Pastor Cohrs-Markoldendorf (Hann.).

Zur Stellvorrichtung J. Roth. (Graz.)

Auf Wunsch der Herren Stadtbibliothekar Dr. Ebrard und Stadtbauinspektor Wolff in Frankfurt a/M. und mit Ermächtigung des Herrn Schlossermeisters J. Roth dahier erkläre ich Folgendes:

Die in dem neuen Büchermagazin unserer Landesbibliothek zur Ausführung gelangte, in meiner Schrift „Die steiermärkische Landes-Bibliothek am Joanneum in Graz", Graz 1893, pag. 24 näher beschriebene und auf Tafel VII daselbst abgebildete, Herrn J. Roth für Oesterreich-Ungarn patentirte Stellvorrichtung beruht, was die beiden Grundprinzipien: Anbringung von Zapfen an den Brettern und Bewegung derselben an gleichgerichteten Zahnstangen betrifft, auf der den beiden obengenannten Herrn durch D. R. P. 64,104 vom 15. November 1891 für das deutsche Reich patentirten „Verstellbaren Lagerung", welche bei den in Graz für den Neubau angestellten Versuchen bekannt war. Eine Aenderung hat die bisher übliche Form des Frankfurter Systems in ihrem Detail durch Herrn Roth dadurch erfahren, dass von ihm die Zahnleiste mit einer Nut in Verbindung gebracht wird, vor welcher die Zahnleiste befestigt ist und in deren von der Zahnleiste nicht verdeckten Theil die Zapfen zu stehen kommen.

Graz, 10. October 1894.
Einverstanden
(gez.) Johann Roth
Schlossermeister.

(gez.) Prof. Dr. v. Zwiedineck
Steierm. Landes-Bibliothekar.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

†The Bookworm. No. 83, Oct. 1894: Booksellers in 1803. — In the Royal Library, Windsor Castle. — Dated book-plates.

The Library. No. 70, Oct. 1894: An address delivered by the Marquis of Dufferin and Ava, as president of the Library Association, at the opening of the 17th annual meeting at Belfast, Sept. 4. 1894. — An address delivered by Richard Garnett, ex-president of the Library Association, at the opening of the 17th annual meeting at Belfast. — Parish councils and the libraries acts, by H. W. Fovargue.

Library Journal. Vol. 19, No. 7, July 1894: Charging systems and statistics, by C. K. Bolton. — International subject bibliographies, by A. G. S. Josephson. — Is it best for libraries to buy light fiction in paper covers? by A. Scott. — The ravages of bookworms. — The New York Society Library.

No. 8, August: Linotyping library catalogs-pro and con., by N. Billstein. — Linotyping library catalogs-a symposium. — The distribution of government publications. — The University Library, its larger recognition in higher education, by C. E. Lowrey.

No. 9, September: European libraries. — The Bibliothèque Nationale and the British Museum, by C. A. Cutter. — The relation of the Hartford Public Library to the public schools, by C. M. Hewins. — The library schools and training classes of the United States. — The library of Congress.

Revue des bibliothèques. Année 4, No. 7, Juillet 1894: Le papier et ses filigranes, compte-rendu des plus récents travaux publiés à ce sujet, p. C. M. Briquet. — Une lettre de Guillaume Pélicier, évêque de Maguelonne, au cardinal Jean du Bellay, p. L. Dorez. — Catalogue des manuscrits allemands de la Bibliothèque Nationale, p. G. Huet.

No. 8—10, Août-Oct. 1894: Notes et extraits de quelques manuscrits de la Bibliothèque Méjanes (Aix-en-Provence), par L. G. Pélissier. — Catalogue des manuscrits allemands de la Bibliothèque Nationale, p. G. Huet.

---

*) Von den mit † bezeichneten Zeitschriften sind nur die Artikel bibliographischen oder bibliothekarischen Inhalts angezeigt. — Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

Adressbuch der deutschen Zeitschriften und der hervorragenden politischen Tagesblätter. [Begründet von C. A. Haendel.] Jahrgang 35: 1894. Herausgegeben von H. O. Sperling. Leipzig.-R., Expedition des Zeitschriften-Adressbuchs. VI. 170. 72. 122 S. Lex. 8°. Gebdn. M. 4.—

Adressbuch für den Buch-, Kunst-, Musikalienhandel und verwandte Geschäftszweige der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit einem Anhang: Oesterreichisch-ungarisches Zeitungs-Adressbuch. Herausgegeben von M. Perles. Jahrgang XXIX: 1894—95. Wien, M. Perles. VIII. 336 S. mit einer Photogravüre. gr. 8°. Gebdn. M. 5.60

Annuario della libreria e tipografia e delle arti e industrie affini in Italia. Milano, Associazione tipografico-libraria. 667 p. e 2 ritr. 16°. L. 6.—

Arber, Edw. A transcript of the registers of the Company of stationers of London, 1554—1640. Vol. 5: Index. Birmingham. CXI. 277 p. 4°.
Privately printed.

Arbolí y Farando, Serv. Biblioteca Colombina. Catálogo de sus libros impresos publicado por primera vez en virtud de Sr. Deán y Cabildo de la Santa Metropolitana de Sevilla. Tomo III. Madrid, M. Murillo. VIII. 338 p. 4°. Pes. 10.—

Beraldi, H. La reliure du 19. siècle. Première partie. Paris, L. Conquet. 4°. Avec 45 héliogravures. Fr. 60.—

Bibliografia sull' acqua minerale di Anticoli nominata Fiuggi (con note illustrative). Napoli, tip. Pontieri. 31 p. 8°.

Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. Unter Mitwirkung der hohen Bundesbehörden, eidgenössischer und kantonaler Amtsstellen und zahlreicher Gelehrter herausgegeben von der Centralkommission für schweizerische Landeskunde. Fascikel IV, 6: Bibliografia sulla fauna della Svizzera italiana, redatta per cura del A. Lenticchia. Bern, K. H. Wyss. IV. 8 S. gr. 8°. M. —.50
Fascikel V, 9 a b, 3: Landwirthschaft. Zusammengestellt von F. Anderegg und E. Anderegg. (Abgeschlossen den 31. Dezember 1892.) Heft 3: Gemüse-, Obst- und Weinbau. VIII u. S. 461—616. M. 3.—
Fascikel V, 9 a b, 4: Dasselbe, Heft 4: Alpwirthschaft. VI u. S. 617—656. M. —.60
Fascikel V, 10 e, 1: Die katholisch-theologische und kirchliche Litteratur des Bisthums Basel vom J. 1750 bis zum J. 1893. Zusammengestellt von L. R. Schmidlin. Heft 1. XV, 245 S. M. 3.—

Bibliographie théâtrale. (Année 1893.) Paris, imp. Morris. 85 p. 8°. oblong.
Extrait de l'Annuaire de la Société des auteurs.

Bibliotheca juridica. Systematisches Verzeichniss der neueren und gebräuchlicheren auf dem Gebiete der Staats- und Rechtswissenschaft erschienenen Lehrbücher, Compendien, Gesetzbücher, Commentare etc. Mit einem Sach- und Autorenregister. 11. Auflage. Leipzig, Rossbergsche Hofbuchhandlung. IX. 60 S. 8°. M. —.30

Bibliotheca philologica oder vierteljährliche systematische Bibliographie der auf dem Gebiete der classischen Philologie und Altertumswissenschaft, sowie der Neuphilologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von A. Blau. Jahrgang 46 (Neue Folge, Jahrg. 8): 1893. Register. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 54 S. gr. 8°. M. —.80
— Jahrgang 47 (Neue Folge Jahrg. 9): 1894. Heft 1: Januar — März. Ebendaselbst. S. 1—66. M. 1.—; Heft 2: April-Juni 1894. S. 67—148. M. 1.40

Bibliotheca theologica oder vierteljährliche systematische Bibliographie aller auf dem Gebiete der (wissenschaftlichen) evangelischen Theologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und wichtigeren Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von G. Ruprecht. Jahrgang 47 (Neue Folge Jahrg. 9), Heft 1: Januar-März 1894. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 1—50. gr. 8°. M. 1.40

Blanadet, M. Bibliographie de J. Morlent, ancien bibliothécaire de la ville du Havre. Le Havre, impr. Lemale & Co. 47 p. et portrait 4°.
Tiré à 60 exemplaires numérotés.

Boletin de la librería (Publicación mensual). Obras antiguas y modernas. Año XXII: 1894/95. No. 1. Madrid, M. Murillo. gr. 8°. Un anno Fr. 8.—

Bom, G. D. Bibliotheca belgica. Vlaemsche druckers, uit het tweede en derde tijdvak der Renaissance (1526 tot 1599). Hunne werken en merken. Amsterdam, H. G. Bom. VIII. 96 p. 4°.

*Buecher-Verzeichnisse der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbuettel. Band 2: Alphabetisches Verzeichnis der französischen Litteratur. Wolfenbüttel, J. Zwissler. XV. 595 S. gr. 8°. M. 20.—

Buchgewerbeblatt. Halbmonatsschrift für alle Zweige des Buchgewerbes. Organ des Centralvereins für das gesamte Buchgewerbe. Herausgegeben von K. Burger. Jahrgang 3: Oktober 1894—September 1895. [24 Hefte.] Nebst: Buchgewerbliche Rundschau, 24 Nrn. Leipzig, Verlag des Buchgewerbeblatts. gr. 4°. Vierteljährlich M. 3.–; buchgewerbliche Rundschau allein, vierteljährlich M. —.50

Butte (Mont.) Free Public Library. Catalogue of books in the library, compiled by J. F. Davies. Butte, T. E. Butler. 184 p. 4°.

Carnegie (Ayr, Scotl.) Public Library. Catalogue of books in the lending library. 1893. 178 p. 8°.

Carrasco, G.: Bibliografía y trabajos públicos de Gabriel Carrasco. Buenos Aires, impr. de Jac. Peuser. 59 p. y una lámina gr. 8°.

Catálogo de la Biblioteca pública municipal de Jerez de la Frontera. Jerez, impr. de „El Guadalete". 318 p. à 2 col. 4°.

Catalogue de la bibliothèque municipale de Châlons-sur-Marne. Fonds Garinet, manuscrits, histoire de Champagne. Châlons-sur-Marne, impr. de l'Union républicaine. 260 p. 8°.

Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Bibliothèque de l'Arsenal. Volume IX, fasc. 2: Table générale des archives de la Bastille. (A—K.) Paris, Plon, Nourrit & Cie. P. 277 à 663. 8°. Fr. 6.
Départements. Tome 25: Poitiers, Valenciennes, par A. Lièvre. Paris, Plon, Nourrit & Cie. IV. 643 p. 8°. Fr. 15.—

Catalogue of scientific papers, 1874—1883. Compiled by the Royal Society of London. Vol. 10. Cambridge, University Press. 4°. Sh. 25.—

*Chicago Public Library. Twenty-second annual report of the board of directors, June 1894. Chicago. 56 p. 8°.

Ciampoli, Dom. I codici paleoslavi della r. Biblioteca Nazionale di s. Marco descritti. Roma, tip. Poliglotta della s. c. de propaganda fide. 38 p. 4°.

Cincinnati, O., Public Library. Quarterly bulletin, No. 120: January to March 1894. Cincinnati. 32 p. 8°.

Claudin, A. Les origines de l'imprimerie à Saint-Lô, en Normandie. Châteaudun. Paris, lib. Claudin. 39 p. 8°.
Extrait du Bulletin du bibliophile. Tiré à 100 exemplaires.

Cobham, C. D. An attempt at a bibliography of Cyprus. 3d. edition. Nicosia (Cyprus). 40 p. 8°. Fr. 3.—

Corda, A. Catalogue des factums et d'autres documents judiciaires antérieurs à 1790. Tome 3: La Bachellerie, Mython. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 727 p. 8°.

Crooks, G. R. and J. F. Hurst. Theological encyclopaedia and methodology, on the basis of Hagenbach. New revised edition. New York, Hunt & Eaton. 4. 627 p. 8°. cloth. D. 3.—

*Delisle, L. „Les Bibles de Gutenberg, d'après les recherches de Karl Dziatzko". Paris, Imprimerie nationale. 14 p. 4°.
Extrait du Journal des savants.

Detroit, Mich., Public Library. General catalogue, first supplement, 1889—93. Detroit. 898 p. 4°.

Doorninck, P. N. van. Inventaris van het oud archief der gemeente Spaarnwoude en Haarlemmerliede. Haarlem, van Brederode. VI. 72 p. 8°.

Elenco delle pubblicazioni fatte dal 1861 al 1894 dalla direzione generale della statistica, e delle principali pubblicazioni statistiche fatte dalle altre direzioni del ministero di agricoltura, industria e commercio e dagli altri ministeri negli stessi anni. Roma, tip. nazionale. 102 p. 8°. L. 1.—

Elenco generale dei tipografi, editori, librai ed affini in Italia e nelle provincie italiane all' estero, agosto 1894. Ottava edizione interamente rifusa ed aumentata. Milano, Associazione tipografico-libraria italiana edit. VI. 183 p. 8°.

Filon, A. Mérimée et ses amis. Avec une bibliographie des oeuvres complètes de Mérimée par le vicomte de Spoelberch de Lovenjoul. Paris, Hachette & Cie. XVIII. 390 p. 8°. Fr. 3.50

Fritz, G. Die K. K. Hof- und Staatsdruckerei und deren technische Einrichtungen. Wien, K. K. Hof- und Staatsdruckerei. 62 S. mit 6 Textillustrationen, 13 Ansichten und 10 Plänen. gr. 8°. M. 1.20

Galli, R. Catalogo dei manoscritti e degli incunaboli della Biblioteca Comunale d'Imola. Imola, F. Galeati e figli. 250 p. 8°. L. 3.50

Gracklauer's, O., Deutscher Journal-Katalog für 1895. Zusammenstellung von über 2900 Titeln deutscher Zeitschriften, systematisch in 41 Rubriken geordnet. Jahrgang 31. Leipzig, O. Gracklauer. 82 S. gr. 8°. M. 1.20; cart. M. 1.35

Grethlein, K. Allgemeiner deutscher Theaterkatalog. Ein Handbuch aller in deutscher Sprache erschienenen Bühnenstücke und dramatischen Erzeugnisse. Lieferung 2—9. Münster, Ad. Russell's Verlag. Sp. 65—576. gr. 8°. à M. 1.20

*Grulich, O. Geschichte der Bibliothek und Naturaliensammlung der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher. Leipzig, Wilh. Engelmann. IX. 300 S. mit 1 Titelbilde gr. 8°. M. 6.—

Die Handschriften der Grossherzoglichen Badischen Hof- und Landes-Bibliothek in Karlsruhe. Beilage II: Romanische Handschriften, von F. Lamey. Deutsche Handschriften. Karlsruhe, Ch. Th. Groos. IV. VI. 49 S. mit 3 Lichtdrucken. XIII. 117 u. XX S. Lex. 8°. M. 4.—

*Hartmann, Aug. Deutsche Meisterlieder-Handschriften in Ungarn. Ein Beitrag zur Geschichte des Meistergesanges. Festgabe zum Hans Sachs-Jubiläum, 5. November 1894. München, Chr. Kaiser. 106 S. 8°. M. 2.40

Hugo, F. v. Systematisches Register zu den Jahrgängen 1867—1893 des Bundes- und Reichsgesetzblatts. 2. Auflage. Hannover, Carl Meyer. VIII. 91 S. gr. 8°. M. 2.—

Jahresbericht für neuere deutsche Litteraturgeschichte, unter ständiger Mitwirkung von J. Bolte, W. Creizenach, G. Ellinger etc. mit besonderer Unterstützung von E. Schmidt herausgegeben von J. Elias und J. Szamatolski. Band 3: 1892, Abteilung 1. Stuttgart, G. J. Göschens Verlag. 104 S. Lex. 8°. M. 7.—

Jahresbericht, Kritischer, über die Fortschritte der romanischen Philologie. Unter Mitwirkung von 115 Fachgenossen herausgegeben von K. Vollmöller und R. Otto. Mitredigirt von G. Baist, C. Salvioni, W. Scheffler, E. Seelmann. Jahrgang I: 1890. 2. Heft. München, R. Oldenbourg. S. 147—254. gr. 8°. M. 2.67

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrikultur-Chemie. Neue Folge, XVI: 1893. Der ganzen Reihe 36. Jahrgang. Herausgegeben von A. Hilger und Th. Dietrich. Berlin, P. Parey. XXXII. 556 S. gr. 8°. M. 24.—

Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie und verwandter Theile anderer Wissenschaften. Begründet von J. Liebig und H. Kopp. Herausgegeben von F. Fittica. Für 1890. Heft 2. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. S. 481—960. gr. 8°. M. 11.—

Inventaire des archives du château de Chambes, paroisse de Voulème, baronnie de Ruffec en Angoumois, augmenté des documents que possède

la Bibliothèque nationale (695—1599). Civray, imp. Moreau. 28 p. à 2 col. Fr. 1.—

Inventare des Frankfurter Stadtarchivs. Mit Unterstützung der Stadt Frankfurt am Main herausgegeben vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main. Band 4, eingeleitet von R. Jung. Frankfurt a. M., K. Th. Völckers Verlag. VII. 271 S. gr. 8°. M. 3.50

Jost, W. Repetitorium der Geschichte des Zeichenunterrichts. Eine kurzgefasste Zusammenstellung der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Zeichenunterrichts von dem Alterthum bis zur Neuzeit, nebst einer umfassenden Uebersichtstabelle. Düsseldorf, Jul. Baedeker. 68 S. 8°. M. 1.25

Just's Botanischer Jahresbericht. Systematisch geordnetes Repertorium der botanischen Literatur aller Länder. Begründet 1873. Vom 11. Jahrgang ab fortgeführt und unter Mitwirkung von v. Dalla Torre, Hoeck, Knoblauch u. A. herausgegeben von E. Koehne. Jahrgang 19 [1891]. 1. Abtheilung, Heft 1. Berlin, Gebr. Borntträger. 432 S. gr. 8°. M. 11.—

Katalog der Grossherzoglichen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. XXI: Zugangsverzeichniss 1893. Enthält ausser dem regelmässigen Zuwachs eine Schenkung des Herrn Hofbuchhändler Max Müller. Karlsruhe, Ch. Th. Groos. S. 2041—2087. gr. 8°. M. —.50

Lamey, F. Romanische Handschriften der Grossherzoglichen Badischen Hof- und Landes-Bibliothek. [Aus: „Die Handschriften der Grossherzoglichen Badischen Hof- und Landesbibliothek" Beilage II.] Karlsruhe, Ch. Th. Groos. VI. 49 S. mit 3 Lichtdrucken. Lex. 8°. M. 1.50

Lanier, L. L'Amérique. Choix de lectures de géographie, accompagnées de résumés, d'analyses, de notes explicatives et bibliographiques, et ornées de 37 vignettes, de 9 cartes tirées en couleur et de 26 cartes intercalées dans le texte. 8e édition revue et corrigée. Paris, Belin frères. VIII. 656 p. 8°.

Larned, J. N. History for ready reference, from the best historians, biographers and specialists: their own words in a complete system of history for all uses, extending to all countries and subjects, and representing for both readers and students the better and newer literature of history in the English language, with numerous historical maps from original studies and drawings by Alan C. Reiley. Vol. I and II: A—Elba. Eldorada—Greaves. Springfield, Mass., C. A. Nichols Co. 4°.

Legrand, E. Bibliographie hellénique ou description raisonnée des ouvrages publiés par des Grecs au XVIIe siècle. Vol. 1 et 2. Paris, Picard & fils. XIV. 514. 532 p. 8°.

Tiré à 200 exemplaires numérotés. Pour les souscripteurs des 4 volumes 75 fr.

Le Paige. Dictionnaire topographique, historique, généalogique et bibliographique de la province et du diocèse du Maine. Tome I. Mayenne, imp. Nézan. 515 p. 8°.

Lewički, Iv. Em. Galicko-russkaja bibliografija XIX. stoljatija. Bibliographie des publications russes du XIXe siècle parues en Galicie comprenant aussi les publications russes, éditées en Hongrie et en Boukovine. Tom II: Chronologischeskii spisok pilikatschii [1861—1886]. Lwow, isdanie autora. 4°.

Erscheint in Lieferungen à 3 Bogen à Fl. 1.—

*Library bulletin of Cornell University. Vol. III, No. 7. (Whole No. 36.) Ithaca. P. 207—234. 4°.

Contents: Recent publications by Cornell University and its officers. — List of additions, Febr. to April 1894.

(Little, G. Th.) General catalogue of Bowdoin College and the Medical School of Maine, 1794—1894. Including a historical sketch of the institution during its first century. Brunswick, Maine. CXII. 216 p. gr. 8°. With 7 plates, Cloth. D. 1.—

Lovett, R. The printed English Bible, 1525—1885. New York, F. H. Revell Co. 3. 159 p. cloth. D. —.40

Mango, Fr. Una miscellanea sconosciuta del sec. XVI, note bibliografiche. (Sono in tutto 81 stampe contenenti rime su la battaglia di Lepanto.) Palermo, tip. Giannitrapani. IX. 18 p. 8°.

de Marsy, Cte. Les incunables de la bibliothèque de Besançon, d'après le catalogue de M. Aug. Castan. Caen, impr. Delesques. 10 p. 8°.
Extrait du Compte rendu du congrès archéol. de France.

Medina, J. T. Nota bibliográfica sobre un libro impreso en Macao en 1590. Sevilla, impr. de E. Rasco. 15 p. y la reproducción de la portada original por el fotograbado. 4°. Pes. 3.25
Tirada de 100 ejemplares.

Mérimée, Pr. Columbia; edited with introduction, notes and bibliography by A. Guyot Cameron. New York, H. Holt & Co. 25. 216 p. 8°. cloth. D. —.60

Monatsbericht, Bibliographischer, über neu erschienene Schul- und Universitätsschriften (Dissertationen, Programmabhandlungen, Habilitationsschriften etc.). Unter Mitwirkung und mit Unterstützung mehrerer Universitätsbehörden herausgegeben von der Zentralstelle für Dissertationen und Programme von G. Fock. Jahrgang 6: Oktober 1894—September 1895. [12 Nrn.] Leipzig, G. Fock. 8°. M. 2.—

New Haven, Ct., Public Library. First supplement to catalog part 1. Books for adults added from April 1892 to January 1894 in one alphabetical arrangement. New Haven. 64 p. 8°.

New York. University of State. Regents bulletin No. 26, June 1894. High schools and the state. New York. 69 p. 8°.

Novitäten, Medizinische. Internationale Revue über alle Erscheinungen der medizinischen Wissenschaften, nebst Referaten über wichtige und interessante Abhandlungen der Fach-Presse. Redacteur: Th. Lissner. Jahrgang 3: 1894. Leipzig, Ambr. Abel. gr. 8°. Vierteljährlich —.60

Omont, H. Nouvelles acquisitions du département des manuscrits de la Bibliothèque nationale pendant les années 1892—1893. Inventaire sommaire. Paris, Picard & fils. 73 p. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'École des chartes.

Othmers Vademecum des Sortimenters. Ergänzungsheft: Verzeichnis aller in Reclams Universalbibliothek, Meyers Volksbüchern und Hendels Bibliothek der Gesammtlitteratur erschienenen Bändchen, nach Stichworten der Titel geordnet. Zusammengestellt von L. Ost. Hannover, L. Ost. 45 S. 8°. M. —.50

Partsch, J. Litteratur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien. I. II. Breslau, Aderholz. 160 S. 8°. M. 2.—

Paulson, J. Om Jülicher-håndskriften till Petrus de Dacia. Inbjudningsskrift. Göteborg, Wettergren & Kerber. 35 S. 8°. Kr. —.50

Peoria, Ill., Public Library. List of English fiction, French fiction and juveniles, arranged alphabetically by author and title. Peoria. 106 p. 8°.

*Petit, L. D. Bibliographische lijst der werken van de Leidsche hoogleeraren, van de oprichting der hoogeschool tot op onze dagen. (Uitgegeven met onderstenning van het universiteits-fonds.) Deel I: Faculteit der godgeleerdheid. Aflevering 1. (1575—1619.) Leiden, S. C. van Doesburgh. (Leipzig, Otto Harrassowitz.) XVI. S. 1—224. 4°. M. 6.—

Pezzoli, Ug. Per la biblioteca comunale di Crevalcore. Bologna, ditta N. Zanichelli di C. e Giac. Zanichelli. 29 p. 8°.

Pfister, Ch. Les manuscrits allemands de la Bibliothèque Nationale relatifs à l'histoire de l'Alsace. Paris, Fischbacher. 8°. Fr. 6.—

Pilling, J. C. Bibliography of the Salishan languages. Washington, Government Printing Office. XIII. 86 p. 8°.

Pilling, J. C. Bibliography of the Wakashan languages. Washington, Government Printing Office. 8°.

Price, W. Paper-covered books: a catalogue, done by the editor and publisher of the Book and News Dealer. San Francisco, W. E. Price. 4. 405 p. 8°. cloth. D. 3.50

Rassegna di scienze sociali e politiche, fondata e diretta da C. Ridolfi. Indice generale per autori e per materie, 1883—1894. Firenze, tip. M. Ricci. 133 p. 8°.

Raynaud, G. Les manuscrits précolombiens. Paris, Leroux. 208 p. 8°.

Regnier, L. Bibliographie historique du département de l'Eure pendant l'année 1893. Evreux, impr. Hérissey. 72 p. 8°.

Regnier, L. Quelques mots sur les historiens de la ville des Andelys, suivis d'une bibliographie sommaire. Caen, impr. Delesques. 33 p. 8°.
Extrait de l'Annuaire normand.

Richter, P. E. Litteratur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen. Herausgegeben für den Verein für Erdkunde. 2. Nachtrag. Dresden, Alwin Huhle. 30 S. gr. 8°. M. —.30

Rooses, M. Le musée Plantin-Moretus à Anvers. Eaux-fortes et dessins de B. Krieger. Bruxelles, Lyon Claesen. Avec figures et 8 eaux-fortes fol. Fr. 20.—

Schaudel, L. Bibliographie Decempagi-Tarquimpol. Nancy, imp. Crépin-Leblond. 8 p. 8°.
Extrait du journal de la Société d'archéologie lorraine.

Scheiner, J. Treatise on astronomical spectroscopy, translated, revised and enlarged with co-operation of the author, by Edw. Br. Frost. Boston, Ginn & Co. 13. 482 p. with illustrations 8°. D. 5.—
„Contains an extensive bibliography of astronomical spectroscopy", 44 pag.

Smithsonian Institution. Annual report of the board of regents, showing the operations, expenditures and condition of the institution for the year ending June 30, 1892; report of the National Museum. Washington, Government Printing Office. 1893. 620 p. 8°.
Section 4 of the report is devoted to a „bibliography of the U. S. National Museum for the fiscalyear ending June 30, 1892".

Snoilsky, C. Årsberättelse för år 1892. Svenska historiska plancher. Beskrifning. I. (1499—1634.) Stockholm, Samson & Wallin. 12. 76 p. 8°.

Sommaire méthodique des traités, monographies et revues de sociologie, publié sous la direction de H. Lafontaine et P. Otlet. Fascicule 1. Bruxelles, Office international de bibliographie. Par an Fr. 15.—

Spisok perioditscheski izdanii vikodiaschtschik we Rossii na 1893 god. Moskau. VIII. 101 p. 8°.

Steffenhagen, E. Zur Geschichte der Kieler Universitäts-Bibliothek. Mittheilungen und Aktenstücke. I. Eine Verordnung des Herzogs Karl Friedrich. [Aus: Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holstein.-lauenburgische Geschichte.] Kiel, Universitäts-Buchhandlung. 15 S. gr. 8°. M. 1.—

Stevens, W. F. Catalogue of books, Library of the Chesapeake and Ohio railroad departments Y. M. C. A., located at Clifton Forge, Va. 78 p. 8°.

*Sudhoff, K. Versuch einer Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften. Band 1: Bibliographia Paracelsica. Besprechung der unter Theophrast von Hohenheims Namen 1527—1893 erschienenen Druckschriften. Berlin, G. Reimer. XIII. 722 S. gr. 8°. M. 18.—

Tokyo Library. Classified catalog of japanese and chinese books. Supplement 3. Tokyo. 166 p. 8°. — In japanese type.

Tonetti, F. Bibliografia Valsesiana, catalogo generale delle opere di autori Valsesiani e degli scritti e pubblicazioni riguardanti la Valsesia. Supplemento. Varallo, tip. Camaschella e Zanfa. P. 145—208. 8°.

Tyler, B. B., A. C. Thomas, R. H. Thomas and others. A history of the Disciples of Christ; the Society of Friends; the United Brethren in Christ; and the Evangelical Association; with a bibliography of American church history, by S. M. Jackson. New York, The Christian Literature Co. 8°. cloth. D. 3.—

U. S. Department of agriculture. Library bulletin, June 1894. Periodicals and society publications currently received at the department library. 8 p. 8°.

Universal-Index der internationalen Fachliteratur. Herausgeber: H. Wien. Redacteur: L. Edlinger. (In deutscher, englischer und französischer

Sprache.) 1. Section: Architektur, Bauwesen und Bauindustrie, Ingenieurwesen, Technik, Maschinenwesen und Maschinenindustrie, Elektrotechnik. Jahrgang 1: Juli 1894—Juni 1895. [52 Nrn.] Leipzig, Verlag des Universal-Index. gr. 4°. Vierteljährlich 3 M.
— 2. Section: Berg- und Hüttenwesen, Eisenbahnwesen, Chemie und Physik, chemische Industrie, Bau- und Brennerei-Industrie. Jahrgang 1. Ebendaselbst. Vierteljährlich 3 M.
— 3. Section: Eisen- und Metallwaaren-Industrie, Mühlenindustrie, Papierindustrie, Photographie, Textilindustrie, Zuckerindustrie. Jahrgang 1. Ebendaselbst. Vierteljährlich 3 M.

Verzeichniss der aus der neu erschienenen Litteratur von der Königlichen Bibliothek zu Berlin erworbenen Druckschriften. 1893. Berlin, A. Asher & Co. 809 S. Lex. 8°. M. 35.—, einseitig bedruckt M. 24.—

Verzeichnis der im deutschen Buchhandel neu erschienenen und neu aufgelegten Bücher, Landkarten, Zeitschriften etc. 1894. 1. Band. Mit Stichwort-Register, wissenschaftlicher Uebersicht, sowie einem Anhang, enthaltend solche Neuigkeiten, die angezeigt gewesen, aber noch nicht erschienen sind, oder deren Einsichtnahme bisher nicht möglich gewesen ist. (Hinrichs' Halbjahrskatalog, 192. Fortsetzung.) Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 832. 291 S. 8°. M. 7.—; gebdn. M. 8.—; in 2 Bände gebdn. M. 8.50

Webb, S. and B. The history of trade unionism. New York, Longmans, Green & Co. 16. 588 p. 8°. cloth. D. 5.—
„A bibliography prepared by R. A. Peddie covers 45 pages".

(Wells, O. E.) List of books for township libraries of the state of Wisconsin, prepared by the state superintendent. Madison, Wis. 90 p. 8°.

Wyss, G. v. Geschichte der Historiographie in der Schweiz. Herausgegeben durch die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Lieferung 1. Zürich, Fäsi & Beer. 80 S. gr. 8°. M. 1.60

Antiquarische Kataloge.

Ackermann, Th., München. No. 370: Wiedertäufer. Salzburg. Emigranten. 209 Nos. — No. 375: Oesterreich. Geschichte. 694 Nos. — No. 378: Aberglauben, Buddhismus, Theosophie. 1531 Nos. — No. 379 u. 380: Deutsche Geschichte. (Bibl. d. Reichsarchivdir. Prof. Dr. Frz. v. Löher. I. II.) 1375. 1152 Nos. — No. 381: Militärwissenschaft. 1449 Nos. — No. 382: Freimaurer, Illuminaten etc. 494 Nos. — No. 384: Pädagogik. 778 Nos.

Auer Donauwörth. No. 141: Kathol. Theologie. 1366 Nos.

Baer & Co. Frankfurt. No. 332: Zoologie. (Bibl. v. Prof. Dr. Fr. Noll.) 2755 Nos. — No. 333: Schul-, Univers.- u. Gelehrtengeschichte. 978 Nos. — No. 334: Costümkunde. 872 Nos. — Anzeig. No. 437: Seltenheiten. No. 3763—4042. — No. 438: Hans Sachs. No. 4043—4256. — Neue Erwerbgn. d. semit. Literatur. 318 Nos.

Beijers'sche Bh. Utrecht. No. 164: Sprachwissenschaft. 1019 Nos. — No. 165: Musik u. Theater. 1259 Nos. — Bibliotheca theolog., histor.-ecclesiast. et philosoph. (Bibl. v. Prof. Dr. Knappert Amsterdam.) 5432 Nos.

Bermann & Altmann Wien. No. 118: Schulbücher. 65 S. — No. 119: Stenographie. 26 S.

Bertling Dresden. No. 27: Musikwissenschaften u. Musikalien. 1326 Nos.

Bibliograph. Bureau Berlin. No. 3: Class. Philologie u. Archaeologie. 2143 Nos.

Bielefeld's Hofbh. Karlsruhe. No. 169: Bibliotheca Americana. 953 Nos. — No. 174: Jagdwiss. u. Jagdkunde. 705 Nos.

Bruckner Rom. No. 2: Arte, archeologia, letterat. 768 Nos.

Calvary & Co. Berlin. No. 174: Exacte Wissenschaften. 1746 Nos.

Carlebach Heidelberg. No. 199: Jurisprudenz. 696 Nos. — No. 200: Theater u. Musik. 1233 Nos. — No. 201: Deutsche Philologie. (Bibl. v. Prof. Fr. Pfeiffer Kiel.) 1340 Nos. — No. 202: Deutsche Literatur bis 1700. 1163 Nos.

Cohn Berlin. No. 204: Seltene Bücher, IV. Seelenwurzgarten — Schluss. No. 1092—1312. — No. 205: Seltene u. kostbare Bücher d. 15. und 16. Jahrh. 208 Nos.

Creutzer Aachen. No. 65: Kulturgeschichtl. Bibliothek. I. No. 1—1790.

Dobrowsky Budapest. No. 81: Musiktheoret. Werke. 295 Nos.

Fiedler's Ant. Zittau. No. 19: Vermischtes. 574 Nos. — No. 20: Deutsche und ausländ. Sprache und Litteratur. 577 Nos. — No. 21: Geschichte etc. 523 Nos. — No. 22: Neue Erwerbgn. 373 Nos.

Fränkel Berlin. No. 8: Staats- und Volkswirthschaft. (Bibl. d. Staatsraths Prof. Dr. L. H. v. Jakob.) 940 Nos.

Geering Basel. No. 245: Kunst. Illustr. u. Pracht-Werke. 2227 Nos. — Anz. No. 123: Neueste Erwerbgn. 812 Nos.

Geiger & Jedele Stuttgart. No. 223: Gesch. u. Litteratur d. Theaters. Dramaturgie. Tanz. (Bibl. d. Kapellmeist. Dr. Schletterer in Augsb.) 1288 Nos.

Georg & Co. Basel. No. 79: Periodica. 316 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. No. 27: Vermischtes. No. 484—746.

Glogau jun., M., Hamburg. No. 51: Interessante Werke aus all. Wiss. 1834 Nos.

Greif Wien. No. 27: Neueste Erwerbgn. 374 Nos.

Harrassowitz Leipzig. No. 202: Slavica. Sprachwiss., Literatur, Gesch. u. Ethnographie d. slav. Völker. 2348 Nos.

Harrwitz Berlin. Autographen. 400 Nos.

Hertz & Süssenguth Berlin. No. 14: Naturwissensch. 1521 Nos. — No. 15: Geschichte. 2024 Nos.

Hess Ellwangen. No. 39: Livres retoromans. 544 Nos.

Hiersemann Leipzig. No. 142: Numismatik. 634 Nos. — No. 143: Amerika. 2901 Nos.

Hiller München. No. 78: Vermischtes. 580 Nos.

Hoepli Mailand. No. 95: Philosophie. 2603 Nos.

Jacobsohn & Co. Breslau. No. 125: Class. Philologie u. moderne Sprachen. 63 S. — No. 126: Belletristik u. kathol. Theologie. 47 S.

Jolowicz Posen. No. 118: Deutsche Literatur. (Bibl. v. Prof. Hensel.) 4254 Nos.

Jordan München. No. 7: Geologie u. Geognosie. (Bibl. v. Prof. Dr. Scholz in Greifswald u. Hofrath Prof. Dr. Knop Karlsruhe.) 653 Nos.

Keppel & Müller Wiesbaden. No. 4: Vermischtes. 1388 Nos.

Kerler Ulm. No. 207: Deutsche allgem. Geschichte u. alte deutsche Gesch. (Bibl. v. Prof. A. Busson in Graz.) 2951 Nos.

Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 937: Medicin. 2676 Nos. — No. 938: Kunst. Curiosa. 1826 Nos. — No. 939: Allg. Naturw. Botanik. 1550 Nos. — No. 940: Geologie. Palaeontolog. 1475 Nos. — No. 941: Zoologie. 1847 Nos. — No. 942: Geschichte u. Sprache Englands. 873 Nos. — No. 943: Gesch. u. Sprache Frankreichs. 1427 Nos. — No. 944: Gesch. u. Sprache Italiens, Spaniens u. Portug. 1026 Nos. — No. 945: Mathem.-physik. Wissenschaften. 1309 Nos. — No. 946: Gesch. Deutschlands u. d. Schweiz. 1036 Nos. — No. 947: Deutsche Literatur u. deren Gesch. 642 Nos.

Koch Königsberg. No. 71: Theologie. 3035 Nos. — No. 72: Naturwissenschaften. 1957 Nos.

Koehler's Ant. Leipzig. No. 527: Anatomie. Physiologie. Medicin. 3688 Nos.

Koppe Nordhausen. No. 6: Vermischtes. 1059 Nos.

Krüger & Co. Leipzig. No. 8: Medicin. 80 S.

v. Lama Regensburg. No. 9: Auswahl kathol. Theologie. 271 Nos.

Lau & Cie. München. No. 25: Theologie, Pädagogik etc. 631 Nos.

Lehmann, Paul, Berlin. No. 80: Class. Philologie u. Orient. 2153 Nos.

Lempertz' Ant. Bonn. No. 194: Medizin. 3657 Nos.

Lentnersche Buchh. München. No. 4: Aus allen Wissensch. 660 Nos.
Liebisch Leipzig. No. 87: Kirchengesch. III. No. 11639—13786. — No. 89: Prakt. Theologie. 4514 Nos.
List & Francke Leipzig. No. 257: Deutsche Geschichte. 2077 Nos. — No. 261: Gesch. d. europ. Staaten. 3207 Nos.
Lorentz Leipzig. No. 75: Rechts- u. Staatswiss. 3614 Nos. — No. 76: Gesch. d. Mittelalters u. d. neueren Zeit. 2248 Nos. — Anz. No. 16: Biblioth. Pommeran. (Bibl. d. Geh. Reg. Rath Müller in Barth.) 567 Nos. — Anz. No. 17: Neueste Erwerbgn. 56 S.
Luzac & Co. London. History of Asia, Africa etc. 615 Nos. — List of books on Africa and the East, publ. in England, 1892—94. 89 p.
Mayer & Müller Berlin. No. 144: Mineralogie, Geologie. (Bibl. d. Geh. Rath Prof. Dr. Kopp Heidelb.) 2073 Nos.
Meder Nachf. Heidelberg. No. 7: Kultur- u. Sittengesch. Curiosa. 1529 Nos.
Meier-Merhart Zürich. No. 213: Vermischtes. 3170 Nos.
Merkel Erlangen. No. 131: Medicin. 2160 Nos. — No. 132: Protestant. Theologie. 1619 Nos.
Müller Bern. No. 35: Neueste Erwerbungen. 1760 Nos.
Mueller Halle. No. 44: Saxonica. 1038 Nos. — Anz. No. 7: Miscellanea. 612 Nos.

Mussotter Munderkingen. No. 23: Biblioteca cathol.-theol. 1068 Nos.
Nijhoff Haag. No. 253: Moeurs et usages des Pays-Bas. 1242 Nos. — No. 254: Belles lettres néerland. 3292 Nos. — No. 255: Livres portugais et espagnols. 479 Nos. — No. 256: Dern. acquisitions. 172 Nos.
Nutt London. No. 43: New purchases. 726 Nos.
Oelsner Leipzig. No. 27: Vermischtes. 48 S.
Peppmüller Göttingen. No. 23: Werke aus allen Wissenschaften. 450 Nos.
Prager Berlin. No. 136: Rechts- und Staatswiss. No. 17668—19144.
Priewe Heringsdorf. No. 58: Berolin., Dresdens., Lipsiensia. 18 S.
Raabe's Nachf. Königsberg. No. 98: Geschichte d. aussereurop. Staaten. 987 Nos.

Raunecker Klagenfurt. No. 70—72: Vermischtes. 1225. 593. 795 Nos.
Scheible Stuttgart. No. 235: Sport. 1184 Nos.
Schillings Bh. Stargardt. No. 1: Schöne Litteratur etc. 465 Nos.
Schmidt Halle. No. 604: Magie, Chiromantie etc. 26 S.
Schnurpfeil Leobschütz. No. 70: Kathol. Theologie. 589 Nos. — No. 72: Vermischtes. 353 Nos.
Schöningh Münster. No. 27: Kathol. Theologie. 1816 Nos.
Schweitzer Aachen. No. 5: Theologie und Verwandtes. 3420 Nos. — No. 6: Theologie. 902 Nos. — No. 7: Geographie. Geschichte. 646 Nos.
Seeber Florenz. 1894, I: Miscellanea. 1569 Nos.
Seligsberg Bayreuth. No. 225: Kathol. Theologie. 2512 Nos. — No. 226: Schönwiss. Literatur. 1015 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. No. 158: Exacte Wissenschaften. 1186 Nos. — No. 159: Kunstwiss. 981 Nos. — No. 160: Literae gr. et rom. 4795 Nos.
Steinkopf Stuttgart. No. 429: Theologie. 14 S. — No. 430: Prakt. Theologie. 11 S. — No. 431: Relig. Litteratur Württ. 15 S.
v. Stockum & Zn. Haag. No. 4: Sciences occultes, curiosités etc. No. 921 à 1323.

Thoma München. No. 911—912: Vermischtes. 487. 516 Nos.
Trübner's Bh. Strassburg. No. 65: Literatur d. 15., 16., 17. Jahrh. 1319 Nos.
Völcker Frankfurt. No. 200: Protest. Theologie. 4830 Nos.
Volckmann & Jerosch Rostock. No. 29: Bibl. Mecklenburg. V. 1072 Nos.
Weber Berlin. No. 174: Orientalia. 54 S.
Weg Leipzig. No. 39: Theologie. 1748 Nos. — No. 40: Mathematik. 1674 Nos.
Weigel, Osw., Leipzig. No. 66: Vergl. Anatomie, Physiologie. (Bibl. d. Geh. Rath Dr. v. Schrenck St. Petersb.) 1463 Nos.
Weller Chemnitz. Vermischtes. 780 Nos.

Wesley & Son London. No. 123: Botany. 1242 Nos.
Windprecht Augsburg. No. 487: Varia. 401 Nos.
Winter Dresden. No. 58: Saxonica. 1315 Nos. — No. 59: Philosophie. 1353 Nos. — Bücherei No. 9—11: Vermischtes.
Würzner Leipzig. No. 135: Vermischtes. 16 S.
v. Zahn & Jaensch Dresden. No. 41: Staatswiss. Nationalökonomie. (Bibl. d. Dr. H. Edelmann Dresden.) 2406 Nos.

Personalnachrichten.

Gelegentlich des Jubiläums der Universität Halle ist der Bibliothekar an der k. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Professor Dr. phil. Th. Schott zum D. der Theologie honoris causa ernannt worden. (Unlieb verspätet.)

Der Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen S. Birket Smith ist anlässlich der silbernen Hochzeit des dänischen Kronprinzen am 28. Juli d. J. von der Universität Kopenhagen zum Ehrendoctor der Philosophie ernannt worden.

An Stelle des am 12. September verstorbenen Bibliothekars Dr. jur. Wilh. Gröpler ist der frühere Lehrer Hofrath Wilhelm Kulpe aus Bernburg zum Bibliothekar der Herzogl. Anhaltischen Behördenbibliothek ernannt worden.

An der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. trat am 16. Juli d. J. Dr. phil. Emil Sarnow aus Schwerin als Volontär ein.

Der bisherige Sekretär an derselben Bibliothek Dr. Ernst Kelchner ist am 1. Oktober d. J. nach 35jähriger Dienstzeit unter Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste auf sein Nachsuchen wegen Krankheit in den Ruhestand versetzt worden.

Dem Direktor der Grossherzogl. Hofbibliothek zu Darmstadt Dr. Wilhelm Maurer ist der Kgl. Preussische Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

Bei der Berliner Universitäts-Bibliothek ist am 1. September 1894 als Volontär eingetreten Dr. Carl Brodmann, evangelisch, geb. 12. August 1864 zu Halberstadt; er studirte in Freiburg, Berlin, Strassburg und Göttingen Medizin, später Physik und Mathematik, bestand in Göttingen am 3. August 1889 das Staatsexamen und promovirte daselbst am 20. Juli 1891. Vom Januar 1890 bis Ende März 1893 war er Assistent am physikalischen Institut der technischen Hochschule in Darmstadt, vom 1. April 1893 bis 31. August 1894 Assistent am physikalischen Institut der Universität Göttingen.

Im Haag ist am 24. September der grosse holländische Verleger und Antiquar Martinus Nijhoff, der ein gelehrter und aufgeklärter Mann war, gestorben.

Henry Bond, Stadtbibliothekar von Kendal, ist zum Oberbibliothekar der Public Library in Lincoln ernannt worden.

In Kensington starb am 10. Oktober Dr. George Bullen, bis zum Jahre 1890 Custos am British Museum in London.

Am 20. Oktober starb zu Paris Augustin Challamel, Ehrenconservator der Bibliothèque Sainte-Geneviève, im 78. Lebensjahre.

Dem mit der Verwaltung der Bibliothek des Ministeriums des Innern zu Berlin beauftragten Geheimen Registrator Kanzleirath Gritzner ist der Titel eines Bibliothekars verliehen worden.

Der bisherige Hilfsbibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. Arthur Kopp ist zum Bibliothekar an derselben Bibliothek befördert worden.

An der Universitäts-Bibliothek zu Giessen ist am 1. Oktober Dr. Robert Fritzsche als Volontär eingetreten.

Der Volontär an derselben Bibliothek Dr. Paul Schaerffenberg scheidet mit dem 1. December aus dieser Stellung aus.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

J. B. Metzlerscher Verlag in Stuttgart.

Erschienen der:

Erste Band

Aal bis Apollokrates

von

Pauly's Real-Encyclopädie

der

classischen Altertumswissenschaft

in neuer Bearbeitung unter Redaction

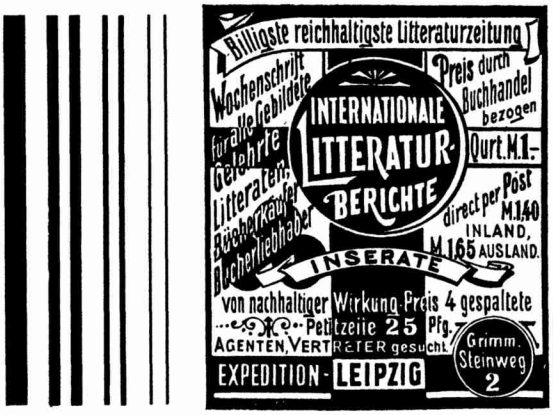
von

Georg Wissowa.

Ueber 100 Mitarbeiter, Autoritäten auf den Gebieten der Geographie und Topographie, Geschichte und Prosopographie, Litteraturgeschichte, Antiquitäten, Mythologie und Kultus, Archäologie und Kunstgeschichte. Dieses **monumentale Werk** ist auf 10 Bände (zu 90 Bogen) berechnet und bildet ein **höchst wertvolles Bestandstück**

jeder philologischen Bibliothek.

Preis des **Voll**bandes M. 30.—, des **Halb**bandes M. 15.—.



Ich übernahm den Vertrieb der Publicationen folgender beider Gesellschaften und liefere die Schriften zu den nachstehend verzeichneten Preisen:

American Folk-Lore Society

Bisher sind erschienen:

Journal of American Folk-Lore. Vol. 1—6. 1888—93. à M. 13.50
Jeder Band umfasst 4 Hefte; Bd. 7 (1894) ist im Erscheinen begriffen.

Memoirs of the American Folk-Lore Society. Vol. 1: Folk-tales of Angola, collected and edited by H. Chatelain. M. 13.50
Vol. 2: Folk-tales of Louisiana — befindet sich im Druck.
Diese Publicationen sind in Europa, speciell in Deutschland, noch beinahe unbekannt.

Finnisch-Ugrische Gesellschaft in Helsingfors

Bisher sind erschienen:

Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'Expédition finnoise 1890 (sous la direction de M. Axel Heikel) et publ. par la Société finno-ougr. Helsingfors 1892. Avec 69 pl. autotyp. et 1 carte. M. 28.—
Enthält grossentheils Inschriften „en caractères de Jenissei", mit Einleit. u. Glossar hrsg. von O. Donner. Diese Inschriften, welche bisher nicht lesbar waren, hat Herr Professor W. Thomsen in Kopenhagen kürzlich entziffert und als türkisch-tatarischen Ursprunges erwiesen. Eine Transcription obiger Texte nebst den Resultaten der Thomsen'schen Forsch. wird ebenfalls in den Publicationen der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft erscheinen.

Journal de la Société finno-ougrienne. Vol. I—XI. Helsingf. 1886—93. M. 55.—
Enthält linguist., folklorist., archaeolog. Abhandlungen der hervorragendsten finnischen Gelehrten, wie Ahlqvist, Aspelin, O. Donner, Genetz, Heikel, Krohn, Mainof, Setälä, Wiklund u. A.
An grösseren Abhandl.: E. N. Setälä, zur Gesch. der Tempus- u. Modusstammbild. in den finn.-ugr. Sprachen; Qvigstad u. G. Sandberg, lappische Sprachproben, mit Anhang; A. G. Heikel, die Gebäude der Ceremissen, Mordwinen, Esten und Finnen (ethnogr. Forsch. I.); W. Mainof, les restes de la mythologie mordvine; A. Genetz, ost-tscheremiss Sprachstudien: Sprachproben mit deutscher Uebersetz.; H. Paasonen, Proben der mordwin. Volksliteratur: Erzjan. Lieder mit deutscher Uebers.; Y. Wichmann, wotjak. Sprachproben: Lieder, Gebete, Zaubersprüche, mit deutscher Uebersetz. u. Anhang (Melodien).

Mémoires de la Société finno-ougrienne. Vol. I—IV. Helsingf. 1886—92. M. 10.—
I. K. B. Wiklund, Lule-lapp. Wörterb. — II. A. Ahlqvist, wogul. Wörterverzeichn. — III. G. Schlegel, la stèle funér. d. Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands. Mit 1 Tafel. — IV. O. Donner, Wörterverzeichn. zu den Inscriptions de l'Jénisseï.

Leipzig. **Otto Harrassowitz.**

Im Verlage von **Georg Reimer** in **Berlin** ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Vocabularium jurisprudentiae Romanae jussu instituti Savigniani composuerunt **Otto Gradenwitz, Bernardus Kübler, Ern. Theod. Schulze.** Fasc. 1.

Preis: M. 6.40.

Mit 2 Beilagen von **G. Hirth's Kunstverlag, München** u. **O. Schaefer, Berlin.**

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.